Cla
1653
B'
3

Homers Iliade.

Travestirt nach Blumauer.

BIBLIOTHEK ... S.C. COBURG

Zweyter Band.

Weißenfels und Leipzig,
bey Friedrich Severin. 1797.

Meinem

biedern Freunde,

Chr. Fr. Lebr. Mudre,

zugeeignet.

Freund meines Herzens!

Ein poetisches Werk erfordert eigentlich auch eine poetische Epistel, wenn anders der Verfasser ein Liebhaber davon ist. Allein du weißt wohl, daß unsere Herzen sich besser in Prosa verstehen, als in Reimen. Ein Wort, als Mann ausgesprochen, war von jeher unser heiligstes Symbol, und die Versicherung: Daß wir uns innig lieben, das einzige Ziel, bey dem wir stehen bleiben wollen. Und sprich selbst, ob wir nicht bey dieser einfachen Mahlzeit uns eben so gut, und vielleicht noch behaglicher befinden, als einst der reiche Krösus, abentheuerlichen Andenkens, bey allen seinen Goldkästen und Raritäten, denen weiter nichts fehlte, als 12 Buchstaben, die, so

klein sie auch immer seyn mögen, dennoch die wahre Seligkeit des Menschen ausmachen, — dieß Wort heißt — Freundschaft. Wenn wir nun denn ja n'mal der Prose müde sind, so können wir zur Abwechselung ja auch einmal ein Liedlein singen, etwa mit Freund Claudius:

„Unsre Mutter hat Gänse,
Sechs blaue, sechs graue,
Sind das nicht Gänse? —

Da hab' ich nun auch zur Abwechselung (denn variatio delectat pflegte dein Vater gewöhnlicher Weise zu sagen, wenn die lateinischen Brocken nicht geradeweges in den Kopf hinein fliegen wollten, und er unserer Langsamkeit mit ein Paar kräftigen Rippenstößen auf dem halben Wege entgegen kam) ein Liedlein gedichtet, welches, wie ich wünsche, dir baß gefallen mögte. Das Kindlein, welches, wie der Titel zeigt, nicht ganz die Geburt meines Hirns ist, hat freylich mancherley Flecken und Gebrechen; aber sage mir, es ist kein Mensch ganz vollkommen; warum sollte allein meine

Geburt eine Ausnahme machen? Ich weis auch, daß du nicht ganz so streng bist, wie ein finsterer Kritiker, der mit der Knutenpeitsche in der Hand hinter dem armen Schriftsteller stehet, und jeden Mangel rügt, sollte er auch hoch gerechnet nur ein X für ein U betreffen. Und mit den Herren stehe ich überhaupt nicht ganz gut. Geld hab ich nicht, um ihre Zunge gleich einem wiehernden Rosse zu bezähmen; aber wenigstens Ehrlichkeit genug, um sie zu bitten, mit dem Knaben Absolon etwas säuberlich zu verfahren. Die Vorrede des ersten Theiles hat schon höflichst darum gebeten. Ich werde ja sehen, was sie ausrichten wird. — Doch hinweg mit allen diesen leeren Vermuthen, die mich wenig kümmern. Ich hülle mich in meinen Mantel, mag es auch von außen stürmen, wenn mich nur die Liebe der Freundschaft deckt. Und du bist ja mein Freund, der Jugendgefährte meines Blüthenalters. Dir werf ich mich in die Arme. Denke zurück an jene goldene Zeit — wenn wir so Hand in Hand dahin wandelten, und die fröhlichen Nachbarn uns entgegen lachten, wenn in unsern

frohen Kreis sich die jubelnde Spielgesellschaft drängte, und wir uns den süßen Bruderkuß auf die blühenden Lippen drückten. O! da vergaßen wir die ganze Welt um uns her, die Glückseligkeit des ganzen Erdballs war unser. Doch sie ist dahin, die schöne Zeit, und kehrt nicht wieder. Sie wirft nur noch einen lächelnden Strahl auf uns hernieder, wie die Abendröthe auf das Gesicht eines Greises, der die Freuden des Lebens in vollen Zügen trank. Wir waren glücklich — und sind es noch. Können wir nicht mehr wie Kinder spielen, so lachen wir doch als Jünglinge, und sind auch diese Jahre vorüber, so drücken wir bald ein frohes Weib in unsern Arm, die es mit uns eben so herzlich meynt, als Amanda mit ihrem Hüon. Glaube mir, Freund, dann erst tritt die Zeit an, wo das Sprüchwörtchen deines guten Vaters eintritt, variatio delectat, nur mit dem Unterschiede, daß wir statt kräftiger Rippenstöße den Abdruck unserer Liebe auf den Knieen schaukeln. „Aber wirst du mir einwenden, wird denn das auch bald geschehen? Vielleicht gehen noch viele Jahre vorüber, ehe mein Wunsch

realisirt wird.“ Geduld, Geduld, Freund, die Zeit schlichtet alles. Nicht minder den glühenden Wunsch im Betreff der Ehe. Zwar weis ich nicht, ob du schon den lockigten Jungen Amor, der da ist ein Sohn der gelbhaarigten Venus, in deinem Hause beherbergtest; aber ich glaube doch, es ist nicht so ganz richtig. Hab da n'mahl ein Mädchen vorüber lauschen sehen mit hochrothen Wangen und Vergismeinnichtsaugen, die in ihrem Auge einen Blick trug, der weit eher dir galt, als einem andern. Vielleicht darf ich dir schon im voraus Glück wünschen. Du bleibst dann in meiner Schuld, bis du bezahlst. Ich fordre weiter nichts, als ein niedliches Gedichtchen — nicht deiner Feder, sondern deines Herzens. Und daß ich dieß erhalte, weis ich ganz gewiß.

Nun angenommen, du hättest ein Weib. Würde ich mich dann dir nahen dürfen, und deine Hand mit den Worten schütteln: „Vergiß über der Liebe die Freundschaft nicht!“ Du wirst sie nicht vergessen. Und wenn du nun dann ganz so glücklich

bist, als ich wünsche, so laß beym späten Spaziergange auch ein Wörtchen von mir mit einfließen; sage deiner süßen Gattin: „Ich habe noch einen Freund, er ist gut und brav, er theilte mit mir Freuden und Thränen.“ Vielleicht sagt dann dein gutes Weib, laß ihn kommen, daß auch er mein Freund werde. „Topp! braves Kind der Liebe! ich komme, habe zwar nichts, was man auf der Erde Glück nennt, das heißt Schätze und Reichthum; aber etwas besitz ich doch, was einen Cirkel dreyer Herzen glücklich machen kann: „Freundschaft und Liebe!“

Leipziger Michaelismesse 1796.

— sch —

Vorrede.

Eben da ich den zweyten Theil meiner travestirten homerischen Ilias beende, schickt mir ein Freund, da ich das Blatt nicht selbst lese, das LXXXI. Stück der oberdeutschen allgemeinen Literaturzeitung (vom 8. Julius 1796) welches eine kritische Beurtheilung des ersten Bandes enthält. Ich kann mich nicht enthalten, hier öffentlich zu gestehen, daß die ganze Rezension mein Zwerchfell so heftig erschütterte, daß ich für diesen Abend einen Spaziergang um die Stadt füglich entbehren konnte, und daß ich nun die Stunde, die ich dadurch gewann, einer Beantwortung widmen kann, die im Gegenfalle vorliegende Erinnerung ganz unnöthig gemacht hätte. Der theure Ehrenmann, für dessen weises

Genie ich nicht einen Kirschkern spende, hebt also an:

„Der Sänger dieser travestirten Iliade hatte, als er die Worte: „Travestirt nach Blumauer“ auf den Titel seines Werkes setzte, gewiß im Sinne, damit zu sagen: „In Blumauers Manier“ und ist es so, so hat er sich nicht gut, und undeutsch ausgedrückt.“

Der theure Herr Verfasser dieses sehr undeutschen Periodens muß wohl im Wahnsinne gesprochen haben; denn ich bitte jeden kaltblütigen Leser, ob die Worte: nach Blumauer, nicht eben so viel bedeuten als „in Blumauers Manier.“ Und ist es das nicht, so möchte ich wissen, was für eine Sprache, oder welch einen Sinn der Verfasser im Kopfe hatte, als er dieß schrieb? Und wo soll am Ende das Undeutsche stecken? Ich weis es nicht, und meine Leser gewiß eben so wenig, als ich.

„Besser hätte er aber, fährt er fort, für sich und seine Leser gesorgt, wenn er das, was er gethan hat, in jener Manier ausgeführt hätte, in welcher der verstorbene Michaelis travestirte. Denn Manieren muß man nur von guten Mustern annehmen.“

Was soll man sich von unserm Herrn Rezensenten für einen Begriff machen, der nicht einmal unterscheiden kann, was gut oder schlecht ist? Er klebt überhaupt an dem Worte Manier, das er gar nicht zu verstehen scheint, wie der pedantische Schulrektor an Obsoleten. Und was hat denn der verstorbene Michaelis für unserm Blumauer voraus? Ich dächte, sehr wenig. Michaelis kennen nur sehr wenige, denn er ist ganz vergessen; Blumauer aber bey weitem nicht, weil seine Aeneide den Werken des Dichters Michaelis in diesem Fache wahrlich nicht nachsteht. Oder ist Blumauers travestirte Aeneide nicht gut? Ist

sie nicht am geschicktesten, ein gutes Muster abzugeben? Verzeihung, mein theurer theurer Herr Rezensent, wenn ich ihren guten Geschmack bezweifele. Sie wollten gern etwas behaupten, was keiner Behauptung bedarf, und stolperten so augenscheinlich in ihre eigene Schlinge, daß ich wenigstens die Maus nicht seyn mag, sie wieder heraus zu nagen.

„In der Vorrede bricht er eine Lanze gegen Schiller und dessen Meynung über travestirte Werke, und sagt bey dieser Gelegenheit S. 5. „Ich habe bey meiner mehrjährigen Bekanntschaft mit den in allen Fächern der schönen Literatur bewanderten Männern unsers Zeitalters das Urtheil bestätiget gefunden, daß ihnen eine gute und fließende Travestur (?) mehr behage, als ein geistloser Ritterroman, oder eine mit Unsinn angefüllte Oper von Schikaneder. —

Warum der Kritiker — hier die ebenfalls angezeigten Wörter hat groß drucken lassen, begreif ich nicht. Erstlich scheint er mich gegen Schiller bloß stellen zu wollen, daß ich etwa einen Mann, wie er, angriff, den das deutsche Publikum, und vorzüglich die Rezensentenwelt ehrt? Gerade, als wenn Schiller das non plus ultra aller Genies wäre. Ich behaupte kühn, daß ers wahrlich nicht ist, und sollten alle Rezensenten ihre kritische Nase drüber rümpfen. Ich bin zu wenig, um seine Größe zu bezweifeln, das gesteh ich ein, aber er bleibt gewiß in sehr bekannten Fällen ein eben so mangelhafter Mensch, als jeder andere ehrliche Mann, das zeigen mehr als zu deutlich seine von allen kritischen Backen ausposaunten Horen, die damals jene prahlerische Rezension wahrlich nicht verdienten. Man lese und überzeuge sich, ob ich unrecht habe. Oder bezweifelt er etwa meine Bekanntschaft mit jenen Männern, die ich berührte,

d. h. bezweifelt er meine Belesenheit in ihren Schriften? Das hab ich eigentlich damit sagen wollen. Eine jede andere Bekanntschaft kann ich mich freylich nicht entsinnen. Aber was geht mich das an, wenn mich der Herr nicht verstanden haben? Travestur, dem das? (ein eben so wimsigtes Zeichen, als die Seele des Herrn Kritikers,) beygefügt ist, ist, denke ich meines Erachtens, ein sehr gutes Wort, und ist weit richtiger als Travestirung, welches vermuthlich Herr Mr. im Sinne hatte. Und endlich will ich nicht hoffen, daß er mit mir in Rücksicht des Herrn Schikaneder ungleich denkt. Wenn er etwa seine theatralischen Verdienste gegen mich zu schützen sucht, so muß es in seinem Kopfe spucken, oder er ist ein eben so erbärmlicher literarischer Sünder, als Schikaneder.

„Hierauf wendet er sich gegen die Kunstrichter, und sagt: Mir gilt Lob und Tadel

gleich

gleich (das ist nicht gut.) Indeß sie wissen ja wohl, wie bittre Speisen dem lüstern Gaum behagen, u. s. w. (Das ist undeutsch!)

Daß mir Lob und Tadel gleich gilt, wiederhol ich hier abermals, und daß das sehr gut ist, attestire ich hiermit, denn wenn Kritikaster, wie der gegenwärtige, aufstehen, und Werke herabwürdigen wollen, deren Vorreden sie nicht einmal verstehen, so siehts wahrlich um den kritischen Richterstuhl miserabel aus. Man sage mir offenherzig, wo in den Worten: „Wie bittre Speisen dem lüstern Gaum behagen“ eine undeutsche Idee liege? Wenn doch nur der elende Herr Rezensent, bevor er mir Ungereimtheiten sagen will, deutsch lernen wollte! Seiner kritischen Schmiererey zufolge, kann er unmöglich lange aus der Schule des Herrn Konrektors entlaufen seyn!

„Daß der Verfasser im guten und reinen Stile kein großer Held ist (sey sollt's heißen) sehen die Leser aus dem Angeführten wohl zur Gnüge.“

Der Mensch spricht wie ein dem Tollhause Entlaufener! Und das will ein Rezensent seyn? Durch ein so ganz witzloses Geschöpf empfiehlt sich die Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung in der That nicht. Umgekehrt, mein theurer Herr! sie sind, wie jeder kalte Forscher deutlich bemerken muß, der erbärmlichste Held unserer lieben Muttersprache, denn sie schreiben nicht allein sehr undeutsch, sondern dichten auch unverschämt und ohne alle Gründe dem Dichter Dinge an, die sie selbst zu erörtern nicht fähig sind. — Nun zieht er einige Strophen meiner Travestur aus, und besprengt sie mit dem kritischen Weihwasser seines richterlichen Amtes. Er sticht mir darinnen Worte auf, die sich mit seinem deutschen Ohre nicht reimen. Bedaure

wirklich von ganzem Herzen, theures Mitglied des hochpreislichen Tribunals! daß ich bey Bearbeitung der ausgehobenen Stellen an sie nicht dachte; aber wies denn so herzugehen pflegt, man denkt nicht immer an die herumstreichenden Pasquille auf den guten Geschmack, den ich in ihnen ganz und gar nicht finde. Und daß sie ein wahres Pasquill auf Reinheit der Sprache und jedes guten Gedankens sind — das ist wohl unleugbar. — Sie leugnen meine Begriffe von witzigen Feinheiten in travestirten Werken. — Schade genug, daß sie sie nicht sehen mögen. Aber wie sollten sie sie auch sehen können, da ihre Rezension selbst so wenig Witz athmet. Kaufen sie, wenn sie ein ähnliches Werk wieder rezensiren wollen, eine gute geschliffene Brille, vielleicht gehts dann besser. — Ich suche mein Publikum eben so wenig in Wachstuben und Dorfschenken, wie sie sehr weise

erinnern, als ächte Weisheit und kritische Naturgabe in ihrem verdorbenen Kopfe. Für sie hab' ich nicht geschrieben, und sind kaum der Zeilen werth, die ich so ungenützt an sie verschwende.

Doch genug von einem Halbmenschen, der sich vielleicht bey der Beendigung seiner buntschäckigen Afterrezension beyfällig belächelt haben mag. Das Publikum kann sich gratuliren, einen solchen Kraftmann zu besitzen. Indeß geb ich dem guten Manne künftig den wohlgemeinten Rath (wenn er anders nicht klug werden sollte, und freywillig seine wenige Anlage zum Kritiker bemerkt) ein bischen genauer zu attendiren. Es ist ein Jammer, wenn man den Unsinn schlechter Schriftsteller lesen muß, aber weit jammervoller ist es, kritische Ungereimtheiten zu lesen, die gerade für den Abtritt gehören. Sapienti Sat.

Neunter Gesang.

1.

Verzweiflung, Furcht und Murren schlich
Jezt durch die griechschen Truppen,
Und alle Krieger stellten sich
In lächerliche Gruppen.
Herr Agamemnon rief den Troß,
Vom Hauptmann an bis zum Profoß,
In sein Feldtabernakel.

2.

„Jüngst, sprach er, rieth mir Jupiter,
Die Trojer zu bekriegen.
Das thaten wir. Und läßt uns er
Das Rattennest besiegen?
Ja! schönen Dank — der Schlingel läßt
(Denn Ilium scheint kugelfest)
Uns in der Klemme stecken.“

3.

„Die Zeit verstreicht. Ich dächte doch,
Wir segelten nach Hause.
Heim, denkt nur! wartet unser noch
Beim frohen Wildpretsschmause,
Ein ächtes Gläschen griechscher Wein.
Laßt Trojens Mauern Mauern seyn,
Mein Seel! sie sind von Eisen.“

4.

„Wie? schrie Oeneid' 1) Bösewicht
Herr Jupiter in Ehren!!
Ihr sollt, wie das Orakel 2) spricht,
Erst dann nach Argos kehren,
Wenn durch der Griechen tapfern Arm
Held Hektor fällt, und wir Allarm
Auf Priams Zinnen blasen.“

1) Diomedes, ein Enkel des Oeneus.

2) Orakel waren in den heidnischen Tempeln, vorzüglich in dem zu Delphos, welcher dem Apollo gewidmet war, alle diejenigen Antworten, die dem Fragenden gegeben wurden, welche sich über ihr künftiges Schicksal, oder über eine merkwürdige Begebenheit erkundigten, welche ihnen bevorstand. Sie waren aber öfters so

5.

„Und sollten die Argiver dich
Etwa zurückbegleiten,
Dann, Lumpenhund — dann werde ich
Allein so lange streiten,

dunkel, daß man sie gewöhnlich auf zwiefache Art auslegen konnte. Die Priesterinn, welche auf einem goldnen Dreyfus, den einige Fischer im Flusse gefunden hatten, phantasirend saß, hieß Pythia. Das berühmteste war schon das erwähnte des Phoebus zu Delphi. Es ertheilte anfänglich alle Antworten versweise, in der Folge aber, als man der schlechten Poesie wegen darüber zu spötteln anfieng, nur in Prosa. Die Heiden selbst maßen diesen Orakelsprüchen nur wenig Glauben bey. Diogenes sagte sogar, sein Verstand sey ihm mehr werth, als alle Orakel. Sie ließen sich sogar bestechen, und Demosthenes, einer der vortrefflichsten Redner Griechenlandes, sagte bey einer gewissen Gelegenheit: „Der Delphische Geist habe die Parthey Philipp des Macedoniers ergriffen.“ Sie hörten endlich ganz auf. Plutarch erzählt uns die Ursache. Man habe nämlich den Apollo oft mit sehr unwichtigen Fragen beschwert, die Genien des Orakels seyen gestorben, und die Priester wegen dem einreißenden Mangel des griechischen Reichthums schlecht belohnt worden. Uebrigens war es eine Betrügerey der Priester.

Bis ich das Räuberschloß zerstöhrt,
Und alles rings umher verheert,
Vom Weibe bis zur — Katze."

6.

Laut fiengen die Argiver an,
Des Helden Muth zu preisen.
Herr Nestor aber — der begann:
„Laß dich zurechte weisen.
Du bist noch viel zu jung und dumm,
Als daß ich dein Consilium
Ganz approbiren könnte."

7.

„Denn, merke wohl, du hast dabey
Das Wichtigste vergessen,
Kann man mit unsrer Reuterey
Die trojschen Hälse messen?
Selbst unsre tapfre Freypartie
Beschimpft Priams Artillerie,
Wie Frankreichs Ohnehosen."

8.

„Herr Agamemnon hat sich mit
Des Thetis Sohn gebissen,
Und wie seitdem der Grieche litt
An Händen und an Füßen,

Seitdem Achilles Lobesam
Von unserm Lager Abschied nahm,
Das weißt du ja am besten.“

9.

„Den müssen wir nun nebenbey
Ins Feld zurücke locken,
Sonst machen sich bey meiner Treu'!
Die Griechen auf die Socken.
Wenn dieser erst zugegen ist,
Dann wollen wir durch Macht und List
Schon Trojens Veste schleifen.“

10.

„So denk' ich, wird es nöthig seyn,
Den Held zu perschwadiren,
Er muß dem General verzeihn,
Damit wir nicht krepiren.
Kommt Freund Achilles nur zurück,
So muß der Griechen altes Glück,
Trotz Aarons Ruthe blühen.“

11.

Atride sprach: „Recht, Martissohn,
Ich habe mich vergangen,
Drum soll er Satisfaktion,
Wie er nur will, erlangen.

Ich bitt' euch, ihr Argiver hört,
Was ich, wenn er zurücke kehrt,
Ihm alles schenken werde."

12.

„Zwölf Ochsen, dümmer noch, als er,
Die ehmals Päbste waren,
Allein ohnlängst von ohngefehr
Zur Circe 3) hingefahren,
Und die die saubre Donna mir,
Weil mich mein liebes Weib zum Stier
Kreirt hat, jüngst verehrte."

3) Ihr Gesicht trug einen verjüngenden Glanz, und die Haare warfen feurige Strahlen um sich. Sie übertraf in der Kräuterkenntniß bey weitem ihre Mutter Hekate, als ihre Lehrerin. Diese setzte sich auf eine Insel an den tyrrhenischen Küsten. Hier wohnte sie äußerst prächtig. Sie vermählte sich anfänglich mit einem sarmatischen Könige, brachte ihn aber mit Gift um. Die Argonauten ließ sie nicht auf ihrer Insel landen, doch verschaffte sie heimlich ihren Schiffen Vorrath an Lebensmitteln. Diejenigen, welche Ulysses an sie absandte, verwandelte sie, durch Berührung einer Ruthe, in Schweine, und ließ nur den Eurilochus fort, um es dem Ulysses zu melden. Dieser bekam von dem

13.

„Zwölf Schweine, auch aus Circens Stall,
Die gute Zecher waren,
Und die, so wie die Zecher all,
Zur Circe abgefahren,
Und Gold — so viel er haben will,
Nur bitt' ich, macht ihn sanft und still,
S'ist sonst ein alter Deutscher.“

14.

„Auch soll er wahrlich obendrein
Noch sieben Mädels kriegen,
Die schöner als die Venus seyn. —
Und um ihn zu vergnügen,
Schenk ich ihm seine Chrysis auch,
So wie sie war, nur hat ihr Bauch
Drey Viertel zugenommen.“

15.

„Und stehts Achillen etwan an,
Sich mit mir zu verbinden,
So werd in ihm ich einen Mann
Für meine Töchter finden.

Merkurius ein Kraut, Moly genannt, welches jeden Zauber verhinderte. Dieß wandelte ihre Wuth in Liebe um, und zeugte gar einen Sohn mit ihm.

Sein soll mein schönstes Mädel seyn.
Es soll ihn sicher nicht gereun,
Wenn er sich läßt erbitten."

16.

„Denn wißt, zur Mitgift werde ich
Ihm sieben Städte schenken.
Auf die Art kann der Starrkopf sich
Nicht gar zu lang bedenken.
Dann will ich seine Heldenthat
In dem Bayreuther Zeitungsblatt
Aus vollen Backen preisen."

17.

„Atride, die Geschenke sind
Fürwahr nicht zu verschmähen,
Du aber, Phönix 4), mußt geschwind
Zu dem Achilles gehen,
Ulyß und Ajax mögen dich
Begleiten, vielleicht läßt er sich
Bereden, uns zu dienen."

4) Des Amyntors Sohn, Königes der Doloper in Cyprus. Sein Vater liebte ein junges Mädchen Klytia, und er wurde, aus Liebe zu seiner Mutter, deren Mitbuhler — erhielt auch den Vorzug. Darüber erzürnte Amyntor so sehr,

18.

So weit Herr Nestor. Jeder war
Bereit, ihm zu pariren.
Man brachte ächten Kapwein dar,
Die Kehlen einzuschmieren.
Drauf fuhren die Gesandten fort,
Und kamen stracklichst an den Ort,
Wo itzt Achilles hauste.

19.

Sie stiegen in sein Schiff hinein,
Um sich zu präsentiren.
Und ihn, wenn's würde möglich seyn,
Ins Feld zurück zu führen.
Hier trafen sie den Heldensinn
Bey einer Venuspriesterin,
Sie hieß Madame — Schuhwitz.

daß er ihm alle Furien auf den Hals wünschte. Phönix, voller Verzweiflung, wollte seinen Vater umbringen, wurde aber von einem Gott mitten in der Wuth zurückgehalten. Er verließ darauf sein Vaterland, und kam zu dem Peleus, bey welchem er Hofmeister für den jungen Achilles ward. Diesen liebte er auf das zärtlichste, begleitete ihn selbst nach Troja, und vermochte fast alles über ihn.

20.

„Bon jour! rief Herr Achilles aus,
Ihr kommt wie eingeladen.
Nur gestern schoß ich einen Strauß,
Den hab' ich lassen braten.
Du Knappe gehst, und richtest zu,
Ihr aber setzt in guter Ruh
Euch gleich mit mir zur Tafel."

21.

Nach kurzer Komplimentenfahrt
Beplatzten *) sich die Helden,
Es schmierte jeder seinen Bart
Mit Balsam und mit Kelden. **)
Achilles Knappe brachte Wein,
Und schenkte unsern Rittern ein,
Bis daß sie trunken waren.

*) Beplatzen sprechen einige Churkreiser, bey denen freylich die deutsche Sprache noch nicht auf dem höchsten Grade der Kultur steht. Habs auch einmal von einem gar berühmten Kathedermann in Leipzig gehört, der, bey einem eingetretenen Regen, seine Zuhörer bat, sie möchten sich noch ein wenig beplatzen.

**) Ein wohlriechendes Kraut.

22.

Der tapfre Held Ulysses sprach:
Hierauf Achilles höre,
Es fehlet bis auf diesen Tag
Bey dem argivschen Heere
Noch nicht am Brot und guten Wein,
Daher wir nicht gekommen seyn,
Um unsern Bauch zu füllen;

23.

„Nein! 's lassen die Argiver euch
Herr Ritter denunziren,
Daß uns die Trojer allzugleich
Zu Tode noch vexiren.
Und daß sie in der letzten Schlacht
Viel tausend Griechen umgebracht,
Und uns zurückgetrieben.“

24.

„Die Lumpenhunde haben gar
Ein Lager aufgeschlagen.
Und wollen uns in diesem Jahr
Zurück nach Argos jagen.
Helft ihr uns nicht in dieser Noth,
So schlägt uns Hektor alle todt,
Der Kerl ist ganz von Sinnen.“

25.

„Drum, tapfrer Kämpe, seyd so gut,
Zwingt sie zurückzukehren,
Atride schätzet euren Muth,
Und bittet euch zu hören,
Was er, wenn ihr zurückekehrt,
Euch als ein klein Douceur verehrt,
Für das, was er verbrochen.“

26.

„Zwölf Ochsen dümmer noch als er,
Die ehmals Mönche waren,
Allein ohnlängst von ohngefehr
Zur Circe hingefahren,
Und die die saubre Circe ihm
Spendirte, weil's der Hexe schien,
Als ob er einer wäre.“

27.

„Zwölf Schweine, auch aus Circens Stall,
Die gute Zecher waren,
Und die, so wie die Zecher all,
Zur Circe abgefahren.
Und überdieß schenkt er dir noch
Sechs Millionen — kehre doch
Mit uns noch heut zurücke.“

28.

„Auch sagt er, sollst du obendrein
Die schönsten Mädels kriegen.
Die sanfter als die Venus seyn.
Und um dich zu vergnügen,
Schenkt er dir deine Chrysis auch.
Sie sey viel besser, sagt der Gauch,
Als deine Madam — Schuhwitz."

29.

„Die Donna ist der Welt bekannt
Als eine Erzkokette.
Sie feiert ihren Ehestand,
Am Sofa, und im Bette,
Mit jedem (sie braucht Damen *)-Recht),
Und wär es auch der Schinderknecht
Nicht weit vom Dörfchen Stralau."

*) Man suchte bey einer bekannten Gelegenheit durch Vermittelung der Obrigkeit dieser berüchtigten Schuhwitz einige Einschränkungen gegen ihre Lebensart zu verordnen; ha! sagte Madam, die Obrigkeit hat hier nichts einzureden, ich bediene mich bloß meines Damenrechtes. Eine allerliebste Philosophie!

30.

„Und stünde es dir etwan an
Dich mit ihm zu verbinden,
So will in dir einen Mann
Für seine Töchter finden.
Sein schönstes Kind soll deine seyn.
Es wird dich dann gewiß nicht reun,
Wenn du dich läßt erbitten.“

31.

„Sogar will er am Ende dir
Noch sieben Städte schenken.
Nunmehro aber bitten wir,
Dich nicht sehr zu bedenken,
Damit uns die Trojaner nicht,
Wie Hektor, jener Bösewicht,
Geschworen, massakriren.“

32.

„Sein Wunsch, rief Thetys Sohn, bleibt leer,
Ich werde mich wohl hüten,
Und sollte auch der Trojer Heer
Noch zehnmahl ärger wüten,
Als wie zeither, so werde ich
Doch für die Griechen sicherlich
Mein Schwert nie wieder führen.“

33.

„Ich sag's euch grade ins Gesicht,
Daß ich Atriden hasse,
Und daß ich für den Narren nicht
Mein Leder gerben lasse.
Gäb' er mir auch noch zehnmal mehr,
Als einst der Schweden kühnes Heer
In Sachsenland erpreßte."

34.

„Er hat die Brisis mir geraubt.
Dafür mag er nun büßen.
Denn das war warlich unerlaubt,
Und mußte mich verdrießen.
Daß mich der Kerl zum Hahnrey macht,
Zum Dank, daß ich in mancher Schlacht,
Vor diesen Schuft geblutet."

35.

„Da ich noch bey den Griechen stand,
So wollt' es niemand wagen,
Und sich mit einer trojschen Hand
Im freien Felde schlagen.
Dort kam Herr Hektor nie vors Thor.
Jetzt aber bricht er straks hervor,
Und treibet euch zu paaren."

36.

„Sagt nur Atriden, daß wir ihn
  Nicht defendiren möchten.
Indem es uns sehr thöricht schien,
  Für einen Schuft zu fechten.
Auch sagt dem Höllenbösewicht,
Ich möchte seine Töchter nicht,
  Und wärs Iphigenia. 5)

37.

„Wenns wieder tagt, so werde ich
  Sogleich zurücke kehren,
Dann mag er zusehn, ob er sich
  Des Hektors kann erwehren.

5) Die Tochter des Agamemnon und der Klytemnestra. Die erstere sollte sie, als er eine der Diana geheiligte Hirschkuh aus Unvorsichtigkeit erlegt hatte, dieser Göttin zum Opfer bringen, allein als sie eben an den Stufen des Altars knieete, und der Priester das Opfermesser über sie zückte, schob die gütige Göttinn einen Hirsch unter, der anstatt dieses schönen Mädchens geopfert ward. Sie ward nach Tauris versetzt, und ward eine Priesterinn derselben. Sie errettete ihren Bruder mit seinem Freunde vom Tode, und starb zu Megaris.

Euch aber rath ich kurz und gut,
Daß ihr alsbald ein gleiches thut,
Denn Zevs schützt die Trojaner."

38.

„Schon längst bat meine Mutter mich,
Die Völker zu verlassen,
Weil es nur Prügel setzt, doch ich
Hab' ja die griechschen Kassen
Noch unter mich, ich liefre sie,
Wenn ihr es fordert, ohne Müh'
Noch heut' in eure Hände."

39.

„Sind sechzigtausend Gulden drinn,
Vom Pfennig abgezählet,
Die einst Herr Agamemnon in
Der Festung ausgewählet
Von Ismael und Kompagnie
Auf Wechsel, doch sie werden sie
Wohl nie zurück erhalten!"

40.

„Jetzt geh ich heim, wie will ich da
Mich bene divertiren,
Das Kammermädchen der Mama
Soll mich zu Bette führen,

Du mon ami begleitest mich.
Denn bleibst du dort, so möchten dich
Die Trojer stranguliren."

41.

Herr Phönix sprach: „Ich bitte sehr,
Wenn ich dich soll begleiten,
Du möchtest doch für Griechlands Heer
Nach allen Kräften streiten.
Geschieht mein Wunsch, so werde ich,
Giengst du auch in die Hölle, dich
Gewißlich nicht verlassen."

42.

„Auch dann, wenn Brumbär Ammon 6) mich
Noch jünger machen wollte,
Als wie ich einstens war, da ich
Das Halsband zieren sollte —
Weil ich mich mit dem Mensch sogar,
Die meines Vaters Hure war,
Zu weit verplempert hatte."

6) Ein Zunahme des Jovis. Man sagt gewöhnlich Jupiter Ammon, welches sich aus den Zeiten des Königes Romulus herschreibt.

43.

„Was denkst du — hat der alte Narr
In seinen späten Tagen,
Von seinem eignen Sohn sogar
Noch müssen Hörner tragen.
Doch heut zu Tage wendet man
Das Blatt gekehrt, da kann man dann
Gar schöne Dinge lesen.“

44.

„Wenn jetzt ein Greis, schon eselgrau,
Sich in ein Kind verliebet,
So nimmt der Graukopf sie zur Frau,
Sie aber selbst vergiebet
Das Amt, so ihrem Mann gehört,
Nach eignem Wunsch, und der erfährt
Kein Wörtchen aus der Karte.“

45.

„Die Ehe bricht jetzt jeder Wicht
Und schämt sichs nicht zu sagen,
Weil selbst die Philosophen nicht
Es zu verbieten wagen.
Denn, sagen sie, wir folgen nur
Laut unserm Triebe! der Natur
Sie gab uns Kraft und Stärke.“

46.

„Vor Zeiten ward der abgekürzt
Der so etwas verbrochen,
Wohl auch am Galgen aufgeschürzt,
Und's Rad ihm zugesprochen.
Ein gleiches Loos ertheilte mir
Das Schicksal, doch ich knüpfte hier
Den Kopf frisch aus der Schlinge."

47.

„Da ich zu deinem Vater kam,
Bat ich ihn um Erbarmen.
Er weinte mitleidsvoll, und nahm
Mich auf in seine Armen.
Und schenkte Ländereien mir,
Allwo, wie Honig, Wein und Bier
Dort Kanaan erzeugte."

48.

„Da wolltest, kleiner Eigensinn,
Du keinen Menschen leiden,
Als mich allein — floh zu dir hin
Und nahm mit großen Freuden
Dich süßen Jungen auf den Arm,
Und küßte deine Lippen warm,
Als wärst mein eigner Stempel.

49.

„Und weil ich leider! sah, daß ich
  Nichts mögte prokreiren
Aus meiner Frau, so mußt ich dich
  An Kindsstatt adoptiren.
Und nun vergelte schnell dafür
Aus Kindespflicht, was ich an dir
  Als Vater meritirte."

50.

„Es fordert deine Schuldigkeit,
  Dein Heldenblut zu lassen.
Und überdem kann weit und breit,
  Kein Mörder dich umfassen.
Frau Thetis tränkte dich im Styx 7)
Und welche Wonne! augenblicks
  Wardst du ein höhres Wesen."

7) Ihm die Unsterblichkeit, wenigstens seinen Körper für tödtlichen Wunden, zu sichern, tauchte Frau Thetis ihren jungen Sohn Achilles in den Höllenfluß Styx, aber ein einziger Flecken, woran sie ihn gehalten hatte, und den kein Wasser berührt haben mogte, konnte verwundet werden, und ihn seines Lebens berauben.

51.

„Man hoft von deiner Heldenhand
Gewiß sehr große Dinge.
Durch dich fällt Trojens ganzes Land,
Priam durch deine Klinge.
Atride selber bittet dich.
Und auch die Päbste haben sich
Sehr oft erbitten lassen."

52.

„So ließ einst Bonifazius 8)
Sogar sich überwinden,
Den Phokas wider alles Ius
Vom Morde loszubinden,

8) Bonifazius der III. ein Römer, wurde im Jahre 606 nach dem Sabinian erwählt, regierte aber nur 8 Monate und 23 Tage. Er ward vorher von dem Gregorius als Apocrisiar an den Kaiser Phokas geschickt, bey dem er sich auch, da er schon Pabst war, so einzuschmeicheln wußte, daß er von ihm den Titel eines episcopi oecumenici erhielt. Er verordnete zugleich, die römische Kirche sollte das Haupt aller übrigen seyn. Er hielt auch einen Synod wider die Bischöffe, welche sich selbst Nachfolger wählten. Er soll, vor seiner Krönung, einige Briefe an den Gregorius geschrieben haben, die zwar nicht

Den dieser schlaue Bösewicht
Begangen; warum willst du nicht
Jetzt seinem Beyspiel folgen?"

53.

„Es hatte Karl der fünfte sich
Sehr feste vorgenommen,
Es solle Friedrich sicherlich
Niemals in Freyheit kommen,
Weil er ihn gröblich offendirt,
Indem er, wie es sich gebührt,
Für Wahrheit bas gestritten."

54.

„Denn Friedrich half mit aller Macht
Der protestantschen Lehre.
Karl aber war darauf bedacht
Und hielts für eine Ehre,
Wenn er sie gänzlich unterdrückt,
Doch ist ihm dieses nicht geglückt,
Trotz allen Grausamkeiten."

mehr vorhanden sind, an welchen aber der gelehrten Welt auch nicht viel gelegen seyn mag, weil die Briefe solcher geistlichen Tyrannen meist sehr wenig Gutes enthalten.

55.

„Karl kam mit einer starken Macht
Auf jenen losgegangen,
Und nahm in einer blutgen Schlacht
Den ädlen Mann gefangen.
Weil nun der Kaiser teufelstoll,
So wollte er in seinem Groll
Ihm nie die Freyheit schenken."

56.

„Man sucht' umsonst den harten Mann
Dazu zu perschwadiren.
Da rückte Churfürst Moritz 9) an,
Um sich zu präsentiren.

9) Da Karl erfuhr, daß Churfürst Moritz mit einer großen Macht gegen ihn anrücke, und wohl merkte, daß er würde gezwungen werden, Friedrichen loszulassen, so wollt' er ihm die Freyheit schenken, damit es nicht scheinen möchte, als sey er dazu gezwungen worden. Friedrich aber war zu großmüthig, als daß er die Gnade eines gegen ihn so ungnädigen Kaisers, der ihn schon seit vielen Jahren mit sich herumgeschleppt hatte, hätte annehmen sollen. Er blieb also noch bey dem Gefolge des Kaisers, als ob er noch sein Gefangner sey, bis er kraft eines Vergleiches, den Carl mit Moritz schloß, seine Freyheit erhielt.

Er ließ sogleich den Friedrich frey.
Wie wohl noch mancher glaubt, er sey
Dazu gezwungen worden.

57.

„Hilf uns Achilles! du wirst mich
Doch diesesmal erhören.
Die griechschen Bomben werden dich
Wie Sankt Urbanen ehren 10)

10) Urban der IV, römischer Pabst, war von Troyes in Champagne, und hieß eigentlich Jakob Pantaleon. Sein Vater war Schuhflicker, und konnte seinem Sohne nur eine gemäßigte Erziehung geben, dieser aber brachte es durch Fleiß und Anstrengung bis zum Kanonikus zu Troyes, kurz darauf ward er Archidiakon in Loudun, Bischoff zu Verdün, und des Pabstes Alexander des vierten Gesandter in Pommern, Preußen, Liefland und Deutschland. Er wurde ferner Patriarch in Jerusalem, und endlich im Jahr 1261 am 29. August zu Viterbo, Pabst. Er ließ wider den Manfred das Kreuz predigen, der sich das Königreich Sizilien mit Gewalt anmaßen wollte. Weil aber indeß gegen ihn seine eigenen Unterthanen rebellirten, und Manfred mit einer kleinen Mannschaft zu ihnen stieß, floh der Pabst nach Orvieto, und schickte an den Graf Karl von Anjou, nach Italien zu eilen, und dort

Wenn du bereit und willig bist,
Und unser Heer als guter Christ
Aus Heiden Hand errettest."

58.

„Still! sprach Achill, ich bitte dich,
Hör auf mit lamentiren.
Es soll der Teufel selber mich
Dahin nicht überführen.
Ich haß' Atriden kurz und gut.
Mein edles, braves Heldenblut
Ist nicht für ihn geschaffen."

59.

„Du nennst dich meinen Freund — laß ab
Mit solchen dito Bitten.
Es ist schon mancher in das Grab
Vom Schlachtfeld abgeglitten,
Der in Atridens Prellerey
Gewilligt, und sich ohne Scheu
Hat blutig schröpfen lassen."

die Krone beyder Sizilien zu erhalten. Er ordnete im Jahre 1264 das Frohnleichnamsfest, und starb im Oktober d. J. zu Perugia.

60.

„Bleib fein daheim, und wärme, wenn
Dich friert, am Kachelofen.
Es giebt ja schöne Kinderchen,
Und Mama hat der Zofen
Noch ziemlich viel. Die beste ist,
Die dich mit ächtem Feuer küßt,
Wie à la Lott' ein Werther."

61.

„Des Lebens Reiz genieß auch ich,
Mich fliehen alle Sorgen.
Es suchen Scherz und Wonne mich
Bey jedem neuen Morgen.
Und kommt der Feind, so rüst' ich mich
Gewiß nicht eher, bis er sich
Auch meinen Schiffen nähert."

62.

„Und wenn er hier das Meer bestreicht,
So will ich ihn kuranzen.
Er muß, wenn mirs gefällt, vielleicht
Nach meiner Pfeife tanzen.
Dieß mein Entschluß, nun scheert euch hin
Und sagt Atriden an, ich bin
Sein Feind, so lang' ich lebe."

63.

„So kommt, sprach Ajax, unser Heer
Kann ohne ihn marschiren.
Denn hier läßt sich bey meiner Ehr'
Kein Fünkchen Hoffnung spüren.
Pfui! schäme dich, du harter Mann,
Den man zu nichts bewegen kann.
Hast ja ein Herz von Eisen!“

64.

„Da bist du schrecklich aufgebracht
Um Brisis — einem Mädchen,
Das überall entgegen lacht
Die aus dem kleinsten Städchen.
Du sollst ja, willst du uns verzeihn,
Dasselbe Mensch, und obendrein
Noch sieben andre kriegen.“

65.

„Achilles, alle bitten wir
Dich hier auf unsern Knieen
Laß dich aus deinem Meerrevier
Nach Trojas Mauern ziehen.
O! sey so gut, erhöre uns.
Verlange, was du willst, wir thuns
S'kommt ins Journal von — Schirach.“

66.

„Hm! sprach Achill, wir werden uns
Nie, nie bereden lassen.
Das alles ist nur leerer Duns,
Der Held beliebt zu spaßen.
Und wenn der Flez mich attakirt,
So will ich ihn, wie sichs gebührt,
Für seinen Frevel strafen."

67.

„Die Helden nahmen Hut und Stab
Und kehrten ihm den Rücken.
Es schwanden links am Thal herab,
Die Felder, Wald und Brücken.
Und kurz vor Sonnenuntergang
Erreichte sie der Paukenklang
Der griechschen Hautboisten."

68.

Achilles legte sich zur Ruh',
Sein Mund voll Ingrimm schäumte.
Und kaum schloß er die Augen zu,
Als er von Schlachten träumte.
Er schlug die Griechen Mann für Mann
Und packte sie beim Küras an,
Wie Simson die Philister.

69.

Auch Herr Ulysses kam zurück,
Zu dem argivschen Heere,
Atride frug den Augenblick,
Ob was zu hoffen wäre?
„Nichts, sprach Ulyß, man hoffen kann
Achilles ist ein harter Mann
Ein Menschenfeind, wie Meinau." 11)

70.

„Er mag von dir kein Wörtchen mehr
In seinem Leben hören.
Und rathet dem argivschen Heer,
Sogleich zurück zu kehren.
Indem er vergewissert sey
Daß Zevs für Trojens Klerisey
Sehr eingenommen wäre."

71.

„Ich wünschte, schrie Oeneid' laut,
Wir hätten die Gesandten
Daheim gelassen. Wer nur traut
Auf Freunden und Bekannten,

11) Menschenhaß und Reue, Sch. von Kotzebue 1791.

Der knackt sich eine harte Nuß.
Auf allen Seiten füllt Verdruß
Und Harm das bischen Hofnung."

72.

„Nur ruhig — grämt euch weiter nicht,
Es hat nichts zu bedeuten.
Wir wollen, wenn der Tag anbricht
Von neuem tapfer streiten.
Seyd nur getrost, und wohlgemuth,
Es geht am Ende alles gut.
Wir sind ja keine Zwerge."

Zehnter Gesang.

1.

Es schnarchte der Argiver Troß
Bis an den lichten Morgen.
Atrid' bestieg sein Tartarroß
Und rief: „Wir sind geborgen!"
Heraus ihr Griechen, frisch heraus,
Es ist mit Trojas Fürsten aus.
Nun sind wir Hahn im Korbe.

2.

Doch als der Held das Feuer sah'
Das die Trojaner machten,
Weil sie die Nacht durch hier und da
Bey Wein und Taback wachten,
So wär' des Ritters kühnes Blut,
Trotz seinem eisern Heldenmuth
Beynah für Furcht erstorben.

3.

In aller Angst entschloß er sich
Zum Nestor hinzueilen;
„Vielleicht kann dieser Weise dich
Von deinem Schrecken heilen.
So dacht' er, s'ist ein kluger Held
Der, wenns geschäh, die ganze Welt
Zur Noth regieren könnte.

4.

Dem Ritter Menelaus war
Es jetzo nicht viel besser,
Zu Muthe, denn sein Stolz war zwar
Ein kleines bischen größer,
Als wie Atridens. Doch er rieb
Die Stirne, Augen, Mund, und blieb,
Wie anfangs, unentschlossen.

5.

Er lief im Lager auf und ab,
Die Völker zu vermahnen,
Sprach sehr viel von der Helden Grab,
Und Größe seiner Ahnen.
Dann folgten viel Geschichten drein

Die meisten mochten Lüge seyn,
Wie die vom heilgen Görge. 1)

6.

„Ich, sprach er endlich, fürchte mich,
Herr Hektor wird es wagen,
Und eh' der Tag noch anbricht, sich
Mit unsrer Mannschaft schlagen.
Ich traue den Halunken nicht.
Und damit uns der Bösewicht
Nicht etwa überrumpelt;"

1) Von diesem heiligen George erzählt die Fabel mancherley Geschichtchen, die, wie ich wenigstens glaube, die Geburt eines verschrobenen Kopfes sind. Man erzählt nämlich, ein junges, schönes Frauenzimmer als Mutter eines noch schönern Kindes sey von irgend einer Nation, die die Fabel nicht bestimmt, verdammt worden, sich und die Frucht ihres Leibes einem fressenden Ungeheuer zu opfern, welches man den Lindwurm nannte. St. George, ein tapferer Ritter, kam von ungefehr in diese Gegend, und hörte das Jammergeschrey der weinenden Mutter, die eben im Begriffe war, der Schlange ihr Leben darzubieten. Georg versprach ihr Hülfe, und ermordete den Drachen. Man verehrte ihn seitdem als einen Heiligen.

7.

„So geht, und weckt den Ajax auf,
So wie auch Diomeden,
Ich aber meines Theiles lauf,
Um Nestorn zu bereden,
Das Leben oder unsern Tod,
Den Sieg, und die gesammte Noth
Des griechschen Heers zu theilen."

8.

„Soll, sprach Herr Menelaus, ich
Dir dann entgegenkommen,
Wenn ich nach deinem Willen mich
Wie sichs gebührt, benommen?
Nein! rief Atride, laß das seyn,
Wir möchten alsdenn obendrein
Einander gar verfehlen."

9.

„Bey unsrer Feldpost können wir
Uns ja wohl wieder finden.
Indessen aber rath ich dir,
Es jedem einzubinden,
Den du nur antriffst, daß er wacht,
Damit der Feind nicht diese Nacht
Zu seinem Vortheil nützet."

10.

Herr Menelaus trappte bas
Fort, wie es ihm befohlen.
Atride lief, zu diesem Fraß
Freund Nestorn abzuholen.
Sobald als ihn der Weise sah,
So rief er Kerl, „was willst du da?
Gleich rede, du Halunke?“

11.

Atride sprach: Du blinder Stier,
Sieh doch, es ist Atride,
Der sich um Mitternacht zu Dir,
Du faulen Kerl, bemühte.
Zum Waffen fort, und folge mir,
Rasch zieh dich an, — wir wollen schier
Den Hektor überfallen.“

12.

„Man spielet eine Opera,
Nach ächter trojscher Weise
In Ilium (der Herr Papa
Kam eben von der Reise)
Die Zauberflöte sonst genannt;
Doch ohne Sinn, Witz und Verstand
Aus Schikaneders Feder.“

13.

„Darneben brennt ein Feuerchen
Trotz Aetnas 2) Feuereß.
Es tanzen bunte Kinderchen
Herum mit Hut und Treß.
Das Feuer riecht balsamisch auf.
Man liest recht deutlich oben drauf:
„Der Genius von Große."

2) Ein Berg in Sizilien, den die Einwohner Montegibello nennen, ist wegen seines stetigen Feuerspeiens sehr berühmt. Er ist nach Klavs Rechnung 30,000 Schritte hoch, hat im Umkreise am Fuße 100,000 Schritte, und ist mit den schönsten Weinfeldern und Wiesenwachs umgeben. Am Wipfel liegen bloß Asche, Steine und Schnee, und in der Mitte stehen fruchtbare Bäume und Fichten. Die ältern Dichter der griechischen und römischen Nation setzten in diesen Aetna die Feueresse und den Ambos des Schmiedesgottes Vulkan, und seiner drey Cyklopen. Die Heiden hielten ihn auch für den Sitz der Hölle, und ich möchte selbst sagen, einige Neuere, die den ältern Fabeln mehr Glauben beymessen, als dem Christenthume. Kannte einmal einen alten kriklichen Mann, welcher auf dem Schulkatheder behauptete, Virgil habe der heilige Geist besessen, weil er so schön von der Hölle habe weissagen können. O! erleuchtetes achtzehntes Jahrhundert, was lehrt uns deine heil. Einfalt nicht!

14.

„Er sagte selbst, in Spanien
Besäß er viele Schätze.
Doch spricht man, hat er nie gesehn
Sein Markisat. Die Krätze
Behaftet sein Ingenium.
Glaubst du mirs nicht, so lese zum
Exempel die Novellen.“

15.

„Im Feuer liegen ferner noch
Barth mit der eisern Stirne.
Für Bravheit einst ein bleiern Joch,
Ein Scheusal ohn' Gehirne.
Und nebenbey glimmt glühend roth,
Durchspikt mit Trojens Gassenkoth
Das graue Ungeheuer.“ 3)

16.

„Vielleicht kann man das Drachennest
Der Schlingel überfallen.
Uns schützt für jeden Trug das Fest,
Hörst du die Mörser knallen?

3) Das neue graue Ungeheuer, Erfurth bey Vollmer 1796.

Dort in der Ferne zeiget sich
Herr Hektor — Freund, ich bitte, sprich
Ists nicht ein kühner Bengel?“

17.

„Der Narr, sprach Nestor, wird ja sich
Sowas nicht unterwinden,
Und thut ers dennoch, wird er sich
Gewiß betrogen finden.
Wenn nur Achill in unserm Heer
Und nicht in seiner Klause wär',
Dann sollt' es anders gehen.“

18.

„So komm' Atrid', ich folge dir
Wie du es mir befohlen.
Vor allem aber wollen wir
Die griechschen Fürsten holen.
Dein schöner Bruder sollte auch
Jetzt seinen hocherlauchten Bauch
Einmal ins Schlachtfeld schleppen.“

19.

„Exkise, rief Atrid', er ist
Schon längstens ausgewesen.
Drumm darfst du ihn zu dieser Frist
Nicht die Leviten lesen.

Er weckt die Generale, die
Die stärksten sind. Wir werden sie
Auf unsrer Wache finden."

20.

Die beyden Ritter giengen drauf
Durch alle griechsche Zelten.
Und weckten den Ulysses auf.
„Ha!" fieng er an zu schelten.
Laßt mich in Ruh, mich schläfert bas,
Hat doch Diogenes 4) im Faß
Weit süßer schlummern dürfen."

4) Diogenes, ein cynischer Philosoph, ward zu Sinope in Pontus gebohren. Man verjagte ihn aus seinem Vaterlande, weil er seinem Vater eine falsche Münze geschlagen hatte. Er machte seine Sekte, die sich die cynische nannte, so berühmt, daß, ohngeachtet Antisthenes der eigentliche Stifter derselben war, Diogenes allein für das Haupt derselben galt. Er wählte eine freywillige Armuth, lehnte jeden Schatz der Erde und alle Reichthümer, die man ihm anbot, ab, und wohnte in einem Fasse, welches er überall mit sich herumkollerte. Als er einstmals von einigen Seeräubern gefangen genommen, und an einen gewissen Xeniades verkauft ward, so verhielt er sich hier so gut, daß ihn dieser zum Lehrer seiner Kinder machte. Seine Unbeschei-

21.

„Ich bitte, sprach Held Nestor, dich
Laß dir die Botschaft klagen.
Wir fürchten, Hektor möchte sich
An unsre Schiffe wagen.
Drum, zieh dich an, und folge mir.
Und sieh, der Kämpe schnallte hier
Den Säbel um die Hüfte."

22.

Er gieng auf Diomeden los.
Der schnarchte, daß es krachte.
Herr Nestor gab ihm einen Stoß
Daß er davon erwachte.

denheit gegen Alexander den Großen, gieng so weit, daß selbst die Umstehenden ihn einen rüden Cyniker schalten, der König aber den Ausspruch als Spaß betrachtete, und ihn dennoch für einen der größten Philosophen hielt. Denn als eben Alexander vor seinem Fasse stand, und ihn fragte, was er wünsche, und ob er sich nicht eine Gnade von ihm ausbitten wolle? so sagte Diogenes ganz stoisch, und auf alle Güter des Lebens vergessend: Dieß, „daß du mir aus der Sonne gehst." Er ward 90 Jahr alt, und schrieb sehr viele Schriften, die aber alle verlohren gegangen sind. Man sehe von seinem Leben den Diogenes Laertius in d. Leben 6. B.

„Hei! rief der Held, was Schwerenoth,
Ich schieß euch grobes Haasenschroth
Gerade in die — Kerben.“

23.

„Laßt mich zufrieden, packet euch
Was kümmern mich die Lanzen?
Stets war ich Held, und niemals feig,
Erstieg die größten Schanzen.
Und meine Siege hehr und groß,
Stehn in des tapfern Sultans Schloß,
Dort vor Konstantinopel.“

24.

„Still, sprach der Held, weißt du denn nicht,
Wie nah die Trojer liegen?
Wie leichtlich kann der Bösewicht
Der Hektor uns betrügen?“
Da zog der Held sich eilend an,
Und folgte ihnen nach, bis man
Die griechsche Wach' erblickte.

25.

Die Regimenter wachten, wie
Der Geizhals bey der Kiste
Der harten Thaler, damit nie
Den Dieben es gelüste

Mit seinem werthen andern Ich
Etwa bey Nacht und Nebel sich
Gehorsamst zu empfehlen.

26.

Drob freute sich Herr Nestor sehr
Und bat sie, fort zu wachen.
Damit sie das trojansche Heer
Nicht möchte niedermachen.
Er ritt an jedem Mann vorbey
Und stellte seine Reuterey
Zum schnellen Angriff fertig.

27.

Hier suchten sie ein Plätzchen sich
Wo keine Leichen lagen.
Denn Hektor hatte jämmerlich
Viel Griechen todtgeschlagen.
Sie lagen noch in ihrem Blut
Und zeigten von des Hektors Wuth
Daß gräßlichste Exempel.

28.

Indem sie hier nun Mann für Mann
Von ihrem Unglück sprachen,
So fieng der weise Nestor an:
„Ich hab euch was zu sagen,

Noch weis kein Mensch, wie oder was
Es werden soll mit uns, und das
Muß ein Spion erforschen."

29.

„Ist denn kein einziger so kühn,
Ein Wagstück zu probiren. 5)
Man würde wie Sankt Annen ihn,
Glaubt mir es, veneriren.

Er

5) War, wie einige wollen, eine Tochter Mathans, des Priesters zu Bethlehem, aus dem Geschlechte Aarons. Sie vermählte sich mit Joachim, und als sie 20 Jahr unfruchtbar gewesen war, gebahr sie endlich den 8. September im Jahr 739. eine Tochter Maria, die Mutter Jesu. Man glaubt, Anna habe von Joachim 3 Töchter gehabt, viele aber widersprechen dieser Meynung, noch andere bestätigen dieß wieder, nur mit dem Unterschiede, sie hätte 3 verschiedene Männer gehabt, welches man daraus beweisen will, weil in der Schrift die Worte stehen: (Joh. c. 19) die Schwester Maria, Kleophas Weib, und Maria Magdalena habe bey dem Kreuze gestanden. Baronius hingegen versichert, die heilige Anna habe nach der Geburt der Maria nie wieder geheirathet. Andere ziehen alles in

Zweifel.

Er darf nur hören, was man spricht
Im Kabinette, und Bericht,
Wie sichs gebührt, erstatten."

30.

„Er soll bey allen Schmausereyn
Die erste Stelle haben.
Die Griechen werden obendrein
So reichlich ihn begaben,
Als er nur immer fordern will.
Und denket, alle schwiegen still
Bis auf den Diomedes."

31.

„Ich, sprach er schnell, ich will sogleich
Ins trojsche Lager dringen,

Zweifel, was von dieser heiligen Anna gesagt wird, welche wenigstens nicht verdient, von dem blinden Katholizism verehrt zu werden. Schande für die aufgeklärte Welt, die so wenig auf die Reinheit des Glaubens dringt, und Menschen selbst als ein höheres Wesen anbethet. Ist das die Bildung und die Kultur unseres Geistes, die unser Jahrhundert ziert, wenn wir jetzt noch an einem Idole hängen, welches für uns keine Ehre ist!!

Und trotz Gefahren sicher euch
 Gewisse Nachricht bringen.
Doch freylich, wenn noch einer mir
Zur Seite steht, so werden wir
 Um desto sichrer gehen."

32.

Drey Ritter traten vor die Front'
 Des Heers mit Feuerblicken,
Und schrieen: „Dort am Horizont
 Sahn wir zwey Schwerter zücken.
Die Götter stimmen mit uns ein,
Der Sieg, der Sieg muß unser seyn
 Fort, Griechen, fort, zum Treffen."

33.

„Wenn man, rief noch ein Vierter, mich
 Frey wählen lassen wollte,
So frage ich euch selbst, wen ich
 Wohl lieber wählen sollte,
Als den Ulyß', den schlauen Fuchs.
Er hat ja Augen wie ein Luchs,
 Und Füße wie ein Haase."

34.

„Nun gut, rief er, komm, spude dich,
 Wir dürfen nicht verweilen.

Da rüsteten die Ritter sich
  Mit Schwertern, Spießen, Beilen.
Und schlichen (keiner sprach ein Wort)
Sich recht gemächlich, leise fort
  Wie Masius von Leipzig.

35.

Sie kamen, als Aurorens Hand
  Den Horizont bestrahlte,
Und purpurroth den kühlen Sand
  Der Erde übermahlte,
An einen steilen Hügel. Hie
Benetzten ihre Gurgeln sie
  Mit Wittenberger Gukuk.

36.

„Ha! welch ein Bier! schrie Ithakas
  Fürst, welche Wonnesäfte!
Nur dieses hocherlauchte Naß
  Giebt Griechen neue Kräfte.
Freund Luther trank im Muth und Kraft
Einst selbst im Gukuk Brüderschaft
  Mit seinem biedern Philipp. 6)

6) Philipp Melanchthon wurde den 16. Febr. im Jahr 1497 zu Bretten in der Unterpfalz gebohr=

37.

Er hat ja, wie die Chronik lehrt
Mit Satan 7) Spas getrieben,

ren, und verlohr seinen Vater Georg Schwarzerde, der wegen der Verfertigung vieler Kriegsinstrumente ein äußerst beliebter Mann war, im elften Jahre seines Lebens. Er widmete sich frühzeitig den Wissenschaften, und studierte unter dem gelehrten Schulrektor Simler in Pforzheim mit vielem Beyfalle. Er legte sich nebenbey auf die griechische Sprache, die endlich seine Liebe so weit erhöhete, daß er sogar seinen Namen mit einem griechischen umtauschte. Er setzte auf der Universität Heidelberg seine Studien fort, und vertrauete ihm kurz darauf ein Paar junge Grafen von Löwenstein an. Er wandte sich nach Tübingen, und erhielt die erste Würde der Weltweisheit. Er las über einige ältere Autoren, z. E. den Virgilius, Maro, Terenz u. s. w. dirigirte eine Buchdruckerey, und leistete dem berühmten Reuchlin in seinen Streitigkeiten hülfreiche Hand. Kaum war er 6 Jahre lang in Tübingen, als er von dem damaligen Churfürsten in Sachsen, auf Reuchlins Empfehlung im Jahre 1518 nach Wittenberg berufen ward, wo man ihn äußerst verehrte und liebte. Er schloß mit Luthern eine sehr enge Freundschaft, und nahm an den vorzüglichsten theologischen Streitigkeiten Antheil. Er erklärte die Epistel an die Römer, und schrieb für Luthern 1521 eine Apo-

Den Gukuksktug rein ausgeleert,
Und das, was drinn geblieben,

logie, als eben dieses großen Mannes Schriften in Paris als ketzerisch verdammt wurden. Seine besondern Schicksale finden meine Leser ganz neu bearbeitet, in dem neulich vom Herrn Pastor Tischer in Tautſzchen herausgegeben Biographie Philipp Melanchthons, (Leipzig bey Voß und Kompagnie). Er starb zu Wittenberg, wo er auch in der Schloßkirche begraben liegt, den 19. Aprill 1560, zwey Jahr nach dem Tode seiner treuen Gattin. Man s. Camerarius de Melanchthonis ortu, vitae curriculo et morte. Seckendorf hist. Luth. et Bayle s. art.

7) Unter den mannichfaltigen Fabeln, die man von unserm unvergeßlichen Luther erzählt, gehört auch die von dem Besuche des Teufels auf seiner Studierstube. Viele, die selbst in und neben Wittenberg wohnten, glaubten diese Fabel selbst lange Zeit, bis endlich einige aufgeklärte Männer auftraten, und sie für ungereimt erklärten. Die eigentliche Sage lautet so: Luther habe eben in seinem Studierzimmer, welches noch unbewohnt auf dem Augustinerkloster, einem jetzigen Universitätsgebäude in Wittenberg zu sehen ist, die Stelle der heiligen Schrift übersetzt: „Der Teufel gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge?“ als der Teufel hineingetreten sey, in der Absicht, um ihn zu stören. Luthern sey dieser Besuch sehr un-

An seinen Teufelskopf geschmiert,
Was noch bis jetzt die Wände ziert,
S'ist Gukuk, keine Dinte."

38.

Sie giengen straks vor Priams Burg
Als trojische Husaren,
Und brachen sich durch Wachen durch,
Die eingeschlafen waren.
Die in der Stadt bekümmerten
Sich nicht um sie, und hielten den
Ulysses für den — Paris.

39.

Wie bey den Griechen, war's auch dort
Im Lager der Trojaner.
Sie sandten eiligst einen fort
Den klügsten Arianer 8)

angenehm gewesen, und er, voller Ingrimm, habe sich so weit vom Zorne hinreißen lassen, daß er das Dintenfaß ergriffen, um es dem Teufel an den Kopf zu werfen. Dieser sey, dieser Begrüßung ungewohnt, geflohen, und die Dinte an der Wand bis auf diesen heutigen Tag kleben geblieben. Man überzeuge sich selbst. Ich habe nichts gesehen. —

8) Der Stifter dieser Sekte war ein gewisser Arius aus Lybien, oder wie Photius behauptet, aus

Zu seiner Zeit. Ein Jesuit
An Leib und Seel', ein Schinder, mit
Salveten 9) zu vermelden.

40.

Er floh mit Merkurs 10) Schnelligkeit
Durch die trojanschen Auen,
Nahm nebenbey sich wenig Zeit,
Das Lager zu beschauen.
Er trollte unaufhörlich fort,
Und kam an einen seichten Ort,
Nicht weit vom Meergestade.

41.

Der schlaue Fuchs Ulysses sah
Den Schelm mit Midasohren. 11)

Alexandrien, wo er als Priester angestellt war. Er starb im Jahre 336 in Konstantinopel an entsetzlichen Leibschmerzen im Eingeweide. Man s. Arnolds Kirchen= und Ketzerhistorie. Sagittar. introd. ad hist. eccles.

9) Statt *Salva venia*, wie die gemeinen Leute sagen.

10) Ein Sohn des Jupiter und der Maja. Er war ein Gott der Beredtsamkeit, der Kaufmannschaft und Diebe.

11) Der Vater dieses berühmten Füßlers, welcher in unsern erlauchten Zeiten so viele Verehrer

„Nur meiner Rache ist der da
Zum Stichblatt auserkohren,"
Sprach er. „Halunke, frisch heran,
Hier will ein braver griechscher Mann
Mit dir ein Wörtchen sprechen."

findet, war Gordius, die Mutter Idäa. Als Bacchus seine Reise nach Lydien antrat, welches Midas, ein sehr geiziger König beherrschte, so nahm ihn dieser sehr wohl auf, und traktirte ihn auf das herrlichste. Dem ehrlichen Bacchus gefiel diese Bewirthung äußerst wohl, und gab dem Geber zu verstehen, es sey ihm lieb, wenn er sich eine Belohnung, oder, etwas gelinder, eine Gnade ausbäte. Diese Zusage, welche wenigstens seinen Geiz nicht kannte, schmeichelte den König ungemein, und er ein Bild des lebendigen Geizes, forderte, daß alles das, was er je berühren werde, in Gold verwandelt werden möchte. Bacchus erfüllte seinen Wunsch, und Midas Berührung ward von Stund an — Gold. Aber dieser Wunsch erstreckte sich leider! wie er nicht gehofft hatte, sogar bis auf seine Speisen und Getränke. Und nun war guter Rath theuer. Bey so vielem Golde verhungern — das war grausam. Er bat den Bacchus mit Thränen um die Vernichtung seines Wunsches, und dieser erhörte ihn auch. Als er dem Pan einen Vorzug vor dem Apollo in der Musik gab,

42.

Er faßte bey den Kragen ihn
Und schüttelte den Armen.
„Ich, schrie er, bin ein Libertin,
Habt doch mit mir Erbarmen.
Mein Volk in Troja schickt mich aus.
Ihr seyd die Löwen, ich die Maus,
Was kann mein Tod euch nützen?“

43.

„Du eine Maus? rief Ithakas
Fürst, bey Atridens Kronen!
Wir wollen dich von Maaß zu Maaß,
Was Troja that, belohnen.
Dein Tod steht fest. Doch jetzo, Hund
Sag an, wie gehts in Troja, und
Wie dort in eurem Lager?“

44.

„Ich weis ja nichts, man schickte mich
Die Gegend zu besichten,

ertheilte ihm dieser zur Strafe lange Eselsohren. Vielleicht hat sie der Teufel auf dem Kupfer unsers 1. Theiles dem guten Midas gestohlen, und sie Hrn. Christian Gottlieb Schmieder in Karlsruhe geschenkt. Am Ende ward er gar vom Apollo geschunden.

Nicht euer Lager. Nein! ich wich
Kein Haarbreit von den Pflichten,
Die mir oblagen. Hektor wird
Euch nicht angreifen, weil noch schwirrt
Der rüstge Bratenwender."

45.

Der Schurke fieng in dieser Noth
Erbärmlich an zu beben.
Und war vor Schrecken schon halb todt.
Doch rief er: „Laßt mich leben,
Mein reicher Vater soll dafür
Wenn du mich pardonirest, dir,
Soviel du forderst, geben."

46.

Auch Diomedes kam dazu,
Und sprach, es sey! das Leben
Ist dir geschenkt, woferne du
Wirst Red' und Antwort geben.
Gleich jetzo, Kriegsknecht! sage mir
Geschwinde an, was hast du hier
Um diese Zeit zu schaffen?"

47.

„Ach! sprach er, s'hat Herr Hektor mich
Geschickt zu spekuliren,

Ob die argivschen Truppen sich
Wohl dürften retiriren?
Ich aber ach! ich dummer Tropf
Ließ mich bereden, meinen Kopf
Ins Netz hineinzustecken."

48.

„Wie stehts mit eurem Urian,
Dem Hektor, sprach er weiter,
Wie liegt sein Lager? Und kann man
Die trojschen Krippenreuter
Auf jener Höh' an Priam's Schloß
Die ganze Mannschaft hehr und groß,
Gemächlich überblicken?"

49.

„Herr Hektor, sprach er, sinnet nach
Im Zelt, und delibriret,
Ob er auch diesen Nachmittag
Ein bischen attakiret?
Allein es scheint bey meiner Treu,
Als woll' er, bis der Tag vorbey,
Noch drüber Grillen fangen."

50.

„Und endlich, sprach er, bitt ich dich,
Zuletzt mir noch zu sagen,

Ob die trojanschen Heere sich
 Gelagert? denn wir wagen
Heut Morgen noch ein Meisterstück.
Drumm nenne mir den Augenblick,
 Die Völker nach der Reihe."

51.

„Nicht weit vom Meere findet ihr,
 Zwölftausend Mann Husaren.
Auch zwanzigtausend Kürassier
 Und so viel Malabaren, 12)

12) Malabar ist ein Land auf der westlichen Küste der indianischen Halbinsel, disseits des Ganges, bey der westlichen Gegend des Vorgebirges Komorin, welches bey dem Vorgebirge Ramos angehet, und sich bey Komorin endigt. Es ist das fruchtbarste, volkreichste und temperirtste Land in ganz Ostindien, und begreift viel Königreiche in sich, welche nach ihren Hauptstädten genannt werden, als zum Beyspiel Angamele, Kalikut, Kananor, Kochin, Koland, u. s. f. Man findet darinnen eine sehr große Menge Pfeffer und Zimmet. Die Einwohner sind gut gestaltet, die meisten schwarz, aber mehr braun. Sie sind klug und pfiffig, aber sie bilden nie sich ganz aus. Sie sind neidisch und betrügerisch. Sie theilen sich selbst untereinander in 4 Klassen, als in die Fürsten, Nambourier oder Hohenpriester,

Sechstausend Mann Infanterie
Zwölftausend von der Artill'rie
Französcher Freypartisten."

52.

„Und wollet ihr ins Lager gehn,
So könnet ihr die Sassen
Von Priam, die euch nahe stehn,
Mit leichter Mühe fassen.
Sie machen jene Vorpost aus,
Die ihr nicht weit vom Schilderhaus
Des Thores treffen werdet."

53.

„Für den Bericht nun müßt ihr mir
Mein Leben billig schenken,

Kramers, und Nahers oder Edelleute. Die Zires bauen das Land, und dürfen im Felde dienen, die Monkonas oder Fischer aber leben abgesondert von den übrigen als gleichsam unehrliche Leute an den Küsten, nähren sich da von Fischen, und dürfen kein Schwert führen. — — Die Kinder erben den Adel von der Mutter und nicht vom Vater, werden auch zur mütterlichen nicht zur väterlichen Zunft gezählt. s. Baldans Beschr. von Malab. und Dellons Beschreibung von Ostindien.

Doch Held Ulysses fragte: Dir??
Du Narr! was mußt du denken.
Wer einem solchen Bösewicht,
Wie du bist, das Genicke bricht,
Verdient gekrönt zu werden."

54.

„Zwar ist es wahr, ich habe dir,
Das Leben schon versprochen,
Doch ist es weltbekannt, daß ihr
Oft Treu und Schwur gebrochen.
Ein Galgen, dieser Nußbaum hält
Schon deinen Hals, ihr Brüder schnellt
Den Racker in die Höhe!"

55.

Der Kerl ward scheuslich wie ein Sack,
Die hellen Zähren rannten
Am Aug herab. Der Schabernack
Ergötzte die Gesandten.
Sie lachten laut, und freuten so
Sich, daß in Priams Jericho
Die Mauern fast erbebten.

56.

Sie nahmen ihm die Kappe ab
Und weihten sie Sabinen 13)
Drauf giengen sie in vollem Trapp
Fort, und da stießen ihnen
Alsbald die fränkschen Krieger auf.
Sie lagen alle hier zu Hauf
Und schnarchten, wie Centauren. 14)

13) Sabius ein Bischoff zu Heraklea in Thrazien, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts lebte. Er war ein macedonischer Ketzer, und sammelte die Akten von verschiedenen Conciliis zusammen, und gab sie, wie Sokrates behauptet, heraus. Er schrieb sehr partheiisch, weil er die Ignoranz und die idiotischen Meynungen der Väter des nizenischen Konziliums durchhechelt, und nebenbey den Athanasius einer Ketzerey beschuldiget, die nicht eben wahrscheinlich ist. Viele halten ihn mit dem Mönche Sabius, welcher einen kurzen Begriff von allen General- und Provinzialsynoden schrieb, für eine Person. Viele aber bestreiten diese Meynung. Man lese darüber nach Socratis historiam ecclesiasticam l. 1. c. 5. l. 5. c. 11. sq. Rossi de historia Lat. lib. und Caue liter. hist. Du Pin bibl. t. 2, in welchen man den besten und gegründetsten Aufschluß findet.

14) Als sich Ixion bey einem Feste der Götter im

57.

Als sie Ulysses liegen sah,
Sprach er zu Diomeden,
Du

Himmel betrunken hatte, so suchte er der Juno, als Gemahlin des Donnerers, die Keuschheit zu rauben. Die schöne Göttin war eben so wenig tacktfeste, als unsere Modejungfrauen, bey denen der jungfräuliche Kranz öfters sehr wankend steht, und gestattete dem Wollüstling alle nur mögliche Freyheit. Er zeugte mit ihr (andere sagen mit einer Wolke, der Juno ihre Gestalt gab) die Centauren. Dieß waren Ungeheuer, halb Mensch und halb Pferd. Sie wurden auf dem Berge Pelium, von den Nymphen auferzogen, und zeugten mit Pferden, die sogenannten Hyppozentauren. Einer von ihnen, der sich Pholus nannte, bewirthete einstmals den Herkules. Da er nun ein frisches Faß Wein anstach, so zogen die Nasen der andern diesen lieblich duftenden Geruch ein, und kamen vor die Höhle, um an diesem Mahle Antheil zu nehmen. Herkules versagte ihnen den Eintritt, und schlug auch einige von ihnen todt. Auf der Hochzeit des Pyrithous vergriffen sie sich an der Braut, kamen aber kaum mit dem Leben davon, und starben endlich auf der Insel der Sirenen den erbärmlichsten Tod. Von oben

Du mußt von diesen Schurken da,
Soviel als möglich tödten.
Hier ist ein Gaul, worauf du dich
Kannst retiriren, wenn ich mich
Mit den Kanaillen balge.

58.

Schnell machte Diomedes sich
Ans Werk mit kühnem Muthe.
Er würgte ganz erbärmiglich,
So, daß von vielem Blute
Die ganze Gegend rauchte, und
Er ärger, würgte als der Hund
Spinol von Sankta Kasa. 15)

oben an, bis ungefähr an den Nabel waren sie Menschen, der übrige Körper aber gänzlich Pferd. Sie hatten vier Füße, einen ordentlichen Thierschwanz, und andere Merkmale, die sie auszeichneten. Uebrigens sahen sie nicht ganz häßlich aus. Sie hatten gelblichte Bärte, ein langes, herabfließendes Haar, Hals, Hände und Arme waren so schön, als sie kein Bildhauer der alten Welt zu fertigen im Stande war.

15) Der Mörder einer halben Welt, vor dem, wenn sie seine Abscheulichkeiten liest, die Nachwelt zurückschaudert, und der fromme Aberglau-

59.

Es machte unser Ritter auch
Sich gleich an Ihro Gnaden
Den Chef, der, weil er seinen Bauch
Ein wenig überladen,
Zwar träumte, doch an die Gefahr,
Die über seinem Scheitel war,
Mit keiner Silbe dachte.

be ein dreyfaches Kreuz schlägt. Er war es, der unter der Regierung Philipps des II. Königs in Spanien viele Tausende in den Gefängnissen der Santa Kasa, einem alten Gebäude der Inquisition, sterben und verhungern, oder sie bey einen pompvollen Auto da fe vor den Augen aller sogenannten Rechtglaubigen durch den Scheiterhaufen verbrennen ließ. Unter ihm war dieses greuelhafte Blutgericht auf den höchsten Gipfel gestiegen, durch seine Hand starb selbst Philipps großer Sohn, Karlos, dem der Vater, ein eben so grausamer, als einfältiger Fürst, seine Gemahlinn, die französische Elisabeth aus dem valesischen Stamme, entriß. er war der Stolz des Landes, die Hoffnung der Nation, und ein Beyspiel der Geduld. Spinola starb als ein Greis von 90 Jahren, niemand beweinte ihn, nur die Annalen der Menschheit verewigen sein Andenken als Ungeheuer.

60.

Es hatte St. Minerva sich
 Auch allhier eingefunden.
Sie rief: „O Lieber! packe dich,
 Sonst wirst du überwunden."
„Ach! sprach er, jetzt schon soll ich fort?
Das ist nicht fein!" Doch Pallas Wort
 Benahm ihm die Kourage.

61.

Er stach den dürren Ackergott
 Erbärmlich in den Ranzen.
Und ritte einen leichten Trott
 Weg über Hektors Schanzen.
Auch Herr Ulysses war bereit.
Er machte sich zu gleicher Zeit
 Mit jenem aus dem Staube.

62.

Des Chefes Hofnarr wachte auf
 Und sahe, daß die Pferde
Gestohlen, und ringsum zu Hauf
 Die Todten auf der Erde.
„Weh! fieng er gräßlich an zu schreyn,
Und alle Franken stimmten ein,
 Sind wir nicht dumme Schöpse!"

63.

Die Ritter kamen an den Ort,
Wo sie den Mönch erschlagen.
Weil nun des Pfaffen Kleider dort,
Nebst Pelz und Handschuh lagen,
So stieg Herr Diomedes ab,
Und lud sie auf, dann giengs trap, trap,
Ins Lager der Argiver.

64.

Der weise Nestor hörte hier
Das Wiehern ihrer Pferde.
„Horcht! fieng er an, ich glaube schier,
Ulyß, und sein Gefährte
Hat einen guten Fang gemacht,
Wo nicht, so rüstet euch zur Schlacht,
Es giebt ein Hauptscharmützel.“

65.

Sie kamen an. „Potz Schwerenoth,
Schrie Nestor, seyd willkommen,
Ihr habt wohl gar dem blassen Tod
Das Reitpferd abgenommen?
Denn das dort ist bey meiner Treu'!
So schindelmäßig dürr, als sey
Es Vater Hayns Polake.“

66.

„Wir haben, sprach Ulysses, sie
Den Franken abgenommen.
Die Springer aber haben sie
Aus England überkommen.
Wißt, diese dürren Gaule sind
Noch zehnmal schneller als der Wind.
Sie waren mit vor Roßbach."

67.

Man band die Engelländer an,
Und saß hierauf im Grase,
Bis daß die Dämmerung begann,
Bey einem guten Glase
Vom ächtem alten Malvasier,
Sie zechten so sehr, daß sie schier,
Kaum aufrecht stehen konnten."

Elfter Gesang.

1.

Ein Pfaffe, roh durch Grausamkeit
Gelöst von jedem Bande
Der Liebe, wie's vor kurzer Zeit
Der Christenheit zur Schande
Noch viele gab, rief jetzo aus:
„Frisch, ihr Argiver, frisch heraus,
Ihr kämpft vor Gottes Ehre."

2.

Sogleich ergriff der Durst nach Blut
Das ganze Heer der Griechen.
Der Chef 1) verbrauste seine Wuth
In fürchterlichen Flüchen.
Er rückte augenblicklich an,
Um die Trojaner Mann für Mann
Mit Haut und Haar zu fressen.

1) Agamemnon.

3.

Er hatte eine Eselshaut
Um seinen Bauch genähet,
Den Hosenbund mit Eisenkraut
Und Stacheln übersäet.
Die Pike war von Elfenbein,
Das Reitpferd ein gemästet Schwein,
Der Helm ein großer Trichter.

4.

Das Schwert ein langer Besenstiel,
Der Griff ein Hopfenstengel.
Er schwur mit schrecklichem Gebrüll,
Daß er die Galgenschwengel
Rein massakriren, und ihr Blut
Mit Lachen und mit Tygerwuth
Aus Tummlern zechen wolle.

5.

Die Trojer glaubten gar, es sey
St. Nepomuk gekommen,
Und jetzt die griechsche Klerisey
In seinen Schutz genommen.
Doch als sie ihren Rabbi sahn,
So rückten sie sehr muthig an,
Um tapfer einzuhauen.

6.

Held Hektorn sah man hin und her
Durch die trojanschen Haufen,
Wie einen angeschoßnen Bär
Im vollen Grimme laufen.
Bald war er hier, bald wieder da,
Und bat die Kämpen, daß sie ja
Sich tapfer halten möchten.

7.

Die Mannschaft stieß mit aller Macht
Zum Feind, wie wilde Hunde.
Und nun erhob sich eine Schlacht
Wie noch bis diese Stunde
Sehr wenig Treffen sind geschehn.
Doch ließ kein Gott sich jetzo sehn,
Weil man im Himmel — punschte.

8.

Nur Zevs, der auf dem Nachtstuhl saß,
Und vor zu langer Weile
An seinen großen Nägeln fraß,
Sah so in aller Eile
Einmal herab auf unsre Erd'
Und freute sich, weil Hektors Schwert
Vom griechschen Blute rauchte.

9.

Lang hatten sie mit gleichem Glück
Und gleichem Muth gestritten.
Der Mittag war bereits zurück,
Die trojschen Stutzer schritten
Ganz stolz in ihren Speisesaal.
Und so fieng auch die ganze Zahl
Der Griechen an zu hungern.

10.

Sie metzelten mit aller Macht,
Das Treffen schnell zu enden,
Um ihrem Magen nach der Schlacht
Ein fett Gericht zu spenden.
Auch Agamemnon brach hervor,
Weil ihn Herr Schmalhans heftig schon
Und die Kaldaunen dörrte.

11.

Er schlug mit seiner Heldenhand
Sich durch die trojschen Glieder,
Und haute, der ihm widerstand,
Auf einen Hieb darnieder.
Den einen packt' er bey dem Schlund,
Den andern bey dem Hosenbund,
Den dritten bey der — Kerbe.

12.

Antimachs 2) Söhne kamen ihn'
Geradewegs entgegen,
Und Agamemnon stürzte kühn
Auf sie, sie zu erlegen.
Sie aber waren leider! schon,
Halb todt, und baten um Pardon
Mit kriechender Gebehrde.

13.

„Was?" fuhr sie Agamemnon an,
Ihr Schlingels müßt krepiren,
Weil euer Vater rieth, daß man
Die sollte massakriren,
Die wir nach Troja hingesandt.
Ihr sollt empfinden meine Hand,
Und meines Armes Stärke.

2) Sie hießen Hippolochus und Pisander, und waren zwey streitbare Kämpfer und Söhne des berühmten Antimachus, der, nach Homers Bericht, Heleneins Auslieferung, indem er von Paris durch Geld und herrliche Geschenke bestochen worden war, verhinderte. Atreus Sohn, Agamemnon, der tapfre Fürst von Argos, rannte auf sie los, riß sie vom Wagen, und durchbohrte sie mit seinem Speer, trotz ihren Bitten, die sie anwandten, seinen geflügelten Zorn abzuwenden.

14.

Er stürzte fort in wilder Wuth
Sich in die dicksten Haufen.
Und seht! den Feinden fiel der Muth,
Sie fiengen an zu laufen.
„Hey! schrieen die Argiver froh,
Frisch nach — in dulci jubilo,
Eya, der Sieg ist unser!“

15.

Es gieng den guten Trojern, wie
Es einst dem Heer der Schwaben 3)
Bey Lucka es ergieng, da sie
Vor Friedrich Reißaus gaben.

3) Lucka, (lat. Luccavia) eine kleine sächsische Stadt in dem sogenannten Osterlande, zwischen Altenburg und Pegau, welche durch die im Jahre 1307 zwischen der Armee Kaiser Albert des ersten, und den beyden Landgrafen von Thüringen, Friedrich mit der gebissenen Wange, und Diezmann vorgegangene Schlacht berühmt ward. Sie gehört dem Herzog von Sachsen Gotha. Die Armee des erstern litt dabey eine sehr blutige Niederlage, daher auch das Sprichwort: „Es wird dir gehen, wie den Schwaben bei Lucke,“ entstanden seyn soll.

Wie Hagel auf den Dächern saust,
Und alles niederschmeißt, so hauste jetzt das Schwert Atridens.

16.

Den Hektor brachte Jupiter
Heraus aus dem Gedränge.
Atride aber trieb das Heer
Der Trojer in die Enge.
Priams Soldaten liefen wie
Der Sturmwind, jedoch blieben sie,
Vor ihren Thoren stehen.

17.

Sie mühten sich mit Schweiß und Noth
Dem Feinde Trotz zu bieten.
Dieß sah der Donnrer und gebot
Das Unglück zu verhüten.
Zum Zorn 4) sprach er, sag Hektorn an
Er soll, so lang' der wilde Mann
Atride tobt, nicht fechten.

4) Die Alten mahlten den Zorn als ein junges Frauenzimmer, mit einem Harnisch. Auf ihrem Helme befand sich ein Drache, und mit der einen Hand hielt sie ein Schwert, indeß sie mit der andern eine brennende Fackel schwang.

18.

Doch, wenn der theure Fechter sieht,
Daß er verwundet worden,
Und sich alsdenn zurücke zieht,
Dann soll er wacker morden.
Er soll nicht ruhn, bis daß die Nacht
Dem blutgen Tag ein Ende macht,
Und er die Griechen bläuet.

19.

Er floh aufs Schlachtfeld, und traf bald
Den Kämpfer auf dem Wagen.
Und schrie in vollem Fluge: Halt,
Laß dich vom Wahlplatz tragen.
Der Donnergott befiehlt, daß du,
So lang den Kämpfern siehest zu,
Bis Agamemnon weichet.

20.

Im Augenblick lief Hektor durch
Die trojschen Freypartisten,
Und führte aus des Vaters Burg,
Französische Klubbisten.
Und diese standen Mann für Mann,
Wie Mauern fest — alsdann begann,
Ein schreckliches Gefechte.

21.

Ein Pfaffe voller Grausamkeit,
Und Dummheit im Gehirne,
Schrie boshaft: „Rasch, ihr Trojer bläut
Die Hunde vor die Stirne.
Trotzt, Freunde, jeglicher Gefahr.“
Wie hieß der Mann? denkt nur, es war
Ein feister Schulmonarche.

22.

Atride drang noch weiter vor
Die Feinde zu verjagen.
Doch wer war denn der trojsche Thor,
Der sich von ihm ließ schlagen?
Er nannte sich Iphidamas,
Brach durch den Schwarm, und wollte bas
Atriden koerziren.

23.

Atride aber griff ihn an,
Und warf ihn straks zur Erde.
Und stach den tapfern Kriegesmann
Mit seinem scharfen Schwerte
Tief in die Hüften, daß er sich
In seinem Blute jämmerlich
Vor ihm im Staube krümmte.

24.

Sein Bruder suchte seinen Tod
An Griechlands Fürst zu rächen,
Und warf nach ihm mit Gassenkoth,
Doch büßt' er sein Verbrechen.
Denn unser Ritter griff sogleich
Ihn an, und sandt ihn in das Reich
Des großen Kaisers Pluto.

25.

Mit Blut bedeckt, fiel Atreus Sohn
An einer Säbelwunde.
Und dennoch sprach er Troja Hohn,
Mit flucherfülltem Munde.
Der Oberfeldscheer, seiner Pflicht
Ganz eingedenk, verweilte nicht,
Ihn einzubalsamiren.

26.

Er schrie den griechschen Reitern zu:
„Fallt ihnen in die Glieder,
Und laßt den Schurken keine Ruh,
Haut muthig sie darnieder.
Mein Arm ist kraftlos, zahlet ihr
An meiner Stelle die Gebühr
Des Danks, für meine Schmerzen.“

27.

Da ihn Herr Hektor fliehen sah,
Ließ er die Trommeln rühren.
„Nun muß, schrie Hektors Großmama,
Der Kerl die Schlacht verlieren,
Denn sintemal zu dieser Frist
Der Griechen Bär verwundet ist,
Sie trugen ihn vom Schlachtfeld.“

28.

Herr Hektor lockte Trojer, die
Schon ausgetreten waren,
Nunmehro mit ganz leichter Müh
Von neuem in Gefahren.
Doch wen in dieser heißen Schlacht
Der theure Held kaput gemacht,
Das weis Homer am besten.

29.

Er lenkte seinen Schweißfuchs um
Und schüttelte die Mähnen,
Und weinte wohl für Ingrimm stumm
Die grimmigste der Thränen.
Sein Arm noch schärfer, als sein Schwert
Verheerte manchen Feuerheerd,
Und manche Fleischpastete.

30.

Es hätte dieser Bösewicht
Sie gänzlich ruiniret,
Wofern den Diomedes nicht
Ulysses observiret.
„Komm Held, rief er ihm, folge mir,
Sey tapfer, denn wir müssen hier
Den Strom entgegen schwimmen.“

31.

„Topp! sprach er, ich bin gleich dabey,
Doch werden unsre Thaten,
Vor heut der schweren Reuterey
Des Hektors wenig schaden.
Es ist ein schwerer, saurer Tag.
Ein Glück für den, der singen mag:
Wir sitzen auf den Hefen.“

32.

Zwey tapfre Trojer stellten hier
Den Rittern sich entgegen.
Sie aber brachen stracks herfür,
Um beyde zu erlegen.

Siehst du, Herr Bruder, rief Ulyß,
Das ist ein fetter Säbelbiß
Für unsre Damaszener!

33.

Sie streckten beyde in den Sand.
Dort schlug durch die Gedränge
Herr Hektor sich mit starker Hand,
Ihm folgte eine Menge —
Von Trojern auf dem Fuße nach.
Dort kommt der trojsche Teufel, sprach
Der Herr von Diomedes.

34.

Er griff den tapfern Hektor an,
Und schlug in erster Hitze
Den guten edlen Kriegesmann
So unsanft auf die Mütze
Daß er von diesem Schlag halbtodt
Sich diesesmal mit Müh und Noth
Durch schnelle Flucht salvirte.

35.

„Du Schuft, rief Diomed, bist mir
Zwar dasmal noch entlaufen,
Doch sollst du, ich versprech es dir
Bald Plutos Lethe saufen.

„Ha, feiger Schurke, treff ich dich
Nur wieder an, so sollst du mich
Gewißlich nicht betrügen.“

36.

Er drang auf die Trojaner ein,
Um viele zu ermorden,
Da schoß ihn Paris in das Bein
Und sprach mit stolzen Worten:
„So wilder Tyger hab ich dich
Verwundet, o! wie freu ich mich,
Das schickt dir meine Lehne.“

37.

Herr Diomedes schämte sich,
Und rief: „O! feiger Knabe!
Du triumphirst zu früh. Daß ich
Den leichten Streifschuß habe?
Ein Späßchen dieser Art schmerzt nicht,
Doch hüte dich, du feiger Wicht,
Daß ich dich nicht ereile.“

38.

„Du bist ja selber nur ein Weib,
Und darfst es gar nicht wagen,

Mit einem Held zum Zeitvertreib
Auf Hieb und Stoß zu schlagen.
Geh! flieh heim in dein Jericho,
Und sag der Wollustvettel: „So
Hat Diomed gesprochen.“

39.

Inzwischen stritte ritterlich
Ulyß mit kühnem Blicke,
Und warf mit seinem Schwert um sich
Dem einen ins Genicke,
Den andern links, den dritten rechts,
„Ha! schrie er, Diomed' so fechts
Sich meiner Seel' am besten.“

40.

„Nun liebe Seel, was fängst du an
Sprach jener in Gedanken,
Es ziemt dir, als ein wackrer Mann,
Nicht im Gefecht zu wanken.
Und gleichwohl ist dein armer Kopf
Schon in Gefahr von seinem Schopf
Herabgemäht zu werden.“

41.

Indessen er so delibrirt,
Wird er vom Feind umgeben,

Sobald er diese um sich spürt,
Denkt er, „nun gilts dein Leben."
Er drückt den Hut ins Antlitz, nein,
Und stürzt wie ein ergrimmtes Schwein
In die trojanschen Flanken.

42.

Es scholl ein Zetermordio
Von den trojanschen Zungen.
„Ha! schrien die Griechen, noch ist so
Kein Meisterstreich gelungen.
Nun tapfer zu, der General
Dort an der Front krümmt wie ein Aal
Sich blutig auf dem Boden."

43.

„Glück auf, wir sitzen morgen schon
In Ilium zum Essen.
Dann muß des alten Priams Sohn
Sein Königreich vergessen.
Auf einem lahmen Esel soll
Er krummgebunden, beym Apoll!
Durch Trojas Straßen reiten."

44.

Ein tapfrer Trojer sprach jetzund
Zum Diomed: „Mit Schrecken

Sollst du erfahren, griechscher Hund
Was das heißt: Hektorn necken.
Ihr morgen dort? Hahahaha!
Traktiren wird euch der Papa
Mit einer Fuchtelsuppe!“

45.

Der Ritter hatte zwar das Glück
Ulyssen zu lädiren.
Doch mußte er den Augenblick
Zum Pluto abmarschiren.
Denn Diomed schlug jämmerlich
Auf diesen Prahler, bis er sich,
Zu seinen Füßen krümmte.

46.

Allein, sobald die Feinde sahn,
Daß er verwundet worden,
So rückten sie von neuem an,
Den Ritter zu ermorden.
Doch unsrer tapfrer Kämpe schrie,
Beynahe ärger noch, als wie
Ein deutscher Zeitungsschreiber.

47.

Herr Menelaus hört' ihn hier
Und eilt' ihm beyzuspringen.

Er sprach zum Ajax, „folge mir,
Denn die Trojaner dringen,
Gewiß auf den Ulysses ein,
Ich hör ihn ganz erbärmlich schrein,
Zieh, Bruder frisch vom Leder.

48.

Die beyden Helden bahnten sich
Nun einen Weg auf Leichen,
Sie hausten beyde fürchterlich,
Die Trojer mußten weichen.
Drob war Ulysses herzlich froh,
Und sang im kräftgen Baß en gros,
Ein herzliches Te Deum!

49.

Herr Hektor paarte Stich mit Stich
Und fieng an bas zu würgen.
So stürzt der schnelle Nilstrom sich 5)
Laut brausend von Gebirgen.

5) Ein großer Fluß in Afrika, der in Oberäthiopien auf dem sogenannten Mondgebirge entspringet. Seine mannichfaltigen Ergießungen, die sich in verschiedene Kanäle stürzten, bewässern ganz Egypten. Im Monate seines Abnehmens besäen ihn die Einwohner des Landes

Wie er sich jetzt in aller Jacht
Den blutigsten der Wege macht,
Durch Argos Heldenherzen.

50.

Der Priamide *) kämpfte da,
Wo man nebst Diomeden

mit Getreide, und ernten im May. Das Wasser hat einen äußerst süßen Geschmack, es ist kühl und gesund, und den Pflanzen sowohl als auch den Thieren sehr wohlthätig. Es führt sehr viele Fische und Krokodille bey sich, worunter es einige giebt, die dreyßig Schuhe lang sind. Der Ursprung des Nils ist eine Quelle, die auf einer großen Ebene, Ovenbromma genannt, in der Provinz Ago entspringt, das Wasser sehr hoch in die Höhe wirft, und zwölf Tagereisen von Gouthar, der Hauptstadt von Aethiopien, entfernt ist. Das Gewässer läuft alles nordwärts, und springt über Gegenden hinweg, da das Wasser mit großem Geräusch von hohen Felsen herabstürzt. Dieß Wasser ist äußerst salzig, denn Gabriel Sionita behauptet in seinem Werke de urbibus orientalibus, daß, wenn dasselbe drey Tage lang in Pfannen an der Sonnenhitze gedörrt wird, es zu Salz wird. Es ist von Natur zwar trübe und kothig, aber sobald es weniger fließend wird, hell und klar, und sehr süß. s. Vossius de origine Nili.

*) Hektor, Priams Sohn.

Den Neleiden *) fechten sah,
Die Griechen aber mähten
Die Trojer nieder, wie das Gras,
Doch Paris, das infame Aas,
Schoß ihren Hofquacksalber.

51.

Greis Nestor rief Aeneid' an:
„Nimm ihn auf deinen Wagen,
Und schone diesen braven Mann.“
Denn wißt! in jenen Tagen
War so ein Hecht ein großer Mann,
Allein zu unsern Zeiten kann
Bajazzo selbst kuriren.

52.

Der Fuhrmann des Priamides
Sah Ajax von dem Wagen,
Und rief: „O! Herr versuche es,
Den Sapperment zu schlagen.
Er thut ja hagelmäßig dumm,
Und jagt die trojschen Krieger rum,
Als ob es Quärger wären.“

*) Nestor, der Sohn des Neleus.

53.

Der schnelle Hektor ärgerte
Sich über diesen Lümmel,
Und zog das Schwert, und tummelte
Sich fort ins Schlachtgewimmel.
Doch sann er auf Behutsamkeit,
Damit er auch zur rechten Zeit
Den Ajax überrumple.

54.

Auf einmal steht die Memme da,
Als wie vom Blitz gerühret,
Und sieht sich um, damit ihn ja
Der Feind nicht attakiret.
Bey dieser Klugheit fängt er gar
Zu laufen an, ihm folgt die Schaar,
Der Trojer auf dem Fuße.

55.

Doch im Moment kehrt er sich um,
Und stand wie eine Eiche
Im Boreas, wenn rings herum
Das dichte Waldgesträuche
Von seiner Wuth theils wird zerknickt,
Theils sich bis auf die Erde bückt,
Um seinem Grimm zu weichen.

56.

Die Schläge fielen hageldicht
Auf unsern Ritter nieder,
Doch felsenfest, wie angepicht,
Stürzt er fast alle Glieder.
Sobald er seine Lanze schwang,
Weil man gar heftig in ihn drang,
Ein bischen Platz zu machen.

57.

Ein griechscher Kriegsmann trat nunmehr
Dem Ajax an die Seite
Und unterstützte ihn gar sehr
In dem fatalen Streite.
Doch nur zu bald versahs das Schaf,
Denn eine Kugel Hektors traf
Dem Esel an die Stirne.

58.

Da machte sich den Augenblick
Der Kriegsmann aus dem Staube.
Und das vielleicht zu seinem Glück,
Denn sonst wär', wie ich glaube,
Von diesem Ehrenmann kein Bein
Mehr ganz. Doch fieng er an zu schrein:
„Ihr Griechen, helft dem Ajax.“

59.

Ein Trupp Archiver machte sich,
Bereit, ihm beyzuspringen.
Er aber zog sich ritterlich
Auf sie zurück. Nun giengen
Sie muthig auf die Helden loß,
Da setzt' es manchen Rippenstoß,
Und manchen Nasenstüber.

60.

Achilles sah von seinem Schiff,
Wie des Neliden Wagen
Pfeilschnelle durch die Lüfte pfiff.
Doch konnte er nicht fragen,
Wer wohl der arme Teufel wär,
Den man so eilig aus dem Heer
Der Griechen transportirte?

61.

Er sandte seinen Knappen fort,
Ihm Kundschaft einzuholen,
Wer wohl der griechsche Kämpfer dort,
Den man mit blutgen Solen
Aus dem Gefechte ausgeführt.
Denn jeder weis, die Neugier schiert
Den Müßigen am meisten.

62.

Der Knappe lief, um gleich Rapport
Dem gnädgen Herrn zu bringen,
Und kam beym Nestor an sofort
In federleichten Sprüngen.
Die Krieger saßen eben jetzt
Bey voller Tafel, und ergötz-
ten sich im süßen Rheinwein.

63.

Es ließ Achilles Knappe sich
Bey unserm Alten melden.
„Ha! sprach Herr Nestor, setze dich
Hier neben Griechlands Helden.“
„ „Ich habe dazu wenig Zeit
Versetzte jener, wer ihr seyd?
Will Herr Achilles wissen?“ “

64.

„Und ihr, Herr Ritter, selbsten wißt,
Mit dem ist nicht gut spaßen,
Weil er ein alter Brumbär ist,
Und solche Leute rasen
Gleich über jede Kleinigkeit.
Ich weis es nun schon, wer ihr seyd,
Empfehle mich zu Gnaden.“

65.

„Das — repondirte Nestor — kann
Der Peleide leiden?
(Wie konnte einst der tapfre Mann,
So heldenmüthig streiten?)
Daß man vor seinem Angesicht
Uns insgesammt die Hälse bricht,
Der Mensch ist zu bedauern.“

66.

„O! wäre nur die Kraft in mir,
Die ich im Türkenkriege
Besessen, zu der Zeit da wir
Nach manchem blutgen Siege
Obgleich sehr wenig an der Zahl
Uns dennoch muthig noch einmal,
An viele Hundert wagten.“

67.

„Damals war unsre ganze Schaar
Gewaltig im Gedränge.
Der Feind hätt' uns bey einer Haar
Mit seiner großen Menge
Umzingelt, und uns umgebracht.
Wir kämpften bis spät in die Nacht,
Und blieben endlich Sieger.“

68.

„Denn als wir mitten in den Streit
Und fast verloren waren,
So stürzt' ich voll Entschlossenheit
Mich unter die Barbaren.
Ich traf auf ihren Großvezier,
Und siehe da, es glückte mir,
Den Goliath zu tödten."

69.

„Sobald als ich des feigen Blut
Mit meinem Speer verspritzte,
So wich der Feinde wilde Wuth,
Und kühner Muth erhitzte,
Auf einmal unser ganzes Heer,
Wir siegten, und erschlugen mehr
Als funfzigtausend Türken."

70.

„Drauf theilten wir die Beute aus.
Ich aber gieng zurücke,
Und kam in meines Vaters Haus,
Der nahm mit frohem Blicke
Mich auf als seinen einzgen Sohn.
Denn wißt! neun Brüder hatten schon
Vor mir ins Gras gebissen."

71.

„Ach! damals war es schlimme Zeit,
Als in dem fränkschen Lande,
Von Tygerwuth und Grausamkeit
Ein alter Drache brannte.
Er wars, dem die Religion
Wie es die Inquisition
Bezeugt, zum Mantel diente."

72.

„Um die, so nicht, wie er gesinnt,
Sehr schnell zu unterdrücken,
Und alle, die er haßt, geschwind
Ins Todtenreich zu schicken.
Ich rede nämlich von dem Jahr
Als die Pariser Hochzeit war 6)
Wo Karl sich selbst entehrte.

73.

6) Die protestantischen Unterthanen hatten sich, sagt ein deutscher Schriftsteller, den Anschlägen der Regierung in Frankreich, sie ganz auszurotten, herzhaft widersezt. Sie fochten für ihr Leben, und für ihre Religion eben so tapfer, als die treuesten Diener des Staats, die im Grunde auch sie waren. Die königl. Mutter, die an der

73.

„Kaum ward durch einer Glocke Klang
Das Mordsignal gegeben,
So waren tausend Säbel blank,
Und alle die ums Leben
Zu bringen, augenblicks bereit,
Die nichts auf Ihro Heiligkeit
Und mönchschen Unsinn hielten.“

der Unterdrückung der Hugonotten verzweifelte, entschloß sich, die hohen und durchlauchtigsten Häupter des Staates aus dem Wege zu räumen. Die Rollen des Trauerspiels wurden vertheilt, und insgeheim unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit mit dem päbstlichen und spanischen Hofe verabredet, und die Welt hat es in der Folge unter dem Titel der parisischen Bluthochzeit gelesen und bewundert. Nie werden Ströme von Blut mit mehrerer Grausamkeit vergossen. Das Lager der Liebe ward hier die Wahlstadt der Treue und des Edelmuths, die es segnen sollte. Die königliche Wuth metzelte Säuglinge und Mütter nieder. Und damit dieser stinkende Mord ein Werk der Kirche heißen möchte, so mußte die Glocke, die bey der Messe gezogen ward, das Zeichen geben, das verrätherische Schwert zu zücken. Man ermordete die vornehmsten Hugonotten in einer Nacht

74.

„Damals ward mancher fromme Greis
Erbärmlich hingerichtet.
Und mancher Mutter (Gott verzeihs)
Ihr einzger Trost zernichtet.
Auch meine Brüder schlug man todt,
Ich aber floh in dieser Noth
In weit entfernte Länder."

in allen Provinzen, in der Stadt Paris, auf dem königl. Schlosse, ja! selbst die Zimmer des Monarchen rauchten vom Blute der Erschlagenen, die diesen Zufluchtsort für das einzige Mittel ihrer Rettung geachtet hatten. Der königl. Bräutigam, Heinrich von Navarra, und Prinz von Condè retteten sich bloß dadurch, daß sie die protestantische Religion abschwörten, ein Beweis, daß die gallikanische Kirche eben so blutdürstig war, als die römische. Der König folgte den Vorschlägen seiner grausamen Mutter. Diese schreckliche Fürstin war eine Karikatur unter ehrwürdigen Gemählden. Karl starb mit drückender Angst seines Gewissens, und wenigstens traf bey ihm das nicht ein, was Livius im I. Buche im XXXIV. Kapitel von dem Adler des Markus Mantius erzählte: „deinde sublimis abiit!"

75.

„Und nun muß man mir alten Mann
Noch diese Schmach bereiten.
Denn weil ich alt und schwach bin, kann
Ich nicht, wie sonst, mehr streiten.
Dein sonst so braver Herr ist noch
Frisch, jung und stark, und will sich doch,
Für uns nicht intressiren.“

76.

„Noch denk ich an die Zeit, da wir
Euch abzuholen kamen.
Wir tranken dort Hochheimer Bier,
Und als wir Abschied nahmen,
Nahm dich sein Vater vor, und bath,
Daß du dem Sohn mit deinem Rath
Im Kriege dienen möchtest.“

77.

„Doch, wie es scheint, hast du nunmehr
Das ganz und gar vergessen.
Sonst würdest du bey Argos Ehr',
Als Knappe dich vermessen,
Und ihn ersuchen, daß er doch
Uns von den blinden Heiden noch
Zu retten sich bequemte.“

78.

„Und sollte Herr Achilles hier
Zu sehr dir widerstreben,
So bitt ihn flehend, daß er dir
Soll seine Waffen geben.
Vielleicht gelückt es dir, denn, daß
Du unserm Feinde thätest, was
Sie uns zu thun versprochen.“

79.

„Und wenns Achillen thulicht deucht,
Sein Volk mit dir zu schicken,
So werdet ihr gewiß sehr leicht
Den Hektor unterdrücken,
Weil ihr noch frisch und munter seyd,
Die aber schon seit langer Zeit
Sich mit uns rum geschlagen.“

80.

Achilles Knappe sprach kein Wort
Er nickte nur, und rannte
In einem Athem keuchend fort
Und unterwegs erkannte
Er Eurypyl 7) den tapfern Mann.

7) Ein Sohn des Wassergottes Neptuns und der Astypolea. Er war König in der Insel Ko,

„He! schrie er ihn von weitem an,
Nur auf zwey, drey, vier Worte.“

81.

„Ich bitte, sprach er, herzlich dich
Sogleich mich zu belehren.
Kann wohl das Heer der Griechen sich
Noch gegen Hektorn wehren?“
„ „ Das Glück, sprach dieser, meiner Seel!
Ist bey uns Griechen ein Juweel,
Den wir nicht finden können.“ “

82.

„Mit uns ists aus. Sie haben mich
Ins rechte Bein geschossen.
Drum bitt ich, lieber Knappe, dich,
Trag' mich zu den Genossen
Des großen Agamemnon, sag'
Dem Achilleus, vorm jüngsten Tag
Kann Troja nimmer fallen.“

wurde aber von dem Herkules erlegt, als er von Troja zurückkam. Er wurde, als er an seiner Insel anlanden wollte, von den Einwohnern für einen Seeräuber gehalten, mit Steinen überschüttet.

83.

„Ei! rief der Knappe, das klingt schlecht
Bey meiner armen Seelen!
Achilles hatte völlig Recht,
Den Trojern kanns nicht fehlen.
Er sackte den Blessirten auf,
Und trug die schwere Bürd' hinauf
Ins Lazareth der Griechen."

Zwölfter Gesang.

1.

Indessen giengs im Pikenik
Der Griechen drauf und drüber,
Die Trojer preschten sie zurück,
Und übern Graben nüber.
Den sie aus Feigheit sich gemacht,
Weil sie schon längstens dran gedacht,
Daß er sie schützen möchte.

2.

Doch weil den Schutzgott sie vorher
Nicht hatten konsuliret,
Wie's billig war, so hatte er
Darwider protestiret,
Und sieh! der bracht' es bald so weit,
Daß ihn das Meer nach kurzer Zeit
Von Grund aus ruinirte.

3.

Er zürnte, daß man ihm kein Wort
Davon vergönnen wollte,
Und schwor den Griechen Blut und Mord.
Indessen floh und trollte
Er zum Neptun ins Wasserreich,
Dem er befahl, er möchte gleich
Das Meer für ihn empören.

4.

Doch unser Gott, das dumme Vieh,
Befürchtete die Schaaren
Der Griechen, darum ließ er sie
Vorher zurücke fahren,
Eh' er an sein Versprechen gieng,
Denn ihm schien es ein kitzlich Ding
Mit ihnen sich zu messen.

5.

Im Augenblick durchschiffte er,
Das Meer, daß sich's empörte,
Und alles das, was rings umher,
In seiner Wuth verheerte.
Den ganzen Graben leitete
Er in sein Meer, und kettete
Die Flüße fest zusammen.

6.

Er leitete den Rhodius
Zum göttlichen Granikus 1)
Den Simois 2) und Aesepus 3)
Zum tiefen Hektaporus.

1) Granikus, ein asiatischer Fluß in Kleinphrygien, hat seinen Ursprung auf dem Berge Ida, und ergießt sich in Propontides, oder ins mar di Marmora, nicht weit von Lampsako. Hauptsächlich aber ist er wegen des Siegs berühmt, den Alexander der Große in der III. Olympiade, oder im 334 Jahr vor der Geburt Christus wider den Darius erfocht. Man sehe davon ein mehreres Curtii Supplementa l. 2. c. 1.

2) Simois ist ebenfalls in Troas, oder Kleinphrygien in Natolien, den man heut zu Tage Chismir nennt, er entspringt auf dem Gebirge Ida, ergießt sich durch das alt trojische Gebiete, stürzt sich in den Fluß Skamander, und läuft mit diesem bey der Gegend von Gallipoli, nahe bey dem Vorgebirge Ganizari in den Hellespont. Jetzt sind diese beyden Flüsse nur ganz kleine Bäche, deren Wasser in Sommerszeit ganz austrocknet, im Winter kaum einen Schuh tief mißt. s. Strabonis 5. c. 15.

3) Aesepus, oder Aesapus, ein Fluß in klein Mysien, welcher auf dem Ida entspringt, und bey der Stadt Cyzikum in den Hellespont fällt. Jy

Da liefen Resus, Karesus
Skamander, 4) und der kleinste Fluß
In sorgenfreyer Ruhe.

7.

Der liebe Himmel goß sich aus
Und schüttete Gewässer,

den neuern Karten wird er Spiga genannt. s. Plinius l. 5. c. ult. Oppianus de aucupio, l. 1.

4) Ebenfalls ein Fluß in Phrygien, nahe bey Troja. Homerus behauptet, dieß sey ein menschlicher Name, bey den Göttern habe er Xantus geheißen. Die verlobten Jungfrauen badeten sich vor ihrer Hochzeit in diesem Flusse, und glaubten, sie opferten dem Gott und Beschützer dieses Flusses ihre unbefleckte Keuschheit. Das haben die Frauenzimmer unseres Zeitalters nicht nöthig. Ist auch im Grunde kein angenehmes Mittel, sich von einer Bürde zu reinigen, die in unserm Klima so drückend ist. Die Julia, Kaiser Augusts Tochter, wäre fast ertrunken, und Agrippa ihr Gemahl strafte die Trojaner deßhalb um 100,000 Drachmen, weil sie derselben keinen Wegweiser entgegengeschickt hatten. Man sehe davon unsern Gewährsmann Homer Il. η. v. 74. Plin. l. 5. c. 30. Pompon. Mela lib. 1. c. 18. u. s. w.

Aus seinem Magen frisch heraus
In große Kufenfässer.
Die Winde heulten's Tutti drein,
Das war ein Lärmen und ein Schreyn,
Wie einst bey Noahs Sündfluth.

8.

Doch alles dieß geschah nachher,
Als Troja nach dem Siege
Des Agamemnons tapfern Heer,
Und nach dem schweren Kriege
Totaliter geschlagen war,
Daß man auch wahrlich nicht ein Haar,
Vom vorgen Glanz gewahrte.

9.

Herr Hektor wollte sonder Müh'
Die Griechen ganz zerstieben,
Allein er freute sich zu früh,
Denn seine Pferde blieben,
Vor dem Gewässer schüchtern stehn,
Und wollten keinen Schritt mehr gehn,
Weil sie das Wasser scheuten.

10.

Die Gäule bäumten sich empor,
Und machten Kapriolen,

Den einen schlugen sie ans Ohr,
Den andern vor die Solen.
Herr Hektor, rief Polydamas,
Kann ja den Feind so recht zum Spaß,
Auch wohl zu Fuße schlagen.

11.

Und wenn Fortun', 5) das Hagelsweib,
Das nur die Leute schieret,
Auch uns vielleicht zum Zeitvertreib
Am Narrenseile führet,

5) Der Vater unserer saubern Madam Fortuna war Ozeanus, nach dem Bericht einiger anderer der Konsus, oder Eubuleus. Die Mutter ist ungewiß. Man hält sie für eine der Parzen, die den Faden des menschlichen Lebens spinnt, und abreißt, andere aber halten sie für einen Geist, der vom Himmel gesandt worden sey, um alles blindlings zu regieren. Sie heißt bald eine Göttin, bald eine Dienerin Gottes, und wurde sowohl bey den Griechen, als bey den Römern verehrt. Homer macht sie selbst zu einer Tochter des Ozeans. Einer von den ältesten Bildhauern stellte sie zu Smirna als ein Frauenzimmer vor, das ein Horn des Ueberflusses in der Hand, und eine Himmelskugel auf dem Haupte hatte. Man bildet sie auch, wie sie den Gott des Reichthums auf den Armen trägt. Bald

Und die argivschen Truppen sich,
Dort seitwerts kehren, so fürcht' ich,
Daß uns die Pferde schaden."

12.

Herr Hektor fand den Rath für gut,
Und sprang herab zur Erde,
Die Trojer folgten seinem Muth,
Und gaben ihre Pferde
Sogleich an ihre Knappen ab.
Nun aber giengs in vollem Trapp,
Gerade durch den Graben.

13.

In fünf Kolonnen rückten die
Dem nahen Feind entgegen,
In der gewissen Hoffnung sie
Zum Rückzug zu bewegen,
Die erste führte Priams Sohn,
Die zweyte Paris, welcher schon
An allen Gliedern bebte.

erblickt man sie mit dem Horne und einem Steuerruder, bald mit verbundenen Augen, auf einem Rade stehend.

14.

Die dritte führte Helenus, 6)
Den Feind zu stranguliren,
Den vierten Haufen aber muß
Der Sohn Anchisens führen,
Im fünften glänzte Sarpedon, 7)
Und alle glaubten, daß sie schon,
Den Sieg in Händen hätten.

6) Ein Sohn des Priams und der Hekuba. Er war ein sehr berühmter Wahrsager. Apollo schenkte ihm einen elfenbeinern Bogen, mit dem er den Achilles in den Arm schoß, als derselbe den Hektor in die Flucht getrieben hatte. Der Kalchas hatte den Griechen vorhergesagt, sie würden ohne den Helenus Troja nicht erobern. Dieß merkte sich Ulysses, nahm ihn bey Nacht gefangen, und führte ihn ins Lager. Auf seinen Rath raubte man das Palladium, und verfertigte das hölzerne Pferd. Nach diesem war er des Neoptolemus Sklave, und als er ihn warnte, er möchte mit den übrigen Griechen nicht zu Schiffe gehn, so schenkte ihm dieser die Freyheit, gab ihm nebst der Andromache, noch überdieß eine mäßige Landschaft.

7) Ein Sohn des Jupiter und der Laodamia, König in Lycien. Die Griechen und Trojaner suchten ihn auf ihre Seite zu ziehen. Endlich stand er den letztern nachdrücklich bey, und wur-

15.

Der allzukühne Asius 8)
Bestieg die muntern Gäule.
Dafür bekam der asinus
Viel Stöße, manche Beule.
Demohngeachtet trug sein Pferd,
Den Helden mit entblößtem Schwert,
Gerade an die Schiffe.

16.

Er trotzte kühn dem Schicksal und
Floh in die Queer und Krümme,
Um zu erwürgen jeden Hund
Im fürchterlichen Grimme.
Doch Polypät und Leonteus 9)
Ergriffen schnell ihn bey dem Steiß,
Und schüttelten den Frechen.

de in einem Zweykampfe mit dem Patroklus getödtet. Apollo ließ ihn mit Ambrosia salben, und die Götter feyerten den Tag seines Todes mit Trauern auf jedes Jahr.

8) Sohn des Hyrtazes.

9) Waren beydes Söhne des Lapythus, der ein Sohn des Apollo Phöbus, und der Stiebe war. Von ihm stammen die thrazischen Lapythen ab,

17.

Auf allen Schiffen fieng man an,
Geschwinde Lerm zu blasen,
Weil die Achäer Mann für Mann
Sehr in der Klemme saßen.
Der rannte hin, der rannte her,
Der floh wie ein gestreifter Bär
Ins blutge Schlachtgetümmel.

18.

Ein andrer lief, wie einer, der
Jüngst das Gehirn erfrohren,
Und mancher wünschte gar, daß er
Doch lieber nicht geboren.
Die schon Blessirten winselten,
Die letzten aber beteten:
„Hilf uns o! heilger — Kain!"

19.

Völker, die sich an dem Fluße Peneus festsetzten. Auf der Hochzeit des Pyrithous erregte einer unter ihnen einen blutigen Krieg zwischen diesem Volke und den Centauren, in welchem diese durch die Tapferkeit des Herkules und des Theseus ausgerottet, oder doch wenigstens gänzlich zerstreuet wurden.

19.

Ein Trupp Achäer rüstete
Sich schon zum nahen Streite,
Der Priamide jubelte,
Und rufte seine Leute:
„Heran, heran, der Säbel blinkt,
Im Schlachtfeld, und der Grieche sinkt,
Gewiß in der Kampagne."

20.

Sie fochten alle Mann für Mann,
Und stürzten in die Mitten
Des Feinds. Da fieng ein Ritter an,
Den Donnerer zu bitten:
„O! Jupiter! du feister Wanst!
Schlag doch die Griechen, wenn du kannst,
Am Munde, Nas' und Ohren."

21.

„Doch leider! merk ich, werden wir
Für heute wohl nichts machen,
Weil alle Griechen, denke dir!
Uns drob ins Fäustchen lachen.
Denn Agamemnon, Atreus Sohn,

Spricht unsrer ganzen Taktik Hohn,
Als wären wir nur Pfuscher."

22.

Demohngeachtet suchte Zevs,
Herrn Hektor beyzuspringen,
Es fehlte ja Herr Achillevs,
Und ohne diesen giengen,
Trotz Agamemnons Heldenmuth,
Kein Treffen, kein Scharmützel gut,
So sehr sie sich bemühten.

23.

Zwar konnten sie das tapfre Heer
Nicht ganz zu paaren jagen,
Doch fieng der Grieche hart und schwer
Den Trojer an zu plagen.
Denn unter seinem Hiebe sank
Der beste Fechter, der den Dank,
Atridens ernten wollte.

24.

Da der mit seiner Reiterey
Ganz stolz heranmarschirte,
Da flog der Teufel selbst vorbey
Und, denkt! der Schwarze führte,

Den Rezensenten durch die Luft,
Der ehmals sich als kritscher Schuft
Im Ceresblatt *) blamirte.

25.

Er hatte einen Dintenkram
Und Federn mitgenommen,
Als ihn der Teufel mit sich nahm,
Dem er zu nah gekommen.
Es freute sich der Hörnerwicht,
Daß nun der feige Schmierer nicht
Noch ferner schmieren durfte.

26.

Der Rezensente faßte sich,
In diesem kritschen Spase,
Und biß den Satan ritterlich
In seine Habichtsnase.
Der Moloch, der darob erschrak,
Versahs, und hey! das Menschlein lag
Im Augenblick am Boden.

*) Ceres für Bildung des Geschmacks. Leipzig bey Jakobäer.

27.

Der Klekser fiel, so lang er war,
An Hektors Säbel nieder.
Es sträubte sich der Trojer Haar,
Es bebten ihre Glieder.
Als sie das große Wunder sahn,
So fieng ein Karmeliter an, 10)
Das ist kein gutes Omen.

28.

„Wer bist du?“ rief ihm Hektor zu,
„ „ Ein armer Rezensente,
Der Satan ließ mir keine Ruh,
Ich soll — „Festina lente!
Mein Freund, schrie Hektor, das Geschmeiß
Der Rezensenten, Gott verzeihs!
Kann ich nicht um mich leiden.“

10) Karmeliter waren Mönche, deren Orden im 14. Jahrhunderte gestiftet wurde. Eugenius der 17. milderte die strengen Ordensregeln, und die heilige Theresia, eine karmelitische Nonne, reformirte sie. Ein solches verbessertes Kloster befand sich bey Avila, sie mußten ohne Schuhe und Strümpfe gehen, daher nennt man sie auch Barfüsser. Man sehe die Histoire des ordres monastiques.

29.

„Sehr viele sind, mein Vetter sprichts,
Die gräßlichsten Halunken,
Sie schreiben Unsinn, weiter nichts,
Und schreyn, wie giftge Unken
Im Teiche der Gelehrsamkeit.
Schier dich zum Teufel! Meine Zeit
Ist mir und Troja heilig."

30.

„Doch marsch! Zevs hat mir's zugesagt,
Wir sollen Griechland schlagen,
Und ich, will, weils ihm so behagt,
Mich muthig an sie wagen.
Was gehet mich dein Schnickschnack an,
Ein jeder Rezensente kann,
Sein Leid Fritz Nikeln klagen."

31.

Er drang mit schrecklichem Getös'
Heraus ins Schlachtgetümmel,
Sie überstiegen furiös
Die Wälle, die zum Himmel
Hinangetürmt die griechische
Armee, und dort auf der Chaussee,
Lief Ajax Telamone.

32.

„Ihr Griechen, rief er, werden wir,
Dießmal nicht überwinden,
Dann hilft es nichts, dann werdet ihr
Hier euer Ende finden.
O! wehrt euch brav, es gilt die Haut,
Wer kühn zu sterben sich getraut,
Stirbt wenigstens mit Ehren!“

33.

Den göttlichen Atriden trug
Ein Pirutzsch durch die Truppen,
Sein rüstger Damaszener schlug
Sie, meiner Seel! wie Puppen.
Den Roland, 11) Meister Sarpedon
Beglückte Zevs, als seinen Sohn,
Mit riesenmäßger Stärke.

11) Man legt dieses Prädikat jedem großen Manne bey. Am besten paßts auf den Sarpedon. Roland war ein Graf von Maine, der sich zu Karls des Großen Zeiten, dessen Schwester Bertha ihn mit Milow de Anglavis erzeugt haben soll, sehr hervorthat. Er soll (nur eine aus seinen Heldenthaten auszuheben) den großen Riesen Ferrakut, der aus Syrien kam, und nur am Nabel verletzt werden konnte, getödtet has

34.

Ein Thorweg diente ihm zum Schild,
Ein Mastbaum statt der Lanze,
So drang er wüthend vor, und wild
Schrie er: „Ich will das ganze
Archivsche Heer auf mich allein
Zu nehmen flott und willig seyn,
Denn Zevs ist mein Beschützer."

ben. Bey Ronzeval schlug er die Sarazenen totaliter, allein er mußte aus entsetzlichem Durste, den er nicht zu stillen im Stande war, auf die erbärmlichste Art sterben. Er führte ein vortreffliches Schwert, welches er Durenda nannte, und mit dem er einen sehr dicken Stein von Marmor auseinander hieb, ohne daß es die geringste Scharte erhielt. Sein Grab, worinnen er aber wohl nicht liegen mag, so wie man seine ganze Person für erdichtet hält, zeigt man noch heut zu Tage in den pyrenäischen Gebirgen bey Ronzeval. Soviel versichert wenigstens die wahre Geschichte, daß Karl einen General Rutland gehabt habe, ob aber just der unsrige dieser Chef gewesen sey, von dem man so ganz außerordentliche Dinge erzählt, das ist eine weit wichtigere Frage. Man lese nach Turpin de Gestibus Carol. m. c. 17. 22. 23. sq.

35.

Er traf den braven Glaukus 12) an
Und sprach: „Du bärtger Knabe,
Komm! greif mit mir die Griechen an,
Weil ich beschlossen habe,
Zu siegen, oder, wenns nicht ist,
Mein Leben, als katholscher Christ
Und Ritter zu beschließen."

36.

Denn, hol mich Satan! wenn wir hier
Nicht die Argiver schlagen,
So spricht man ganz gewiß, daß wir
Allein für unsren Magen
Zu sorgen wissen, aber nicht
Gelernt, wie man für Freunde ficht,
Pro patria et mori!"

37.

„Auf! sey ein Mann, und folge mir,
Und schone nicht die Heiden,

12) Ein Sohn des Antenors, den Aiar Telamonius vor Troja umbrachte. Man verwechsele ihn nicht mit dem Abkömmlinge des Bellerophon, der mit dem tapfern Diomedes sich stritt, und kurz drauf eine enge Freundschaft errichtete.

Denn ich kann die Halunken hier
Nicht länger um mich leiden.
Denn sind wir Sieger, so wird nicht,
So lange man von Troja spricht,
Die Zeitung von uns schweigen."

38.

Sie rückten stracks vor einen Thurm,
Mit allen ihren Schaaren,
Weil sie auf diesen einen Sturm
Zu wagen willens waren.
Herr Menesteus wappnete
Sich, wie der Wind, und trippelte
Voll Angst den Kerls entgegen.

39.

Allein, was halfs? Sie rückten an,
Um alles zu vernichten,
Doch vorher schickt' er einen Mann,
Dem Ajax zu berichten:
„Daß Holland sehr in Nöthen sey,
Er möchte doch das Heer in Reih'
Und Glieder treten lassen."

40.

Herr Ajax sandt' im Augenblick
Zweytausend Mann Soldaten,

Mit Heldenmuth und Feur im Blick,
Es waren meist Kroaten,
An seinen Freund des Peteus
Erlauchten Sohn, den Menestus,
Um seinen Ruhm zu festen.

41.

Drauf gieng er fort. Es folgten ihn'
Herr Teuzer mit den Bogen,
Die Trojer aber kamen kühn,
Und stolz herangezogen.
Kaum war er auf den Thurm hinauf,
So stürmten sie wie wüthend drauf,
Und schrien aus Leibeskräften.

42.

Herr Ajax warf den größten Stein
Auf eines Trojers Rücken,
Und dieser Klumpen war so klein
Daß ihn vom Platz zu rücken,
(Man denke sich nur die Gefahr)
Der Stärkste kaum im Stande war,
Und wär es ein Gigante.

43.

Der Schütze Teuzer war nicht faul,
Er schoß mit einem Pfeile,

Dem armen Glaukus vor das Maul,
Und in die linke Keule.
Er mußt' aus dem Gefechte fliehn,
Damit nicht die Argiver ihn,
Gar massakriren möchten.

44.

Herr Sarpedon ward schrecklich wild,
Sobald er das erblickte,
Er drang hervor mit seinem Schild,
Allein Herr Ajax rückte
Mit seinem Bruder auf ihn los,
Und gab ihm einen derben Stoß
Gerade in die — Fresse.

45.

Hierdurch zwang er den tapfern Mann,
Sogleich zurückzukehren,
Und munterte die Seinen an,
Sich ritterlich zu wehren.
Die Völker folgten alle schnell
Ihm auf dem Fuße nach, und grell
Ertönten die Kanonen.

46.

Sie drangen auf die Mauern hin
Dieselben zu ersteigen,

Der Griech' hingegen kämpfte kühn,
Entschlossen, nicht zu weichen.
Sie sangen laut: „Herr Hektor siegt,"
Und doch gelangs den Eseln nicht,
Sie ganz zurückzuschlagen.

47.

Jemehr man auf die Mauern drang,
Je mehrern kost'ts das Leben,
Weil, wo ein griechscher Ritter sank,
Ein anderer darneben
Des nur erschlagnen Platz vertrat,
Um als ein Held für seinen Staat,
Sein Leben aufzuopfern.

48.

„Hallo!" fieng Hektor an zu schreyn,
„Wir wollen sie versolen,
Wir müssen heute Sieger seyn,
Denn Zevs hats so befohlen."
Und wie der Wind bekletterten
Sie rasch die Mauer, aber den
Priamides sah niemand.

49.

Noch stand er an dem Thurmgebäu,
Und löste die Kanonen,

Der Sohn Saturnens stand ihm bey,
Und suchte sein zu schonen.
Und als das Pülverchen von Schwarz 13)
Bereits verschossen war, so ward's
Ein dichter Felsenregen.

50.

Er warf den Stein ans Thor hinan,
Daß alles um ihn krachte,
Und daß das Thor ein Loch gewann,
Er selber aber lachte,
Und tobte wild und fürchterlich,
Und drängte mit den Truppen sich
In die gemachte Bresche.

51.

Die Sulerklinge röthete,
Das Blut, so er vergossen,
Und sein Gesichte färbete
Sich — Feuerfunken schossen
Aus seinen Augen, kurz der Mann

13) Schwarz war ein Mönch, der eigentlich Konstantin Angklitzer hieß, und zu Freyburg in Deutschland gebohren war. Er erfand zuerst das Schießpulver. s. Vergil. de invent. rerum lib. 2. cap. 2.

Glich, wenn man ihn genau sah an,
  Leibhaftig einem Truthahn.

52.

Die armen Griechen konnten nun,
  Nicht länger widerstreben.
Was war denn, Muse, nun zu thun?
  „Sie mußten Reißaus geben."
Die Trojer liefen hinterdrein,
Und fiengen alle an zu schreyn,
  Viktoria! wir siegen,

Dreyzehnter Gesang.

1.

Herr Zevs, der erst das trojsche Heer,
Auf die Argiver hetzte,
Schor sich jetzt und um sie nicht mehr.
Der alte Graukopf setzte
Sich sorglos in sein Gartenhaus,
Trank seinen Humpen Rheinwein aus,
Und raucht' ein Pfeifchen Knaster.

2.

Indessen hatte Herr Neptun
Der Griechen Noth vernommen,
Daß nämlich es mit ihnen nun
Fast so weit sey gekommen,
Daß sie von den Trojanern sich
Auf ihren Schiffen Stich auf Stich
Erwürgen lassen müßten.

3.

Es lief der theure Ehrenmann
Alsbald nach seinem Wagen,
Und spannte seine Pferde an
Um gleich dahin zu jagen,
Wo jetzt der Streit am härtsten war,
Damit er die argivsche Schaar,
Vom Untergang befreye.

4.

Als er in Trojens Auen kam
So band er seinen Klepper
An einen Schlagbaum an, und nahm
Nicht ohne Schwert und Schnepper,
Den Marsch zum Ritter Ajax hin,
Und rief „du mußt so wahr ich bin,
Dich trotz dem Mavors wehren.“

5.

„Daß nicht der kühne Bösewicht,
Der Hektor, durch die Banden,
Die du hier kommandirest, bricht,
Und hauet euch zu schanden.
Denn dieser wilde Teufel ist,

Wie

Wie ihr es alle sattsam wißt,
 Ein wahrer Eisenfresser."

6.

Er rührte mit dem Zauberstab
 Die Ajazischen Glieder,
In aller Eile an, und gab
 Den müden Rittern wieder
Die Kraft, die in der letzten Schlacht
Sie stracks verlohren, um die Macht
 Des Hektors zu kuranzen.

7.

„Hm! fieng der eine Ajax an
 Zu seinen Kammeraden,
Mein Seel! es ist ein närrscher Mann,
 Er gleichet Ihro Gnaden,
Dem Herrn Neptun fast auf ein Haar,
Und hat mich, da ich müde war,
 Mit neuer Kraft beseelet."

8.

„Ich fühle frischen Muth in mir,
 Mein Arm hat Kraft zu schlagen,

In meiner Brust tobt die Begier,
Mich an den Feind zu wagen.
Marsch, greift mit mir die Schurken an,
Wir wollen alle Mann für Mann,
Zurück nach Troja treiben."

9.

„Das ist, rief Telamonius,
Fürwahr ein Gott gewesen,
Das konnte man zum Ueberfluß
An seinem Dreyzack lesen.
Auch ich empfinde neuen Muth.
Ich will nun selbst des Hektors Wuth
Allein zu trotzen wagen."

10.

Indeß sich unsre Ritter nu
Im Tet a tet besprachen,
So liefen sie gerade zu
Dem Feinde in den Rachen,
Doch Herr Neptun fuhr immer fort
Und kam gar baldlich an den Port,
Wo viele Griechen lagen,

11.

Die sich aus dem Gewühl der Schlacht
Aus Furcht hierher begeben,

Indem sie früh daran gedacht,
Wie sie ihr Katzenleben
Erhalten möchten, daß sie nicht
Etwan ein trojer Bösewicht,
Um Hirn und Gurgel prelle.

12.

„Pfui Henker! sprach er, schämt euch doch,
Was seyd ihr denn für Hasen?
Ihr seht ja, daß die Trojer noch
Ganz unbarmherzig rasen.
Und dennoch steht ihr müßig da,
Und wehrt euch nicht, damit uns ja
Die Trojer überrumpeln.“

13.

„Noch kürzlich konnte unsre Schaar
Das trojsche Heer nicht dreschen,
Allein nunmehr will man uns gar,
Zurück nach Argos preschen.
O! wessen Blut, sagt! wallt in euch,
Ihr wäret werth, im nächsten Teich
Euch alle zu ersäufen.“

14.

„Voll Körperkraft und wundenleer
Steht ihr im Kriegsgewande
Verdrossen da, und Trojens Heer,
Gleich einer Räuberbande,
Lacht euch als Memmen tüchtig aus,
Und werden stracklichst den Garaus
Mit euch, ihr Tölpel, spielen."

15.

Ob dieser Rede schämten sich
Die Griechen, die hier standen,
Sie rüsteten sich ritterlich
Um den priamschen Granden
Zu trotzen, und wenns möglich wär,
Den Hektor, und sein ganzes Heer,
Von grundaus zu verwüsten.

16.

Sie machten einen Flügel aus,
Mars selber mußt' ihn loben,
Wie wenn nach einem Burschenschmaus
Die Renomisten toben,
So kämpften alle Mann für Mann
Mit Löwenmuth den Wall hinan,
Dem Feinde in den Nacken.

17.

Es griffen sie die Trojer an,
Im blutgen Schlachtgetümmel,
Der kühne Hektor drang voran,
Wie ein besoffner Lümmel
Durch dick und dünne schwankend geht,
Und dann nur eher stille steht,
Bis er zu Boden sinket.

18.

Die Griechen aber zeigten ihm
Die blutbespritzten Lanzen,
Und plötzlich zagt das Ungethüm
Für seinem theuren Ranzen,
Er haspelte im Augenblick
Ein hübsches Stückchen sich zurück,
Und sprach zu den Trojanern.

19.

„Frisch! ihr Trojaner, folget mir,
Wir müssen heute siegen,
Bald sollen die Argiver hier
In ihrem Blute liegen,
So muthig auch die Schurken thun,
So sollen doch die Hunde nun,
Was ich vermag, erfahren.“

20.

Gesagt, gethan. Man fieng alsbald
An muthig vorzudringen,
Um die Achäer mit Gewalt
Zurück zu fliehn zu zwingen,
Die Griechen aber wehrten sich,
Parirten muthig Stich auf Stich
Und rasten, wie die Eber.

21.

Der tapfre Teucer drang hervor,
Und schoß mit einem Pfeile
Des Priams Schwiegersohn vors Ohr,
Und lief in aller Eile
Ihm seine Rüstung auszuziehn,
Doch Meister Hektor schoß nach ihn
Aus einem bleyern Mörser.

22.

Der Ritter bückte sich, da gieng
Die Salve schnell vorüber,
Doch einem andern gab das Ding
Infame Nasenstüber.
Der arme Narre wälzte sich
Am Boden, und Freund Hektor wich
Zurück, um ihn zu plündern.

23.

„Was? schrie Herr Ajax, laß den Mann,
Der dort sank, ungeschoren,
Sonst hau ich dich, beym Tartarchan
Sey es hiermit geschworen!
So, daß dein ganzes Volk zu Fuß
Bey deinem Anblick denken muß,
Du seyst Herr Klimbt aus Frankfurth.“

24.

Neptun sah Tideus Sohn alsbald
Auf einem Kariole,
Er steckte sich in Pabstsgestalt
Vom Fuße bis zur Sole,
Weil der bey jedem griechschen Fant
Damals in großen Ehren stand
Wie Hildebrand der Große. 1)

1) Hieß auch nach seinem päbstlichen Namen Gregorius der siebente. Er war von Siena, oder nach einigen andern von Sogne, einem kleinen Städchen in dem Florentinischen. Er diente anfänglich seinem Vater in der Offizin, der ein Zimmermann war, wurde aber wegen seinen hervorstechenden Talenten aus seinem Dunkel hervorgezogen, und zum Subdiakonus ernannt. In der Folge ward er, wegen eines Exils in

25.

„Ei! ei! sprach er, wo bleibt denn nun
Das große Maul der Griechen,
Sie wollten ja sonst Wunder thun,
Und träumten schon von Siegen?
„ „ O! stille nur, wir sind in Bann,
Drum glückts dem Hektor, daß er kann
Uns wie die Hasen jagen.“ “

26.

„Ich, sprach Neptun, ich will vom Bann
Euch frey und ledig sprechen,
Und den Trojanern Mann für Mann
Im Nu die Hälse brechen,

Frankreich, im Kloster Kluni als Prior angestellt. Nachher ward er sogar Statthalter der christl. Geheimnisse in Rom, und gewann ein so entscheidendes Ansehen, daß unter ihm der päbstliche Stuhl seinen größten Glanz erhielt, und vor ihm selbst Kaiser und Könige zitterten. Kaiser Heinrich der IV. mußte im bloßen Hemde und nackenden Füßen vor ihm Buße thun. Er erhielt von einigen den Namen des Großen. Man sehe davon die weitläuftigere Beschreibung des Benno im Leben Hildebrands, und Lamberti Schafnal. vitam Henrici IV.

Ich gehe, und verspreche dir
Zu siegen, weil man sich vor mir
Wie vor dem Teufel fürchtet."

27.

Er gieng voraus — es kam ihm gleich
Ein griechscher Barth entgegen,
„Wie?" sprach er, Kerl! ihr wollt wohl euch
Schon auf die Bärhaut legen?
„„Nein! respondirte jener, ich
Verlohr mein Schwert, drum will ich mich
Mit einem zweyten wapnen.""

28.

„Geh!" rief Neptun, ins Schiff hinein,
Dort wirst du viele finden,
Denn weil wir stets gewohnet seyn,
Im Kampf zu überwinden,
So hab ich mich in mancher Schlacht
Von dem Gewehr zum Herrn gemacht,
Das meine Feinde trugen."

29.

„Auch ich, versetzte jener, — ich
Kann traun! ein Liedchen singen,
Die Trojer haben ehmals mich

Und unsre griechschen Klingen
Gefühlt — das sagt der Reichskonvent,
Und jeder Ritter, der mich kennt,
Zumal die Schlacht bey ***"

30.

„Das ist bey meiner Seele! wahr,
Versetzt' Idomeneus,
Es fehlte damals kaum ein Haar,
Und wenig plus und minus,
So hättest du die ganze Welt
Der *** für ein Lumpengeld,
In Grund und Dreck geschossen."

31.

„Leicht sieht mans auch sehr vielen an,
Wie viel sie Muth besitzen,
Denn kaum rückt die Gefahr heran,
So zittern sie, und schwitzen,
Aus Furcht am ganzen Leibe schon
Wie ein Verbrecher, der den Lohn
Für seine Thaten ärntet."

32.

„Doch jetzo geh, und hole dir,
Die schärfste von den Lanzen,

Denn so gewapnet wollen wir,
  Die Trojer brav kuranzen."
Der Kämpe gieng und kleidete
Sich ritterlich, und führete
  Das Volk in Feindes Haare.

33.

Er frug vorher, wo's dienlich sey?
  Ins Treffen sich zu stürzen.
„Hier, oder dort, ist einerley,
  Schrie jener, denn es würzen,
Dort die Ajazes ohne Müh'
Die trojschen Hunde so, daß sie
  Wohl an uns denken werden."

34.

Sie stürzten fort mit Tygergrimm
  Auf die trojanschen Glieder,
Und hieben in die Kreuz und Krümm
  Die schönsten Köpfe nieder.
Doch jene faßten plötzlich sie
Beym Hosenknopf, und schlugen wie
  Unsinnig auf die Griechen.

35.

Und nun begann ein harter Streit
  So wie in unsern Tagen,

Wenn junge Herrn voll Zärtlichkeit
Sich um ein Mädchen schlagen.
Um das noch junge Heldenblut,
Erzeugt durch alten Ahnenmuth,
Zum Spase zu versprützen.

36.

Zwey Götter, welche fürchterlich
An Macht und Stärke waren,
Zevs und Neptun, die lagen sich
Proh dolor! in den Haaren.
Denn Zevs stand den Trojanern bey,
Indeß Neptun die Klerisey
Des Agamemnons schützte.

37.

Ein schöner, tapfrer Ritter schritt
Bedeckt mit Blut und Wunden
Durch das argivsche Heer, und stritt,
Umringt von tausend Hunden,
Für sein so theures Vaterland,
Und focht sich fast um den Verstand,
Als keiner weichen wollte.

38.

Er schwur, die Griechen vor sich her,
Nach Griechenland zu jagen,

Denn Priams Tochter hätte er,
Zum Dank davon getragen.
Doch giengs ihm, wie es manchem gieng,
Der sich an schöne Weiber hieng,
Man prellt' ihn ums — Gehirne.

39.

Idomeneus rief Adje,
Glück zu auf deiner Reise,
Ach! wie so schnell wardst du, o weh!
Des Todes fette Speise.
Wie mancher trollte deinen Weg
Voll Wunden, um den schmalen Steg
Des Himmels zu erreichen.

40.

„Du scheinst fürwahr am ganzen Leib
Für Liebesgluth zu frieren,
Komm mit zu uns, dort ist ein Weib
Das wird dich bald kuriren."
Er faßte ihn beym Beine an,
Und schleppte den verliebten Mann
Fort über Stock und Steine.

41.

Auch sah man Trojas Asius
Durch das Gefechte brechen.

Er kam, nebst seinem Famulus,
Des Ritters Schmach zu rächen.
Doch nur ein Schlag — so sank er um,
Und auch sein Knappe war so dumm
Und ließ sich massakriren.

42.

Ein zweyter Trojer war so kühn,
Den griechschen Held ums Leben
Zu bringen — schnell warf er nach ihn,
Doch schmiß der Schöps daneben.
Den schlechtesten der Griechen traf
Von ohngefehr das dumme Schaf,
Und rief, „das heißt gerochen.“

43.

Idomeneus schlug itzund
Zur Rechten und zur Linken,
Und wer ihm etwa widerstund,
Der mußte plötzlich sinken.
Selbst Herrn Anchises Schwiegersohn
Empfieng den längst verdienten Lohn
Und krümmte sich am Boden.

44.

Dem trojschen Ritter stellte er,
Sich muthig dar, und trannte

Ihm fast den Kopf vom Rumpf, doch der
Wich schnell zurück und rannte,
Auf die trojanschen Reuter los
Und suchte ängstlich in dem Troß
Den Edlen von Aeneas.

45.

Er wollte voller Grauen sich
Allein nicht an ihn drängen,
Denn dacht' er, wie leicht könnte dich
Der Lümmel gar erhängen.
Er fand den, den er suchte, auch
Nach ächter Kämpfer Kriegsgebrauch,
Im allerletzten — Gliede.

46.

Als er ihn sah, schrie er ihn an,
Laß dir dein Unglück klagen,
Es hat dir deiner Schwester Mann
Ein griechscher Hund erschlagen.
O! eil' und räche seinen Tod,
Sonst soll dich Pest und Schwerenoth,
Und alle Wetter treffen.

47.

„Ha!" fieng der Held in seiner Wuth,
Wie folget, an zu sprechen,

Ha! ich will meines Schwagers Blut
  An seinen Mörder rächen."
Er drang auf den Idomeneus,
Und schoß dem Armen, Gott verzeihs!
  Gerade in die — Zähne.

48.

Man schimpfte sich, und stieß und schlug,
  Und fieng sich an zu balgen,
Hier hieb ein Renomistenzug
  Die trojischen Kanaillen.
Die Hieber flogen hin und her,
Der nahm ein Küchenbeil, und der,
  Die größte griechsche Sense.

49.

Hier wüthete die Mordbegier,
  Dort rauften sich Husaren,
Hier lagen sich die Grenadir,
  Und Musketir in Haaren,
Dort schmiß mit einem Käsetopf
Ein Schöps dem andern auf den Kopf,
  Hier stießen sich zwey — Esel.

50.

Dort raßte Trenk, der kurz darauf
Den Druck der Guillotine,
Nach einem kurzen Lebenslauf
In Gallien verdiente.
Sie schleppten ihn zum Kerker fort,
Allein der Ritter wußte dort.
Die Freyheit zu — ergraben. 2)

51.

Dort läuft ein bloßes Junkerchen
Noch schneller, als ein Hase,
Hier bringt man einen lustigen
Windbeutel um die Nase,
Dort kommt Herr Schmieder 3) um sein Ohr,

2) Herr von Trenk, der einst nach seiner eigenen Lebensbeschreibung, in einem sehr harten Gefängnisse saß, grub sich mit vielem Muthe ein Loch in die Erde, um dadurch seine Freyheit zu erhalten. Darauf zielt der ausgehobene Gedanke. Er starb endlich den Tod der Guillotine in Frankreich.

3) Ein Mann, den das litterarische Publikum verabscheuet, und bey dessen Erklärung ich mich ganz auf das Kupfer im 1. Theile der trave-

Hier dringt ein Jesuite vor,
Um Fürsten zu vergiften.

52.

Das Heer der Wilden hetzten die
Von Spanien mit Hunden,
Und zeigten deutlich, daß sie nie
Die Menschlichkeit empfunden.
Ja! daß sie ärger noch als wie
Die Hunde seyen, welche sie
Auf ihre Brüder führen.

53.

Dort kämpft ein trojscher Offizier,
Sein Mädchen zu erwerben,
Allein der arme Schelm muß schier
Den Tod der Ehre sterben.
Herr Menelaus sah ihn kaum,

stirten homerischen Ilias beziehe. Auch Hr. Schmieder, der schon manchen ehrlichen Mann des Seinigen beraubte, lag vielleicht am Throne des blorbergischen Satans im Kreise der Hexen und Teufel, und tanzte dort nach ächter Nachdruckerweise den Tanz des Betrugs und des Diebstahls, wenn es anders einen solchen giebt. —

So band er ihn an einen Baum,
Daß er davon krepirte.

54.

Dort raufte sich Herr Wilibald
Mit Spiesens schönen Weibern, 4)
Hier taumelte sich warm und kalt
Ein Heer mit Eselstreibern.
Hier schimpften Zimmermann und Sohn,
Sich über deutsche Union, 5)
Dort Kozebue und Knigge.

55.

Hier lag das Philosophenchor
Und kratzte hintern Ohren,
Dort brachen neue Musen vor,
Die den Verstand verloren.
Sie schrieben Vossens Weisheit nach
Und fertigten den Allmanach
Aufs Jahr von 97.

4) Die 12 schlafenden Jungfrauen, eine Geisterge=schichte in 3 B. von C. H. Spies, Leipzig, bey Leo.

5) Die deutsche Union von Barth.

56.

Die Philosophen stritten pro
Et contra um die Lehre
Der Gleichheit und der Freyheit so,
Als wenn kein Gott nicht wäre.
Sie schrieben Folianten, und
In Duodez, und kraus und bunt,
Wie der gelehrte Pölitz.

57.

Hier kochten Schwarze ohne Müh
Aus grüner Galle Dinte,
Denn Rezensenten brauchten sie
Zu einer neuen Finte,
Den armen Autor ohne Noth
Urplötzlich um sein Stückchen Brot,
Geradewegs zu prellen.

58.

Und nebenan bedunkte sich,
Vom Munde bis zum Herzen,
Ein finstrer Mann gar fürchterlich,
Doch ohne alle Schmerzen,
Mit heißer Dinte. Von Berlin
War dieser seltne Mensch, es schien
Herr Friedrich Nikolai.

59.

Sein größter Feind, ein Ulmerchen,
(Das mit dem besten Herzen
In einem feinen Büchelchen
Entdeckte Nickels Schwärzen)
Schrieb kürzlich seiner Nation
Die schönste Appellation, 6)
Man nennt ihn Georg Heinzmann.

60.

Hier preschten sich wohl Heerenweis
Die deutschen Zeitungsschreiber,
Dort zeigten sich den nassen Steiß
Pariser Heringsweiber,
Hier schnellte mit Lavendelduft
Die süßen Herrchens in die Luft
Der Feind, wie Sancho Pansan.

61.

„Nun!" fieng Herr Menelaus an,
Das muß mir bas gefallen,
Ein solches Treffen, warlich! kann
Zu unsrer Zeit vor allen

6) Appell an meine Nation von Heinzmann. Zürch 1795.

Die sonderbarste Wirkung thun,
Was folgt daraus, schon müssen nun
Wir insgesammt krepiren.

62.

„Sprecht! ihr Trojaner, war ich Schuld
An dem, was wir gerochen?
Ihr nur allein habt die Geduld
Von Griechenland gebrochen.
Mein Ehebett' und meinen Leib
Verschmähte mein gottloses Weib.
Was kümmert euch die Hexe?“

63.

„Doch freut euch nicht zu früh, daß ihr
Das Bubenstück begangen,
Bald sollt ihr, wie einst Käsebier,
Den Lohn dafür empfangen.
Ich, und mein theurer Bruder will
(Vielleicht in Zukunft auch Achill)
Euch beßre Mores lehren.“

84.

„O! Jupiter dich rufen wir!
Du — du bist Schuld an allen,
Durch dich sind die Argiver hier

Zu tausenden gefallen.
O! großer Strömer, schäm dich doch
Und hilf der Griechen, wenn wir noch
Gerecht dich schimpfen sollen.

65.

So weit der Held. Er kletterte
Hinauf zur nahen Schanze,
Brach durchs Gefecht, und tödtete
Phylemenid' im Tanze
Der nahen Schwerter, sein Gehirn,
Die Augen, Ohren, Nas und Stirn,
Durchsegelten die Lüfte.

66.

Dem Alexander schmerzt' es sehr
Daß man den Held erschlagen,
Drum drang er vor, um hart und schwer
Sich an den Feind zu wagen.
Die goldne Rüstung blinkerte
Dem Agamemnon Atridé
Gewaltig in die Augen.

67.

Er sandte seinen Knappen ab,
Um straks ihn zu erschießen,

Allein der Narre fand sein Grab
Und mußte sich entschließen,
In Meister Plutos Schattenreich,
Nicht fern von Charons Schifferteich
Sein Logiment zu wählen.

68.

Statts Schwert und Lanze hatte er
Die Windbüchs' mitgenommen,
Hiermit schoß er den Knappen, der
Zu nah an ihn gekommen.
Denn weil Herr Paris ganz und gar
Aus purem Wind geschaffen war,
So schoß er auch mit Winde.

69.

Kaum schloß der Kämpe, den er traf,
Sein junges Heldenleben,
So eilte schon das trojsche Schaf
Zurück sich zu begeben.
Herr Priam und sein Kompagnon,
Erdrückten fast den lieben Sohn,
Nach diesem Hauptscharmützel.

70.

Auch Hektor wehrte sich sehr kühn,
Da, wo er kommandirte,

Obgleich das Heer der Griechen ihn
Gewaltig attakirte.
Der Wassergott Neptunus schlug,
Neunmal auf einen Fleck, und frug,
Obs noch am zehnten mangle?

71.

Viel fremde Kämpen schlugen sich
Für Griechenland sehr lange,
Hauptsächlich sah man Friederich 7)

7) Friedrich mit dem gebissenen Backen, oder der Freudige, war Landgraf in Thüringen, Pfalzgraf zu Sachsen, Marggraf zu Meißen und Osterland. Sein Vater war der Landgraf Albert in Thüringen, der ihn mit seiner vortrefflichen Gemahlin Margarethe zeugte. Seine Mutter liebte ihn vorzüglich, und konnte bey ihrem Abschiede, den die strenge Behandlung ihres unnatürlichen Gemahles nothwendig machte, sich nicht enthalten, vor überströmendem Schmerz ihren Sohn Friedrich, als sie ihn küßte, in die Wange zu beißen. Da nun in der Folge niemand bey Hofe war, der für ihn und den jungen Diezmann Sorge trug, so erzog sie des Alberts Bruder Dietrich, ein sehr guter und weiser Fürst, auf seinem Schlosse. Sie griffen bey wachsendem Alter, als sie der Vater enterben wollte, zu den Waffen, allein Friedrich mit

Mit der gebißnen Wange,
Graf Grojtsch, 8) wie ihn Schlenkert mahlt,

dem gebissenen Backen war so unglücklich, der Gefangene seines Vaters zu werden; er befand sich ein ganzes Jahr in Fesseln, bis er durch einige Getreue wieder befreyet ward. Bald darauf starb seines Vaters Bruder Dieterich, dessen getreuer Erziehung Friedrich viel zu danken hatte, und neun Jahr darauf dessen einziger Sohn Friedrich mit dem Beynamen Tatta, oder Teut, seiner schweren, anstoßenden Mundsprache halber. Weil nun dieser letztere keine Prinzen hinterließ, so nahm unser Landgraf Friedrich wegen gewisser Verträge die Regierung von Meissen über sich. Aber es kam abermals zu einem sehr blutigen Kriege, weil sich auch hier der Geiz und die Rachsucht seines Vaters Albert ins Spiel mischte. Der Vater kam in die Gefangenschaft, und der Sohn war mild genug, den unnatürlichen Erzeuger seines Daseyns auf Bitten Rudolphus wieder zu befreyen. Seine Rache, und seine ganze Wuth erreichte nun den obersten Grad. Er sahe, daß er wider seine eigenen Söhne nichts beginnen dürfte, und hetzte, um wenigstens in einiger Rücksicht, seinen Groll auszugeifern, den Churfürsten Johann den I. von Brandenburg, und nachher Albrecht den ältern Fürsten von Anhalt, wider ihn auf, die aber eben so wenig als er selbst Nutzen davon hatten, und sich im Jahre 1292

Als Eisenmann und Held bezahlt
Er die Trojaner weidlich.

zu einen Frieden bequemen mußten, der ganz wider ihre Absichten lief. Er verkaufte, als auch diese List nicht gelang, im Jahre 1294. Thüringen an den Kaiser Adolf von Nassau vor 94,000 Gülden. Kaum suchte der Kaiser seine neuangekauften Besitzungen zu behaupten, als Friedrich und Diezmann zu den Waffen griffen, und einen der blutigsten Kriege anspannen, der nur allein durch den unverhofften Tod des Kaisers im Jahre 1298 mit zweifelhaftem Glücke beendet ward. Nach seinem Tode ergab sich, außer Freiberg, alles an die beyden Prinzen, und mit so auszeichnendem Glücke, daß Friedrich und Diezmann ganz mit dem Schicksal ausgesöhnt wurden. Unter mehrern merkwürdigen Kriegen, die Friedrich zur Bestreitung seiner Krone führte, war der wider den Churfürst Waldemar zu Brandenburg gewiß einer der berühmtesten. Friedrich mußte sich nach seiner Gefangennehmung von jenem mit 30,000 Mark Silber und der völligen Abgabe Lausitzens ranzioniren. Drey Jahre vor seinem Tode sahe er ein Schauspiel von den thörigten und klugen Jungfrauen zu Eisenach, darinnen die erstern aller Heiligen und hauptsächlich die heilige Mutter Gottes ungeachtet, in die Hölle verstoßen wurden. Ueber die Materie der Vorbitte und der Aechtheit der Heiligen nun, fieng

Friedrich mit den Mönchen zu disputiren an. Der Streit dauerte anhaltend fünf Tage, worauf ihn ein harter Schlagfluß traf, daß er drey Jahre lang ohne Verstand da lag, und endlich im 67. Jahre seines Lebens, Anno 1325 starb. Er hatte zwey Gemahlinnen, Agnes und Elisabeth Adelheid. Man sehe Fabricius origin. Saxon. l. 6. Peckenstein Wittekindeae famil. p. 9. Albin. Meisn. chron. Spener. Syll.

8) Wiprecht Graf zu Groizsch, Markgraf zu Laußniz, Graf zu Eckartsberg, Herr zu Budissin, u. s. w. nahm seine Zuflucht, den Anfechtungen des Adels zu entgehen, zu den Herzog Wratislaw in Böhmen, und zog mit diesem nach Italien zu Felde. Er vermählte sich mit der böhmischen Prinzessin Judith, und suchte sich kurz drauf an dem Adel zu rächen, indem er den Markgrafen Heinrich zu Meißen schlug. Seine weitläuftigern Schicksale werden in Albini Meisn. Landchron. und Spangenberg. Mansfl. Chron. erzählt. Er starb endlich, als er auf Zureden der Bischöffe und Mönche dem Kloster viele Schätze vermacht, und selbst den Orden angenommen hatte, an einer gefährlichen Fußkrankheit in Pegau, nachdem er im Jahre 1124 im Dorfe Holbe das brennende Stroh, welches ein Haus entzündete, mit den bloßen Füßen abzutreten bemühet war. Romantisch, doch mit Wahrheit, erzählte vor einigen Jahren Herr Schlenkert seine sämmtl. Thaten in einem besondern Werke!

72.

An diese beyde schließt sich Fox, 9)
Gailing, 10) Gonzaga 11) Beyer, 12)

9) Fox war zu Boston in der Grafschaft Linkoln im Jahre 1517 geboren. Unter der Regierung Eduards des 17. lehrte er die Theologie zu Oxford, unter der Königin Maria, eben mußte er in ein hartes Exil, weßwegen er sich nach Holland und von da nach Basel begab. Er starb, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, in London im Jahre 1587, und schrieb 1) Martyzologium, 2) commentarius rerum in ecclesia gestarum a Wiclefo ad suam aetatem, 3) meditationes in apocalypsin S. Iohannis, 4) de Christo crucifixo, 5) de excommunicatione, u. s. w. Man sehe von ihm Wood Athen. Oxon, und Heroologia Anglicana.

10) Gailing von Altheim that sich als kaiserlicher Generalfeldmarschall im 30jährigen Kriege hervor. Einer von seinen Söhnen war 1684 Amtmann zu Jugweiler und Pfaffenhofen. s. Humbrechti von Rh. Adel. p. 176.

11) Fürst von Gonzaga, ein spanischer Grand zu den Zeiten Philipps des II. Königs in Spanien, verlor seinen Sohn Johann von Eboli durch ein heiliges Avto da Fe.

12) Johann Leopold Beyer der jüngere diente bey dem Herzoge von Lothringen als Obrister über die schweizerische Besatzung, war auch endlich

Jakobus, 13) Gustav, 14) Friedrich Krox, 15)

Castellan in Hohentübingen. Man s. Buccelin. stemmata.

13) Jakobus, König in Cypern, war Peter des I. und Eleonorens von Arragonien Sohn. Er war Fürst von Tabaria. Er wurde in einem Treffen von den Genuesern gefangen, die ihn bis 1383 behielten, mit dem Bedinge, ihnen Famagusta völlig abzutreten. Man krönte ihn zu Nikosia zum König, und succedirte Leonen oder Lionellon, einem Könige in Armenien. Er starb im Jahr 1410. s. du Cango hist. Constant.

14) Gustav Adolf, König von Schweden, Gothe und Wendenland, ward den 9. Dezember im Jahre 1594 geboren. Sein Vater war Karl, Herzog von Südermannland, der hernach König ward, die Mutter Christina, Herzog Adolfs in Gottorp Tochter. Er hielt sich in dem dänischen Kriege sehr brav, und überrumpelte mit 1500 Reitern Aveschen in Bleckingen, wo er eine sehr ansehnliche Beute machte. Seine Thaten und Schicksale stehen weitläuftig erzählt in des Bisſaconius bell. Gustav. Adolphi und Puffendorf. de reb. Suec. Schiller im dreyßigjährigen Kriege.

15) Renatus Caspar de la Croix, Markis von Kastries, Baron von Gourdinges, that seine ersten Kriegsdienste im Jahre 1636 als Haupt-

Emanuel und Mayer, 16)
Gondini, 17) Bouflars 18) und Atlas, 19)

mann, befand sich hernach bey den Belagerungen von Korbies, Landrecy, Catelet, Turin, Perpignan, und zeigte bey dem wichtigsten Treffen ausserordentlichen Muth und heldenmüthige Tapferkeit. Im Jahr 1674 errichtete er auf die gegebene Erlaubniß des Königes ein Regiment Infanterie und Kavallerie, die den Namen Kastries führen sollten. Er starb in diesem Jahre im 63. Jahre seines ruhmvollen Lebens, vom Könige und dem sämtlichen Volke innig bedauert. s. Andoque hist. de Languedoc. Und Benoit hist. des Albigois.

16) Ein sehr ansehnliches Geschlecht in Zürch, von welchem sich unter andern folgende drey Brüder besonders hervor thaten. 1) Andreas wurde Anno 1678 Obrister Feldhauptmann gemeiner Eidgenossenschaft, und starb im Jahre 1711 als Bürgermeister zu Zürch. 2) Hans Jacob wurde Anno 1688 Zunftmeister, und starb 1704. 3) Caspar war Rathsherr und Kriegsrath, dann Representant bey den Bernerischen Truppen in dem letzten Toggenburgischen Kriege. Man sehe ein mehreres Konviges und Andreas Bibliothek. Dann Suuertii Athen. Belg.

17) Philipp Emanuel Gondi oder Gondini, Graf zu Joigny, Markis von Isle d'Or, und General der Galeeren in Frankreich, Herzog von Retz, dritter Sohn, im Jahre 1587 geboren. Er ge-

Johann, 20) und Diogen 21) im Faß
Wilhelm 22) und Stanislaus. 23) 73.

rieth 1640 in Ludwigs des XIV. Ungnade, und gieng kurz drauf ins Elend, kam aber nach einiger Zeit nach Paris zurück, und starb 1662 zu Joigny. s. Memoires de Retz. t. 1. Anselmus Imhof. gen. Sall. u. s. w.

18) Buflars, ein berühmtes adliches Geschlecht in Frankreich, von dem vorzüglich Bertrandus bekannt war. s. la Morliere antiq. d'Amiens, etc.

19) Atlas ein Gott, der den Himmel auf seinen Schultern trug.

20) Johann Siegmund, Fürst von Siebenbürgen, der Sohn Johannes von Zapolia, Königes in Hungarn, den er mit seiner Gemahlin Isabella zeugte. Er starb 1571 unvermählt, nachdem er kurz vorher mit dem Kaiser Maximilian dem II. heimliche Traktaten geschlossen hatte, darinnen unter andern enthalten war, daß künftig alle Fürsten in Siebenbürgen die Vasallen des römischen Kaiserthrons seyn sollten. s. Thuanus l. 9. Sambuc. append. ad Bonfin.

21) Diogenes, s. den II. Theil der Iliade im Anfange.

22) Wilhelm IV. stand dem König von Spanien wider die Mauren bey, nahm Utrecht ein, und weigerte sich die kaiserliche Krone anzunehmen, welche ihm von den Churfürsten angeboten ward. Er wurde in dem frisischen Kriege im Jahr 1345 ermordet. s. Grotius und Voß.

23) Bischoff zu Krakau. Er that den König Boleslaus

wegen

73.

An dieser Helden Spitze sah
Man beyd' Ajazes streiten,
Den einen hier, den andern da,
Mit allen ihren Leuten.
Sie glichen zween Eseln, die
So lange vorwärts gehn, bis sie
Im Drecke stecken bleiben.

74.

Sie fiengen auf die trojsche Schaar
An wacker zu zu schlagen,
Die Trojer aber wollten gar
In dieser Noth verzagen.
Schon flohen sie, allein ein Mann

wegen seiner schändlichen und lüderlichen Lebensart in den Bann, und verbot ihm auch den Gebrauch des Gottesdienstes in der Kirche zu Crakau. Hierüber entrüstete sich Boleslaus so sehr, daß er ihm den Tod schwor, und ihn mit eigener Hand in der St. Michels Kirche 1077 den 8. May vor dem Altare hinrichtete. s. Baillet vies des Saints, 7. May. Und Cromer hist. Polon. l. 4. Wading vita Gregor. XV.

Fieng jetzo, wie hier folget, an;
Den Hektor zu ermahnen.

75.

„Halt! Priamide, du mußt mich
Als einen Seher hören,
Denn du läßt dich gemeiniglich
Von deinem Stolz bethören.
Und wähnst dich klug — zwar bist du stark,
Doch merk, ein Ochse hat mehr Mark,
Und Menschen mehr Gehirne.“

76.

„Die meisten Trojer sind zurück
Aus dem Gefecht gelaufen,
Die andern streiten ohne Glück
Mit einem größern Haufen,
Re circumstante fürchte ich,
Daß die argivschen Truppen sich
Für Maubuge rächen möchten.“

77.

„Drum geh, die trojschen Fürsten hier
Auf einen Ort zu führen,
Ist dieß geschehn, so können wir
Zusammen delibriren:

Ob man es waget, oder nicht
Und mit den Griechen länger ficht
Dieß meine Meynung. — dixi!"

78.

Held Hektor sprang den Augenblick
Vom Wagen auf die Erde,
Und sprach: Bleib da, bis ich zurück
Ins Treffen kommen werde.
Drauf lief er wie ein wildes Vieh,
Durchs ganze Kriegesheer, und schrie:
„Frisch wehrt euch Kammeraden!"

79.

Zum Unglück sind die Helden all,
Mit denen er will reden,
Fast funfzehnhundert an der Zahl
Bereits ins beßre Eden
Gewallt, denn Griechlands Pulverthurm
Hat sie wie einen giftgen Wurm
Zu Asch und Staub zerschmettert.

80.

Zum Paris sprach er: „Treff ich dich
Noch hier, du feiger Knabe?

Du bist es eben, nach dem ich
Schon längst geforschet habe.
Die stärksten Trojer seh ich nicht,
Sag an, was Frau von Fama spricht,
Nicht wahr, sie sind zum Teufel?

81.

„Nun! nun! rief Priams schöner Sohn,
Was ist denn arriviret?
Zwar sind viel brave Trojer schon
Zur Hölle abmarschiret.
Doch viele haben in die Stadt,
Weil sie der Feind verwundet hat,
Zurück sich bringen lassen."

82.

„Wir andern aber haben hier
Uns tapfer rum gehauen,
Und wollen nun vereint mit dir
Auf Gottes Hülfe bauen.
Mach, was du willst, ist bin dabey,
Nur schimpfe nicht — die Melodey
Bin ich längst überdrüßig."

83.

So ausgesöhnet, giengen sie
Durch trojische Phalangen,

Den Rittern folgten alle, die
Noch waren ungefangen.
Sie stürzten vor, und wollten nun
In diesem Treffen ehr nicht ruhn,
Bis sie die Sieger wären.

84.

Herr Hektor selber gieng vorher
Mit gravitätschen Schritten,
Gleich einem Hahn aus England, der
Mit gutem Glück gestritten.
Doch unser Ajax schrie ihn an:
„Komm näher her, du stolzer Mann,
Auch wir sind nicht von gestern.“

85.

„Bald kommt die Zeit herbey, daß ich
Und die die Stadt zerstöhren,
Dann Lumpenhund, dann wird man dich
Ganz anders pfeifen lehren.
In jeder Zeitung — von Baireuth,
Berlin und Hamburg wird Hans Veit
Von Hektor ausschändiret.“

86.

Kaum scholl das Wort aus seinem Mund,
Da flogen Speer und Lanzen

Von Trojas tapfern Rittern, und
Heuschrecken, Läus' und Wanzen.
Laut brüllend floh das ganze Packt
Der Feinde nach dem Paukentakt,
Ins griechsche Mörserfeuer.

Vierzehnter Gesang.

1.

Der weise Held, Herr Nestor, der
  Sein Gläschen fleißig leerte,
Allein jetzund von ohngefehr
  Die Krieger schreyen hörte,
Besann sich, daß das trojsche Aas
Den Griechen auf dem Halse saß,
  Und sprach zum andern Zecher:

2.

„Indem wir hier entfernt von Blut
  Als ächte Ritter zechen,
Kann der Trojaner böse Brut
  Viel griechsche Hälse brechen.
Drum Askelapiade 1) bleib,

1) Oder Machaon, wie ihn Homer nennt. Sein Vater war der himmlische Arzt Aeskulapius. Die

Ich will nur so zum Zeitvertreib,
Ein bischen spekuliren."

3.

Drauf gieng er fort, doch als er sah,
Daß die argivschen Schaaren
Von den Trojanern hier und da
Zurückgetrieben waren,
So stand er da, wie angepicht,
Sann hin und her und wußte nicht,
Was er beginnen sollte?!

Mutter hingegen Koronis. Er besaß ein kleines Königreich in dem Pelopones, und war ein sehr geschickter Chirurgus, der auch unter andern einen Freyer bey der Helena abgab. Er gieng, vielleicht sich bey einer ansteckenden Krankheit, oder bey heftigen Vapeurs, die die Frau von Helena befallen dürften, zu rächen, und den vorgeworfenen Korb wieder auszugleichen, mit seinem Bruder dem Podalirius vor Troja. Er hatte aus Attika zwanzig, oder wie einige behaupten, dreyßig Schiffe. Er wurde von dem Paris, der vielleicht seine tödtliche Absicht merkte, in die Schulter geschossen. Er wurde am Ende von dem Eurypilus erschossen. Seine Gebeine nahm Nestor.

4.

Zu guter letzt entschloß sich er
Atriden aufzusuchen,
Und ihm statt Gütigkeit vielmehr
Die Hucke vollzufluchen.
Er gieng nach dessen Schiff, allein
Jetzt kam er selbst, und hinterdrein
Ulyß und Diomedes.

5.

Von fernen Ufern kamen sie
Ganz sachte hergegangen,
Noch matt von vielen Wunden, die
Sie im Gefecht empfangen.
So bald als sie ihn kommen sahn,
So rief ihn Agamemnon an,
Und sprach: „O! edler Ritter!

6.

„Ich fürchte, daß Herr Hektor mir
Sein Wort wird heute halten,
Und daß wir alle, wie wir hier,
Durch seine Faust erkalten.
O! alle Teufel, steht mir bey,
Denn die argivsche Reiterey
Kann kaum die Finger rühren.“

7.

„Das, sprach Herr Nestor, fürcht' auch ich,
Weil schon viel Griechen liegen,
Die Trojer aber ritterlich
Die Schanzen längst erstiegen.
Drum helft, wenn ihr zu helfen wißt,
Denn selber mit zu fechten, ist
Nicht gut, wir sind verwundet."

8.

„Ich seh es, sprach Atride, ein,
Der Donnrer wills so haben,
Daß man uns alle groß und klein,
Vor Troja soll begraben.
Drum seyd gescheid, und folget mir,
Denn s'ist schon lange Zeit, daß wir
Uns aus dem Staube machen."

9.

„Man muß sogleich die Schiffe hier
Hinweg vom Ufer führen,
Kommt dann der Feind, so können wir
Uns alle retiriren.
Denn der ist wahrlich sehr gescheid
Der, wenn es geht, bey guter Zeit
Aus der Gefahr entrinnet."

10.

„Was, rief Ulyß, hast du gesagt?
Die Griechen sollen weichen?
Wir sollen, weil dirs so behagt,
Den feigen Lümmeln gleichen?
Pfui! General, pfui! schäme dich,
Ich meines Theils, ich lasse mich
Bevor in Stücken hauen.“

11.

„Noch niemals hat ein kluger Mann
So dumm, wie du, gerathen,
Denn Ahitophels Rathschlag kann
Dem griechschen Volke schaden.
Sobald man hier die Anker licht,
Dann werden die Achäer nicht
So kühn, wie sonst, sich brüsten.“

12.

„Ach! sprach Atride, du hast mich
Gewaltig angefahren,
Und dennoch, Bester! schwöre ich
Wenn unter unsern Schaaren
Man einen weisen Mann trift an,
Der uns was beßres rathen kann,
So will ich ihm gehorchen.“

13.

„Und ich will, hub Oeneid' an,
Euch etwas beßres lehren.
(Zwar bin ich nicht der klügste Mann,
Doch wenn ihr mich wollt hören,
Was meine Herzensmeynung sey,
So will ich sie ganz ohne Scheu,
Euch sonder Rückhalt sagen.")

14.

„Wir müssen uns den Augenblick
Ins freye Feld begeben,
Und alle die, so sich zurück
Gezogen, weil ihr Leben
Den plumpen Kerlen lieber war,
Ermuntern, daß sie die Gefahr
Nicht scheun, und tapfer fechten."

15.

Die Rosse stampften wild. Neptun
Erzählte Herr Atriden:
„Der Held Achilles freut sich nun,
Weil die Trojaner wüthen,
Doch glaube mir, der Ofenheld
Wird bald bestraft, und Troja fällt
Noch zeitgenug zu Boden."

16.

Die Götter, die mit dem Papa
Gar weidlich pokulirten,
Mit Nektar und Ambrosia,
Die weiten Gurgeln schmierten,
Bekümmerten sich wenig drum,
Nur einige von ihnen, zum
Exempel die Frau Juno

17.

Beguckte durch das Perspektiv
Im Fenster des Olympus
Die ganze Schaar, die unten lief
In einem weiten Nimbus,
„Haha! sprach sie, ein neuer Strich
Durch Zevsens Rechnung, oder ich
Will nicht Frau Juno heißen."

18.

Als sie hier ihren Bruder sah
Auf die Trojaner schlagen,
So dachte sie, „ha! der Papa
Soll nun zwey Nasen tragen,
Ich will ihm eine neue drehn,
Und meinen Alten hintergehn.
Trotz seiner Stutzperücke."

19.

„Der alte Narr ist noch verliebt,
Drum will ich ihn betrügen,
Und sehn, obs ihm vielleicht beliebt,
Mir einmal beyzuliegen.
Wenn er sich dann entkräftet hat,
Dann wird er an der Trojer Stadt
So leichtlich nicht gedenken.“

20.

Sie gieng an ihren Nachttisch nun,
Um dort sich zu frisiren,
Und, wie es jetzt viel Weiber thun,
Ihr Freßchen einzuschmieren
Mit einer weißen Salbe, die
Ohnlängst ein Schleifer in Paris
Der Göttinnen vermachte.

21.

Mit Eau de Levante besprengte sie
Das Hemd, wie die Franzosen,
Und nahm die schönste Kleidung, die
Ein Schneider zugestoßen,
Den man in Frankreich zugestutzt. —
Und als sie sich so rausgeputzt,
Spricht sie zur Dame Venus:

22.

„Mein Töchterchen! ich habe dir
So eben was zu sagen,
Und wie ich denke, wirst du mir
Die Bitte nicht versagen.
„ „ Nein! sprach die Venus, sag nur an,
Wenn ich sie dir gewähren kann. —
Dir dienen, macht mir Freude." "

23.

„So leihe, sprach Frau Juno, mir
Die Buhlerkunst, dir eigen, 2)
Denn in zwey Stunden wollen wir
Uns auf der Erde zeigen.

2) Juno bat die Venus um alle Reize, die sie in den Stand setzen konnten, die Welt zu bezaubern. Diese Gewohnheit ist bey uns sehr herrschend geworden. Wie manches schöne Mädchen, das noch nie im Kodex der Kokketterie blätterte, bietet ihre aufblühenden Reize auf, um den jungen Mann, den ihr Auge schön fand, zu bezaubern, ohne es darauf anlegen zu wollen, mit buhlerhaften Kniffen sein Inneres rege zu machen. So das Weib, so die Wittbe. Vielleicht hatte Madam Juno noch weit kochenderes Blut, als unsere sonstigen Deutschen, und um so mehr war eine Bitte dieser Art ihr zu verzeihen.

Mein' arme Pflegemutter hat
Sich schon sehr lange früh und spat
Mit ihrem Mann gebissen.

24.

„Sie haben schon seit langer Zeit
In keinem Bett gelegen,
Und bringen sich durch diesen Streit
Um allen Ehesegen.
Drum geh ich jetzt zu ihnen hin,
Und seh, ob ich im Stande bin,
Sie wieder zu verbinden."

25.

Frau Venus gab ihr die Gewalt,
Mit buhlerhaften Blicken
Die Männerherzen, sonst so kalt,
Geschwinde zu berücken.
In welcher Kunst, s'ist so Gebrauch,
Bey uns die schönen Kinder auch 3)
Zu exerziren pflegen.

3) Nehmen sie, meine schönen Leserinnen, die Bemerkung dem Verfasser nicht übel. Er hat dabey die redlichste Absicht. Doch das wissen sie

26.

Frau Juno machte sich nunmehr
Geschwinde auf die Reise,
Sie gieng schnell über Land und Meer,
Nach ächter Götterweise,
Bis daß sie den Gevatter Schlaf 4)
Auf einem weichen Sofa traf,
Zu dem sprach sie his verbis:

Sie ja weit besser, als ich. Hab ich zuviel gesagt, so melden Sie mirs in einem aparten Schreiben, welches ich zur Satisfaktion im 3. Theile der Ilias abdrucken, und mit demüthiger Gebehrde beantworten will. Wollen Sie das nicht, so ersparen Sie mir wenigstens eine öffentliche Beschämung, denn ich möchte nicht gern vor der ganzen Welt zu schanden werden.

4) Gr. ὕπνος war der Sohn des Erebus und der Nacht, nach andern der Justiz und der Asträa, weil fromme und gerechte Leute am besten und ruhigsten zu schlafen pflegen. Er wurde für den sanftmüthigsten Gott gehalten, und seine Macht erstreckte sich über Menschen und Gottheiten. Nur mit dem Jupiter machte er sich ungern etwas zu schaffen, weil er ihn einstmals fast ins Meer geworfen hätte. Er verbarg sich, indeß ihm Juno auf sein Verlangen eine der Grazien zugestand, auf dem Gebirge Ida, und

27.

„O! Schlaf, du alter Welttyrann,
Läßt du dich willig finden,
Und wirst du heute meinen Mann
Mit deinen Fesseln binden,
So schenk ichs beste Sofa dir,
Das König Chilperikus 5) mir,
Zur Hochzeit einst verehrte.“

wußte den Zevs so zu belauschen, daß immittelst die Griechen Gelegenheit fanden, den Trojanern eine ziemliche Schlappe anzuhängen. Seine Hauptbeschäftigung war eine immerwährende Reise, um die Menschen zu überraschen, ihnen alle Sorgen und Schmerzen zu rauben, und alles Ungemach zu entziehen. Er ist eine junge nackende Mannsperson mit zwey Flügeln, und steht auf einer umgekehrten brennenden Fackel. Seine Wohnung war bey den Scythen, an der Landschaft der Cimmerier, in einer großen Höhle eines Berges, wohin nie ein Sonnenstrahl drang. Unter den Felsen entsprang der Fluß Lethe, der mit seinem sanften Geräusch den Schlaf hervorbrachte. Der Traumgott Morpheus war einer seiner Söhne. Ueberhaupt hatte er mehr als tausend Kinder, unter denen Icelus und Phantasus die hauptsächlichsten waren. s. Ovid. Met. lib. XIV. v. 633.

5) König in Frankreich zu Soissons, succedirte im

28.

Allein Herr Somnus schüttelte
Sehr unsanft mit dem Kinne,
Und sprach, geh gute Göttin, geh,
Das schlag dir aus dem Sinne.

N 2

Jahre 561. Er war ein ehrgeiziger und unruhiger Fürst. Kaum war Klotar todt, so bemächtigte er sich Paris, und suchte die Oberherrschaft zu gewinnen. Seine Brüder aber, vorzüglich Siegbertus, zwangen ihn, eine Theilung vorzunehmen, durch die er Soissons erhielt. Er eroberte Rheins, und nahm Chilperichs Sohn, Theodebert gefangen. Seine Tapferkeit, die er wirklich in sehr hitzigen Gefechten zeigte, wurde meist durch seine Tyranney verdrängt, zudem kam noch, daß er einer lüderlichen Vettel anhieng, die sich Fredegonda nannte, deßhalb ihn auch einige Schriftsteller den Nero seiner Zeit nennen. Der Maitresse zur Liebe verstieß er seine brave Gemahlin, die ihm schon 3 Prinzen gebohren hatte, unter dem Vorwande, sie sey bey ihrer eigenen Tochter als Pathe gegenwärtig gewesen. Er wurde nicht lange nach dem Kriege mit Gundramnus ermordet. Er hinterließ von seiner ersten und letzten Gemahlin viele Kinder, die aber alle bis auf den Klotarius starben, den er mit der schändlichen Maitresse

Daraus wird nichts, Herr Zevs ist grob,
Und könnte vor Gericht mich drob,
Injuriarum strafen."

29.

„Einst hätt' er fast, erinnre dich,
Mich armen Kerl gefressen,
Doch noch zum Glück versteckt ich mich,
Bis es der Schöps vergessen.
Fahrt nur nach Haus, es kann nicht gehn,
Drum will ich mirs nicht unterstehn,
Ein andermal, Frau Juno."

30.

„O! lieber Schlaf! versetzte drauf
Frau Juno, mit dem Pfötchen
Ihn streichelnd, komm, und mach dich auf,
Ich gebe dir ein Mädchen
Dafür zum Lohn, so schön du willst,

zeugte, und der ihm auch in der Regierung folgte. Man sehe von seinem Leben, Meynungen, Thaten und merkwürdigen Abentheuern, Daniel hist. de France, tom. 1. dans les notes chronol. Und Pagi in Crit. in Baron. t. 2. ad ann. 587. n. 8. 9.

Und wenn du mein Verlangen stillst,
Noch obendrein das Sofa."

31.

„Nun sprach der Schlaf, so schwöre mir
Daß ich das Kind soll minnen.
Wenn du das thust, so wollen wir
Den Alten schon gewinnen."
Frau Jupitrin schwur bey dem Styx
Und bey dem Pluto, augenblicks
Giengs schleunig durch die Lüfte.

32.

Herr Somnus, der das Ding verstund,
Versteckte sich, um sicher
Zu gehn, in einen großen Bund
Voll tiefgelehrter Bücher.
Denn eine Schulstaubsmiene kann,
Gar öfters aus dem dümmsten Mann
Selbst einen Heilgen schaffen.

33.

An seiner Stirne brannte schier
Die Schrift in goldner Letter:
„Ich bin der Klugen Gros-Vezier
Und der Pedanten Vetter.

Ich ziehe schlanke Reiser krumm,
Und wandle viel zu Dummen um
In meiner Fürstenschule."

34.

Als Zevs sie beyde kommen sah,
So rief er ihr *) entgegen:
„Lieb Schätzchen, was willst du denn da?"
Frau Juno sprach, es mögen
Der Herr Gemahl mir nur verzeihn,
Ihr wißt, mein Pflegemütterlein
Zankt sich mit ihrem Gatten.

35.

„Dahero eile ich zu ihr,
Die Wahrheit ihm zu sagen."
Ach repondirte Zevs: „Bleib hier,
Laß sich die Alten schlagen.
Wir wollen gleich zu Bette gehn,
Denn niemals bist du mir so schön,
Als heute vorgekommen."

36.

„O! pfui! schrie Juno, geiler Strick,
Wir sind ja nicht alleine,

*) Juno.

Du streckteſt wohl auf gutes Glück
Die dürren Spindelbeine
Gleich im Moment aufs Sofa aus.
Geh, packe dich, da wird nichts draus,
Du kannſt bis Morgen warten."

37.

„O! ſprach der Donnrer, wenn du mir
Nichts weiter haſt zu ſagen,
So will ich jedes Thier allhier
Sogleich mit Blindheit ſchlagen."
Er warf im Augenblick ſein Weib
Auf einen Sofa, und ihr Leib
Umſchloß ſanft ſeine Glieder.

38.

Herr Jupiter ſchlief feſt und tief,
Indeß zum Waſſerpater,
Der naße Nix Neptunus lief
Und ſchrie: „O theurer Vater,
Frau Juno ſchickt mich an euch her,
Befehlt den Winden und dem Meer,
Den Trojern bas zu ſchaden."

39.

Neptun ergriff den Waſſerſack
Und ſchüttelte die Winde,

Da bebten ob dem Schabernack
Die Berge, Thal und Gründe,
Die Griechen fielen hageldicht
Auf Troja, wie die Chronik spricht,
Und metzelten abscheulich.

40.

Nach seinem Rath gieng er voran,
Ihm folgten alle Griechen,
So hofften sie den brüsken Mann
Den Hektor zu besiegen.
Allein der Held Priamides
Ergriff das Heldenschwert, wie es
Sich für den Chef geziemte.

41.

Die Fluthen, die der Ozean 6)
Empor zum Himmel sprützte,

6) Sein Vater war Cölus, seine Mutter Tellus, und mithin einer der Titanen, der älteste unter allen Göttern, die nebst den Menschen alle von ihm gezeugt wurden. Er wurde für einen Beschützer des Meeres gehalten, der sich allein von seinem Vater Cölus erhielt, als ihn seine Brüder Cöus, Hypperion, Crius, Jäpetus und Saturnus angriffen und vom Throne stießen. Er

Und der die Griechen Mann für Mann,
Jetzt so gewaltig schützte,
Zerbrachen an der Felsenkluft,
Und schallten gräßlich durch die Luft,
Trotz dem Geräusch der Waffen.

42.

Held Hektor frech, durch Blutbegier,
Brach durch die griechschen Reihen,
„Die Schlacht bey Torgau will ich hier
Zum bloßen Spaß erneuen,"
Sprach er, und sein Kanonenschuß
Traf unserm Ajax auf den Fuß,
Den er mit Steinen rächte.

erzog mit seiner Gemahlin die Juno, der zu Gefallen er der Kallisto, da sie Jupiter unter der Gestalt des Bäres an den Himmel versetzte, nicht vergönnete, daß sie mit dem übrigen Gestirne in sein Wasser sich lassen dürfte. Er ward als ein Mann mit einem Ochsenkopfe gebildet, und fuhr auf einem Wagen, den Wallfische zogen, die Tritonen mit ihren Trompeten schwammen voraus, und Nymphen und Meerkälber tanzten hinterdrein. Man sehe Ovid. Met. lib. II. v. 510. II. v. 527. v. 531. Orph. Hym. LXXXII.

43.

Da ward dem Hektor angst und bang,
Ihm bebten alle Glieder,
Er torkelte der Länge lang
Ins weiche Gras darnieder.
Wie wenn der Cedern eine fällt,
Die Zevs mit seinem Keil gespellt,
Bebt' unter ihm der Boden.

44.

Schnell drangen die Achäer kühn
Hervor, ihn zu trenchiren,
Doch seine Knappen faßten ihn,
Um ihn ins Zelt zu führen.
Darob ward Griechlands Jubel laut,
Und hielten schon des Paris Braut
So gut, wie überwunden.

45.

Das Blut, durch Thränen sanft benetzt,
Die Hektors Freunde weinten,
Und die sich, voll von Ehrfurcht, jetzt
Zu seinem Lob vereinten,
Durchzog das goldne Kriegsgewand
Und drang das weiße Schulterband
Mit rosinrothen Tropfen.

46.

Nun war bereits der Griechen Wuth
Aufs äußerste gestiegen,
Sie dürsteten nach Feindes Blut,
Und träumten schon von Siegen,
Als sie den Hektor kraftlos sahn,
Doch auch die Trojer fiengen an,
Die letzte Kraft zu spenden.

47.

Der zweyte Julius stand hier
Auf der Trojaner Seite,
Und rief: „Ihr Trojer folget mir
Und glaubt, wir siegen heute.
Doch Herr Neptun schlug auf ihn zu
Und rief, „du Schuft, was willst denn du?
Geh lieber in die Kirche."

48.

Viel tapfre Mönche stellten sich
Um ihn mit kühnen Mienen.
Doch Herr Neptun schlug ritterlich
Auf sie, und sprach zu ihnen:
„Ihr Schwerenöther scheeret euch,
Sonst sollet ihr in Plutus Reich
Noch heute Teller — lecken."

49.

Sie wichen nicht, er schlug den Schwarm
Der Kahlen und der Platten,
Und trieb sie mit gestähltem Arm
Hin in die Kasematten.
Die armen Patres schrieen: „Ach!
Marie sprich von Ungemach
Uns heute frey und ledig!"

50.

Da das die trojschen Truppen sahn,
So wollten sie verzagen.
Sie setzten sich in einen Kahn,
Und in den nächsten Wagen,
Und fuhren über Hals und Kopf
Hier ohne Zahn, dort ohne Zopf,
Zurück in Trojens Veste.

51.

Hier jagt ein alter Degenknopf
Ein halbes Schock Franzosen,
Dort aber trägt ein armer Tropf
In aller Angst die Hosen
Statt Chapeaupashut unterm Arm,

Und mit ihm läuft, das Gotterbarm!
  Ein Schnirpel *) ohne Seele.

52.

Ein feiger Schurke bettelt hier
  Sehr kriechend um sein Leben,
Allein ein Grieche rufet: „Dir
  Wird kein Pardon gegeben!
Wir schonen keinen Trojer nicht,
So mußt auch du, du Bösewicht,
  Mein scharfes Schwert empfinden."

53.

Der Gyrtiade Hyrtios
  Fiel unter Ajax Streiche.
Er sank von seinem Tartaroß
  Jetzt augenblicks als Leiche.
Das schöne reiche Mysien 7)

*) Ein Localism, bedeutet soviel als ein geputzter Herr, und das eben so viel, als ein — Narr.

7) Eine Gegend von Klein-Asien bey dem Hellespont. Man theilte sie in das größere, oder das hellespontische, und in das kleinere, oder ins olympische Mysien ab. Zu jenem rechnete man die Städte Cyzikus und Lampsakus, zu diesem aber einen Berg, Olympus, und die Gegend

War seine Heymath. Aber den
Mermerus 8) schlug Antiloch. 9)

von Pergamus bis Bursia oder Prusa. Die Einwohner dieser Landschaften waren ehedem für dumme und nichtswürdige, zaghafte Menschen verschrieen, als die Schildenser für einfältige Narren, daher auch das Sprichwort Mysoner ultimus entstanden ist. Viele verwechseln diese Landschaft mit der Provinz Mösien, die in der Gegend von dem heutigen Bulgarien und Servien sich befindet. Um meinen Lesern eine reichhaltige und nützliche Nachlese über dieses alte Volk zu verschaffen, so schlage ich ihnen hiermit den alten Geschichtschreiber Strabo, der etwas mehr erzählt als Gelenius und Ptolemäus. Uebrigens spricht Cicero in der Rede pro L. Hacco davon, und Bochartus phaleg. l. 1. c. 12. Baudrand, u. s. w.

8) Es gab zwey Mermerus, der eine war der Medea Sohn, den sie mit dem Jason, der das goldene Vlies eroberte, zeugte, und hernach aus Rache selbst umbrachte, als Jaason die Glonzen, die Tochter des Kreon, ehligen wollte. s. Apollod. lib. 1. c. ult. §. ult. Der zweyte war einer von den Centauren, der auf des Pirithous Hochzeit mit den Lapithis stritt, der sehr stark im Laufen war, doch damals so verwundet ward, daß er sich durch die Flucht retten mußte. Ovid. Metamorph. XII. v. 305.

54.

Um diese beiden kettete
Er Phalzes den Reichsgrafen,
Den unter Hunderttausende
Nur wenge übertrafen.
Den Morys und Hyppothion
Schlug Melphis 10) hocherhabner Sohn,
Mit einem Schlag zu Boden.

9) Die Frucht des Nestors und der Anaxibia. Er gab einen Freyer um die Helena ab, und gieng, als diese von dem Paris entführt worden war, mit 20 Schiffen seiner Leute von Pylus vor Troja, und hielt sich ungemein tapfer, daß er den Echepolus, Mydo, Theon, Melanipp und Phalzes und Mermerus tödtete. Als Paris seinem alten Vater Nestor zu Leibe gieng, rufte ihn dieser zu Hülfe, und als er eben im Begriffe war, seinen kindlichen Pflichten Gnüge zu leisten, ward er von dem Hektor ermordet. s. Pindar. Pyth. 5. Antist. B. itemque Hom. Δ. v. 177. und Pausanias Lacon. c. 19.

10) Meriones war des Molus und der Melphis Sohn, ein Kretenser und Enkel des Deukalion, er wollte die Helena heirathen, und gieng aus Rache für die abschlägliche Antwort nebst dem Idomeneus mit 40 Schiffen vor Troja. Er erlegte mit eigenmächtiger Hand sieben mannhafte

55.

Auch unser Teuzer wich kein Haar
Aus seinem kühnen Pfade,
Er schlug die Kerle paar und paar,
Und würgte ohne Gnade,
Prothoon 11) und Pariphites 12)

Er-

Feinde. Er erwartete das Ende des Krieges, wurde aber auf seiner Zurückkehr bis nach Sizilien verschlagen, und von den unter dem Minos lebenden Kretensern willig aufgenommen. Andere Schriftsteller behaupten auch, er sey mit dem Idomeneus in Kreta glücklich angelanget, und man habe ihnen nach ihrem erfolgten natürlichen Absterben zu Gnosso ein Grabmal mit folgender Innschrift setzen lassen:

„Idomenei specta tumulum, quem Gnossus alebat,
Quem prope Meriones hic jaceo Molides.

(Hier lieg ich Meriones Molide,
Nicht fern von Idomeneus, siehe
Sein Grabmahl, ihn
Erzog Gnossus. —)

s. Diodor. Siculus, lib. IV. c. 81. Ebend. lib. V. c. 80.

11) Prothous oder Prothoon (gr. προθοος) ein Sohn des Tenthredos. Er gieng mit 40 Schiffen seiner Leute aus Magnesia mit vor Troja, doch

Erfuhren leider! hier, wie es
In der Kampagne gehet.

doch findet man von ihm eben keine erheblichen Thaten verzeichnet. s. Hygin. Fab. 97. Magnesia ist eine Stadt in Kleinasien. Der König in Persien gab sie dem Themistokles zu seinem Unterhalte, der auch hier starb. Heut zu Tage ist es Magresia, ein bischöflicher Sitz unter Ephesus. Scipio schlug den Antiochus hieselbst. Die Magnesier wurden von einer gewissen doch unbekannten cimbrischen Nation völlig ausgerottet. s. Strabo l. 14. und Horat. l. 3. carm. od. 7. und Lucan. l. 6. ferner Cellarius de orbe antiquo.

12) Ein Sohn des Vulkanus, und ein Riese, oder nach andern ein Straßenräuber, der sich in der Gegend von Epidaurus aufhielt, und die Reisenden mit seiner Keule erschlug. Als Theseus von Trözene nach der korinthischen Erdenge gieng, wurde er von diesem Räuber angegriffen, er tödtete ihn aber, nahm seine Keule, und führte dieselbe hernach beständig zum Zeichen seines Sieges. — Ob Homerus diesen Periphetes meynen mag, ist sehr unwahrscheinlich, weil Teuzer ihn ermordet. Von jenem kann man mehr finden bey dem Ovid. Met. VII. v. 436.

56.

Der stolze Agamemnon schmiß
Mit einem Hieb den schwachen
Hiperenon herab, und riß
Ihn aus der Feinde Rachen.
Den Leib zermalmete das Erz,
Indeß das feige Trojer Herz
An seinem Speere klebte.

57.

So giengs den mehrsten Helden hie
In diesem blutgen Streite.
Denn größtentheils verloren sie
Die allerstärksten Leute.
Nur die Ajazes trotzten kühn
Nebst Menelaus, wie es schien,
Der Parzen 13) frecher Scheere.

13) Die Parzen werden griechisch μοιραι genennet. Den lateinischen Namen sollen sie theils von partus (Geburt) haben, theils von parco (ich schone) welches mir wenigstens weit wahrscheinlicher einleuchtet, weil sie den Lebensfaden eines Menschen weiter fortspinnen, oder schnell abschneiden können. Sie waren die Tochter des Jupiter und Themis, andere halten sie für Abkömmlinge der Nacht, und noch andere

der Nothwendigkeit. Manche machen sie gar zu den Töchtern des Meeres, wie zum Beyspiel Lykophron, im 144. Verse seiner Kassandra. Man nennt gemeiniglich dreye derselben, Klotho, Lachesis und Atropos. Andere nennen sie Nona, Dezima und Morta, wie Caesell. Vindex apud Gell. l. III. c. 16. denen man noch eine vierte beyfügt nämlich die Venus Urania, oder die himmlische Venus. Sie waren die Göttinnen, in deren Händen das Schicksal und also auch das Leben eines jeden Menschen stand, daher auch die ihnen verliehene Gewalt äußerst groß und ausgebreitet war, sie übertrafen selbst den Donnergott an Kraft, der ihnen nebst den übrigen sogar unterworfen war. Sie hielten sich in einer Höle auf, aus der sie alle Handlungen der Menschen genau beobachten konnten. Klotho hielt einen Rocken, Lachesis spann von solchem einen Faden, und Atropos schnitt ihn mit der Scheere durch. Daher kommt der bekannte Vers:

„Clotho fert fusum, Lachesis rotat, Atropos occat."

oder:

„Clotho colum gestat, Lachesis net, et Atropos occat."

Sie waren Urtheilsschreiberinnen des Jupiter, und richteten mit ihm aus dem Buche des

Schicksals gemeinschaftlich über die Menschen. Sie erfanden die Buchstaben A. B. H. T. I. und Y., sie besänftigten auch die Ceres wieder, als sie wegen der Entführung der Proserpina sich des Getreidebaues nicht annehmen wollte. Man s. um mit ihnen näher bekannt zu werden, ohne es eben nicht angenehm ist, mit alten Weibern bekannt zu seyn, den Hesiod. Theog. v. 905.

Funfzehnter Gesang.

1.

Der Trojer ganze Menge schrie
Wehmüthig um Erbarmen.
Dieß hörte Zevs, und sprang noch früh
Genug aus Junos Armen.
Er stieg ans Himmelbett hinauf,
Sich umzusehn, und sahe drauf
Das Heer der Trojer laufen.

2.

Auch sah er Hektorn, der sogar
An Leib und am Gemüthe
Von Sinnen, und ganz kraftlos war,
Und welchem das Geblüte
Aus seinem Munde stromweis rann.
Da jammert' ihn der arme Mann,
Und schwur, ihm stracks zu helfen.

3.

„Pfui Juno! pfui, das hätte ich
Von dir jetzt nicht erwartet.
Denn wiederum betrügst du mich,
Das Ding ist abgekartet.“
So sprach Herr Zevs, und legte schnell
Den Finger auf das Nasenfell,
Um selber sich zu rathen.

4.

„Du alter Drache hüte dich,
Mich wieder zu betrügen,
Im Gegenfalle werde ich
Dich ganz gewißlich kriegen.
Du bist ein Weib, und weist noch nicht,
Was Krieg bedeutet. Jeder ficht
Ja nicht um einen — Hahnrey.“

5.

„Ich häng' dich bey den Beinen auf
Zu aller Welt Spektakel,
Ruf alle Weiber her zu Hauf,
Damit sie das Mirakel
Betrachten, wie Herr Zevs sein Weib
Traktirt, wenn sie zum Zeitvertreib
Die armen Menschen ärgert.“

6.

Nun hatte Juno oftmals schon
Was ähnliches erfahren.
Drum bat sie schleunig um Pardon,
Und schwur bey ihren Haaren,
Daß sie für jetzt unschuldig wär,
Wo nicht, so sollte Erd und Meer,
Sie eine Hure schelten.

7.

„Nun, meinetwegen, rief der Chan
Des Himmels und der Erden.
Es soll dir dießmal lobesann
Die Pön geschenket werden.
Geh, schicke mir die Iris her,
Und sag' es dem Apoll, daß er
Den Hektor neu belebe."

8.

„Er soll die Griechen Mann für Mann
Rein aus dem Schlachtfeld fegen,
Achillens Knappe wird alsdann
Den Sarpedon erlegen,
Dieß ist mein Schluß, und davon geht,
So lange dieser Himmel steht,
Auch nicht ein Alpha runter."

9.

„Die That des Knappen wird der Sohn
Des großen Priams rächen,
Und dann nach Recht und Urtheil schon
Den Richterstab zerbrechen.
Und dieser Schlag ist für den Feind
Der Griechen leider! wie es scheint,
Ein gar verdammter Riegel."

10.

„Denn ob dem Mord wird sich Achill
An unsern Hektor wenden,
Und ihn, weil ichs so haben will,
Ins Reich der Todten senden.
Und ist dann diese That vollbracht,
Dann Krieg und Elend gute Nacht,
Miß Troja ist erobert."

11.

„Kurz drauf soll der Trojaner Burg
In Rauch und Feuer glimmen,
Und alles rings umher soll durch
Neptunus Fluten schwimmen.
Was Zevs der Thetis einst versprach,
Das wird er bis zum jüngsten Tag
Ganz unverbrüchlich halten."

12.

Die schöne Juno floh bergab
Den Auftrag zu vollenden.
Ein dunkelgrünes Kleid umgab,
Die marmor weißen Lenden.
Sie kam schnell im Olympus an,
Wo man sich mit dem süßen Wahn
Des nahen Friedens täuschte.

13.

Ihr trug die ganze Kompagnie
Ein volles Glas entgegen.
Doch sie schlugs aus, man konnte sie
Zum Trunke nicht bewegen.
„Wißt ihr was neues, redete
Frau Juno; eben stantepe
Ist Zevs ein Narre worden."

14.

Die Götter brummten, Juno schrie,
„Er sitzt auf einem Berge,
Touchirt die Welt, und schätzt uns, wie
Einst Goliath die Zwerge.
Und unten wüthen Mord und Tod,
Auch hat man euren Sohn von Brot,
Herr Mars, ohnlängst geholfen."

15.

„Was? rief Marmeß, 1) was sagst du hier?
Das will und muß ich rächen,
Und sollte auch der Donner mir,
Den alten Nacken brechen.“
Er warf die blanke Rüstung um.
„O! sprach Minerva, sey nicht dumm
Und laß dich nur bedeuten.“

16.

„Hinweg mit deiner Rüstung, ich
Will dir das Ding entwirren.
Noch lebt dein braver Sohn für dich,
Nur die trojanschen Sbirren
Sind ihm, ob einen dummen Bock,
Den er im falschen Spiel Tarock
Begangen, auf der Ferse.“

17.

„So sprach Herr Mars, ists weiter nichts,
So gehets all den Gästen,
In einem falschen Spiele fichts
Sich freylich nicht zum Besten.

1) Ein Zuname des Kriegsgottes Mars.

Warum zog auch der dumme Tropf
Bey Zeiten seinen Eselskopf
Nicht aus der argen Patsche?"

18.

Zur Iris sprach die Königin
Des Himmels, geh geschwinde
Nebst dem Apoll zum Ammon hin.
Wenn ich euch dort nicht finde:
So fürchtet meinen ganzen Groll.
O! schrie der Leyermann Apoll,
Daran solls nimmer fehlen.

19.

Die beyden Leutchen machten sich
Fein hurtig auf die Beine,
Sie liefen beyde ritterlich,
Und fanden Zevs alleine.
Er war so freundlich wie ein Lamm,
Und streichelte den bunten Kamm 2)
Der schönen Madam Iris.

2) Frau Iris trug einen buntfarbigen Strahlenkamm, der sich in Form eines Kammes über das Haupt zog, um den Regenbogen und die Morgenröthe damit zu bezeichnen.

20.

„Du mußt dem Consus 3) jetzo gleich,
Sprach Zevs, zu Herzen führen,
Er sollte in sein Wasserreich
Im Augenblick kutschieren.
Und will er nicht in gutem gehn,
Und wagt es dir zu widerstehn,
So soll er an mich denken.“

21.

Die himmlische Bediente stach
Ins nasse Reich der Meere,
Und traf den Consus an, und sprach:
„Neptun bey Götterehre!
Mich hat Herr Zevs zu dir gesandt,
(Noch ist die Mähr dir unbekannt)
Mit folgender Depesche.“

22.

„Nach hohem Rath des Donnerherrn
Sollst du im Augenblicke
Vom Schlachtfeld, und von Tellus fern
Ins Wasserreich zurücke.

3) Neptuns Beyname.

Im Gegenfalle läßt er dich
Durch seine Dienerin, durch mich,
Das größte Elend treffen."

23.

„So will, rief er, Saturnens Sohn,
Mit seinem Bruder sprechen?
Probirt ers nur, so werd' ich schon,
Mich an dem Schlingel rächen.
Ich thue, was mir wohlgefällt,
Denn niemand in der ganzen Welt,
Hat mir was zu befehlen."

24.

„Ist das dein Ernst, sprach sie, Papa?
Soll ichs ihm wieder sagen?
Nach meiner Meynung könntet ja
Ihr euch recht gut vertragen.
Du kannst dem Mann nicht widerstehn,
Und würdest so weit sichrer gehn,
Wenn du den Wink befolgtest."

25.

„Nun gut, rief er, ich werde mich
Gleich in mein Reich begeben,
Doch das, Madam! das schwöre ich,

Bey aller Götter Leben.
Wenn Atreus großer Sohn nicht siegt,
Und Trojas ehstens unterliegt,
So bin ich quitt des Eides!"

26.

Neptunus gieng, und ließ das Feld
Der Griechen hinterm Rücken.
Dieß schmerzte Argos tapfern Held,
Atriden, und den dicken
Ulyssen, Fürst von Ithaka.
Doch jetzt sprach Pallas Herr Papa:
„Apollo geh und eile

27.

„Ins Lager des Priamides,
Und wecke ihn vom Schlummer,
Und sag, ich sey in Rücksicht des
Atriden außer Kummer.
Ich, als der Trojer Schutzpatron,
Ich würde übermorgen schon
Die Griechen weidlich strafen."

28.

Apollo gieng, und stattete
Bericht von Zevsens Wunsche.

Er traf den Helden beym Kaffee,
Berauscht im süßen Punsche.
„Nun! das ist schön, rief unser Gott,
Mit dir, o Chef! hats keine Noth,
Wie stehts mit der Gesundheit?“

29.

„Ach! rief er, s'ist ein toller Streich
(Da schlürfe eine Tasse)
Ich bin so elend und so bleich,
Daß ich mich kaum noch fasse.
Der Löwe Ajax hat so arg
Mich zugerichtet, daß der Sarg
Für mich schon ist gezimmert.“

30.

„Da lieg ich nun in meinem Zelt
Kraftlos und voller Wunden,
Gedörrt, zerfleischt, als Lumpenheld,
Verlacht, gehöhnt, beschunden.
Verachtet und vermaledeit
In der gottlosen Zeitlichkeit
Und im Olymp nicht besser.“

31.

„Ach! das sind Possen, rief Apoll,
Komm, und wirf deine Waffen,

Schnell über dich, es muß und soll
 Dein Volk die griechschen Laffen
Beluchsen, geh und zeige dich
Als Mann, ich selber werde mich
 An eure Spitze stellen."

32.

Kaum floh das Wort von Phöbus Mund,
 So lief Held Hektor mitten
Durch Griechlands Völkerschaaren, und
 Schnell folgte seinen Tritten
Ein Haufen von der Reiterey,
Der Infantrie, und Freyparthey,
 Und trieben sie zurücke.

33.

Und so fiel dem argivschen Heer
 Der Kriegsmuth in die Beine,
Kein einzger dacht' ans Fechten mehr,
 Sie liefen wie die Schweine.
Doch plötzlich trat der Chef hervor
Und blickte kühn und wild empor,
 Als er den Lärm bemerkte.

34.

34.

„Was Teufel! schrie er, was soll dieß
In aller Welt bedeuten?
Sind meine Leute auf dem Schiß?
Was soll denn dort das Reuten
Und Rennen? Himmel schütze mich
O! Juno komm! ich bitte dich
Und hilf uns aus der Schmiere!"

35.

Auf seine Bitte stellten sich
Die Griechen ihm *) entgegen,
Der Priamide aber wich
Kein Haar aus seinen Wegen.
Der Donner der Kanonen schlug
Auf sein Geheiß mit Recht und Fug
Viel tausende zu Boden.

36.

Auf einmal fieng er an zu schreyn,
Und dergestalt zu rasen,
Daß die Achäer groß und klein

*) Hektor.

Das Fechten gar vergaßen.
Sie gaben schleunig Fersengeld
Und rannten, als ob sie die Welt
Noch heut durchrennen wollten.

37.

Die Trojer suchten hart und schwer
An Argos sich zu rächen.
Und eilten, wenn es möglich wär,
Ihr Endurtheil zu sprechen.
Sie liefen wacker hinterher
Und wen sie attakirten, der
Ward augenblicks zerschmettert.

38.

„Frisch auf!" schrie Priams großer Sohn,
Frisch auf, ihr bärtgen Knaben,
Verfolgt die Kerle, weil wir schon,
Den Sieg in Händen haben.
Denn wenn ein Kämpfer unter euch
Nur zwey Minuten ruhet, gleich
Muß die Kanaille hängen."

39.

Er stürzte sich, bespritzt mit Blut,
Auf die argivschen Haufen,

Und alles brüllte laut für Wuth,
Und außer Odem laufen
Die trojschen Patres hinterdrein,
Und fangen gräßlich an zu schreyn:
„Die Ketzer müssen sterben!“

40.

Der weise Nestor flehte sehr
Den Jupiter um Gnade.
Und sprach: es ist um unser Heer,
Bey meiner Seele! schade.
Die besten Leute sind bereits
Schon nüber in die Seeligkeits-
Register übertragen.

41.

Der Donnrer hörte Nestors Flehn
Und füllte seine Bitte.
Die Trojer mußten träger gehn,
Bey jedem neuen Schritte.
Da auf der andern Seite der
Atride wie ein giftger Bär
Für seine Freyheit kämpfte.

42.

So wehrten auch vom Schiffe sich
Des Menelaus Schaaren.
Die Trojer schossen fürchterlich,
Allein umsonst, sie waren
Zu schwach, man stritt mit gleichem Glück,
Und oftmals mußten sie zurück
Mit langer Nase ziehen.

43.

Jetzt fiels Achillens Knappen ein,
Das Treffen fortzusetzen,
Und wenn es würde möglich seyn,
Achilles aufzuhetzen.
Zum kranken Ritter sprach er: „Wißt,
Daß mir es jetzt unmöglich ist,
Hier länger zu verweilen.

44.

Doch in der heißerflehten Schlacht
Gieng alles drauf und drüber.
Dem ward ein Arschklitsch beygebracht,
Und dem ein kaltes Fieber.
Dort lief ein Esel ohne Haut,
Hier rief ein Pfaff: „Wer Gott vertraut,
Wird nimmermehr zu Schanden."

45.

Dort mußte sich ein Kaiserheer
Im Laufen exerziren,
Hier krümmte sich ein Volontär
Mit seinen Passagieren.
Dort liefen Stiefeln ohne Sporn,
Hier pohlsche Ochsen ohne Horn,
Dort Esel ohne Schwänze.

46.

Dort hieb ein alter Grenadier
Sich mit zehn Füseliren,
Dort schmiß ein Oberoffizier
Dem Teufel in die Nieren.
Hier flog ein Säbel ohne Griff,
Dort schwamm ein wohlbelastet Schiff,
Hier Pfeifen und Trompeten.

47.

Hier lief ein Tambour ohne Zopf,
Dort Trommeln ohne Felle,
Hier Janitscharen ohne Kopf,
Und halbe Arschgestelle.
Zwey Luftpiroutsche ohne Wind,
Und dort ein armes Jungfernkind
Hier Flinten ohne Läufe.

48.

Der tapfre Teuzer war nicht faul,
Und schoß mit seinem Pfeile
Dem Sohn des Kliteus aufs Maul,
Und Dolops 4) in die Keile,
Doch als er tapfer fochte, da
Bekam der Held das Chiragra,
Und ließ den Bogen sinken.

49.

„Ich bin, rief er (das ist nicht schön)
In der infamsten Klemme,"
(Denn alle Trojer lagerten
Sich um ihn her wie Dämme)
„Ach helft ihr Griechen! helft — ei, ei!
Mein schöner Bogen ist entzwey,
Ich bin entblößt von Waffen."

4) Des Lampus Sohn, und Enkel des Laomedon, ein guter Soldat, den aber Menelaus erlegte, nachdem schon Meges mit ihm gerungen hatte. Ein andrer Dolops war der Sohn des Merkurs, der in der Stadt Magnesia umkam, und hernach am Ufer der See begraben wurde. s. Apoll. lib. I. v. 583. und die Anmerk. dazu. l. c.

50.

Herr Ajax rief: „Was da, was da!
Hol dir von meinen Pfeilen
Die besten her, dann kannst du ja,
Die Schächer noch ereilen.
Denn auch gesetzt wir werden noch
Durch sie besiegt, so muß man doch
Die letzte Kraft probiren."

51.

Herr Teuzer lief den Augenblick
Den Bogen abzuholen,
Er kam zum Ajax bald zurück,
So wie es ihm befohlen.
Und stritt troz seinem Chiragra,
Und dem beliebten Podagra,
Wie es dem Held geziemte.

52.

„Frisch, schrie Herr Hektor, folget mir
Laßt uns den Paß verrennen,
Damit die Lumpenhunde wir
Gemächlich schlagen können.
Denn selbst der Donnrer hat es doch
Beschlossen, daß wir heute noch
Des Siegs uns freuen sollen."

53.

„Ei! sprach Herr Ajax, das laßt euch
Ihr Narren doch vergehen.
Denn immerdar (wir sind nicht feig)
Soll Griechlands Ruhm bestehen.
Freund! du hast recht, rief Nestor aus,
Auf so was wett' ich eine Maus
Um funfzig Trojerseelen."

54.

„Ihr Griechen kämpfet tapfer, es
Erwarten euch Trophäen.
Es soll der Sieg Priamides
Nur gar zu bald vergehen.
Nehmt eure Schiffe wohl in Acht,
Denn unser Feind ist drauf bedacht,
Sie sämmtlich zu verbrennen."

55.

Es fiel den Griechen wieder ein
Von neuem sich zu wehren,
Die Trojer wollten groß und klein
Dem Feinde Mores lehren.
Natürlich giengs bunt über Eck,
Dort warf ein Haufe sich mit Dreck,
Hier mit dem Feldgepäcke.

56.

Hier hieben Reuter rechts und links
In preußische Husaren,
Dort balgte eine blinde Sphynx 5)
Sich mit den Malabaren.
Hier zankten Helden ohne Barth,
Dort schlugen sich nach Götterart
Zwey dürre Venuspriester.

5) Die Aeltern waren Typhon und Echidna, ein paar gräßliche Ungeheuer. s. Apollod. lib. III. c. 5. §. 5. Juno, die einen ungemeinen Haß auf die Thebaner geworfen hatte, schickte dieses Ungeheuer ab, um sie zu verderben. Es begab sich also in die thebischen Gefilde, und legte den Menschen Räthsel vor, die es von den Musen gelernt hatte. Wenn sie sie nicht erriethen, so wurden sie augenblicklich verschlungen. Das Unangenehmste war dabey, daß diese Plage nicht eher aufhören sollte, bis jemand sich fände, der das Räthsel erriethe. Unter andern legte es auch das Räthsel vor: „Was für ein Thier es sey, welches eine Stimme und eine Gestalt habe, erst vierfüßig, zweyfüßig und endlich dreyfüßig sey?“ Oedipus traf den Sinn, blieb beym Leben, und erhielt zum Lohn seines gelehrten Eröffnisses die Jokaste. Sie war wie eine Jungfer gebildet, aber Brust, Füße und Schwanz waren von dem Löwen entlehnt, und

57.

St. Antilochus drang hervor
Und schoß den tapfern Schwager
Des Menalippus hinters Ohr,
Und lief ins nahe Lager.
Die andern stürzten auf ihn zu
Und hätten ihn in schönster Ruh,
Von Grundaus ausgeplündert.

58.

Allein Herr Hektor stand nicht an
Sie straks zu attakiren,
Da mußten alle Mann für Mann
Alsbald sich retiriren.
Die wüthgen Trojer preschten sie,

die Flügel von einem Vogel. Der übrige Leib ähnelte sehr stark dem Leibe eines Hundes, die Stimme war menschlich, und die Klauen ganz nach dem Löwen gebildet. Aeschilus schrieb eine Tragödie über diese Sphynx, aber sie ist verloren gegangen. Viele ältere Schriftsteller erwähnen sie, die meisten als Fabel, und die Natur der Sache selbst zeigt die Unmöglichkeit eines solchen Thieres. Man sehe darüber Fabricius Bibl. Graec. lib. II. c. 16. §. 7. und Pausan. Boeot. c. 28, und viele andere.

Doch Agamemnons Kompagnie
  Bot ihnen frech die Stirne.

59.

Indessen drängten sie voll Muth
  Sich zu den griechschen Schiffen,
Die ganze Gegend schwamm in Blut
  Und Weihnachtsstollen pfiffen,
Statt Kettenkugeln durch die Luft.
Es mußte mancher arme Schuft
  Sich dran zu Tode fressen.

60.

Held Hektor strengte alles an,
  Die Griechen wegzujagen.
Sie aber standen Mann für Mann
  Und er ward abgeschlagen.
Und nun erfolgte hinterdrein
Die gräßlichste der Litaneyn,
  Aus Priamidens Munde.

61.

Im wüthenden Granadenton
  Ergriff der Heldenspiegel
Des König Priams großer Sohn
  Ein Schiff am hintern Flügel,

Und riß es dem Protesilas 6)
Daß er des Aufstehns fast vergaß,
Aus seinen giftgen Klauen.

6) Protesilaus war ein Abkömmling des Iphiklus und der Diomeda. Er hieß eigentlich Jölaus, erhielt aber seinen bekannten Namen Protesilaus durch einen Sprung (von πρoτos, der erste, und λαos das Volk) den er zuerst ans Land wagte, als die Griechen vor Troja giengen, ohnerachtet er von dem Orakel seinen unvermeidlichen Tod erfahren hatte. Sein Mörder war Hektor. Seine Gemahlin die Laodamia, eine Tochter des Akastus, erlangte von den Göttern, daß er auf 3 Stunden aus dem Reiche der Todten zurückkehren konnte, um sich noch einmal mit ihm zu unterreden. Dieß geschah. Er war ehedem ein Freyer der Helena, und bekam, wie alle übrigen, den niedlichsten Korb. Er war aber noch lange nicht so niedlich, als einer, den ich meinen Lesern, und vorzüglich meinen schönen Leserinnen erzählen muß. Als ich mich in G* aufhielt, so hielt ein Magister loci um eine Pastorstochter an, die äußerst schön war, und wirklich viel Lebensart besaß. Der gute Magister kam eines Tages auf das Dorf seiner Dulzinea, die ihn nicht leiden konnte, und stahl sich in den Garten, um dort in einem weißen Körbchen einige Rosen zu brechen. Kaum war dieß geschehen, als die Schöne in den Garten trat,

62.

„Werft Feuer in das Vordertheil
Des Schiffs, rief Mosge Hektor.
Und tragt Pechkränze in der Eil
Mit unserm Feldinspektor
Auf alle übrigen, und ruft
Die andern her, denn Argos Schuft
Atride steckt dort hinten.“

63.

Selbst Ajax Säbel, hell und blank,
Fiel ab von seiner Seite,
Daß unser Held zu Boden sank,
Und Agamemnons Leute
Verkrochen sich, hier einer, dort
Der andre sonst wo — über Port
Verloren sich die meisten.

und den Korb mit Rosen erhielt. Der Magister begleitete die Uebergabe des gestohlenen Präsentes mit einer ziemlichen Harangue, und hielt feierlich um ihr Jawort an. Die Schöne nahm die Rosen, ohne ein Wörtchen zu sagen, und gab den Korb nach einem verdoppelten Stillschweigen mit der Erklärung zurück: „Hier ist meine Antwort!“

64.

Doch plötzlich riß er einen Speer
Von eines Kriegers Seite,
Und wüthete troß Wind und Meer
In dem fatalen Streite.
„Hieher ihr Griechen, schrie er laut,
Halloh, halloh, schlagt, stoßt und haut
Die Hunde in die Pfanne.“

65.

Er sprachs und blickte kühn umher,
Die sich den Schiffen nahten.
Sie zu verbrennen, schickte er
Alsbald als Wildpretsbraten,
Ins Höllenreich, hier wurden sie
Sogleich mit einer sauren Brüh,
Vom Cerber 7) zugerichtet.

7) Cerberus war der Kettenhund des unterirrdischen König Plutos, den dieser vor dem Eingang der Hölle legte, um zwar alle hinein, keinen aber wieder heraus zu lassen. Er trieb alles zurück, und fraß bey einem Angriff wohl gar den Stürmenden. Herkules war der einzige, der ihn mit sich auf die Oberwelt nahm, und welchem er stillschweigend gehorchte. Er war ein Hund mit drey, nach andern mit funf-

zig, und nach einigen, mit hundert und mehrern Köpfen. Statt der Haare trug er den ganzen Rücken voller Schlangen, die mit ihren Köpfen ein abscheuliches Gezisch machten. Er hatte einen Drachenschwanz, und, wie einige wollen, Schlangen auf dem Schwanze, mit denen er den Herkules biß, als er ihn beym rechten Kopfe anfaßte Der Vater dieses entsetzlichen Ungeheuers war Typhon, die Mutter Echidna, eine ungeheure Schlange mit unzähligen Köpfen. s. Hesiod. Theog. v. 304.

Sechzehnter Gesang.

1.

Indeß die wohlberuderten
Achäer Schiffe stritten,
Kam unser Herr Achill zu den
St. Patrokal 1) geritten.
„Ei! was ist das? sprach er zu ihn,
Welch eitles, thörigtes Bemühn,
Du weinst, und bist ein Grieche?"

2.

1) Sein Vater war Menötius, des großen Aktors Sohn, seine Mutter Sehenola, des Akastus Tochter. Er kam nach Opunte, und spielte dort mit dem Klysonimus, einem Sohne des Amphidamant, mit Würfeln, den er aber daben aus Versehen hinrichtete. Zur Strafe mußte er mit seinem Vater ins Exilium gehen, wo ihn Peleus aufnahm, dessen Sohn Achilles sein ver-

2.

„Pfui! schäm' dich, ich will den Verdruß
Dir augenblicks benehmen.
Ein kleines, dummes Mädchen muß,
Dich meiner Seel! beschämen.
Willst du den Myrmidoniern,
Und mir als deinem Freunde gern
Das neueste verkünden?"

vertrautester Freund ward. Er war unter andern ein Freyer der Helena, und als diese von dem Paris entführt ward, gieng er nebst dem Achilles mit zehn Schiffen von Phtia vor Troja. Er zeigte seine ungemeine Tapferkeit, die jeder bewunderte, und erlegte mit eigener Hand drey und funfzig Feinde, unter denen sich hauptsächlich Adrastus, Avtonous, Echeklus, Elasus, Mulius, Pylartes, und vorher noch in einem besondern Zweykampfe auch der Sarpedon, ein lycischer General, befand. Neptun liebte ihn ungemein, der ihm auch die Reit- und Fechtkunst beybrachte, daher nennt ihn auch Homerus equitem. Als er in seinem letzten Gefechte in den Waffen Achills sieben und zwanzig Trojaner erlegt hatte, kämpfte endlich selbst Apollo mit ihm. Er erschrack, als sich von selbst der Brustharnisch auflöste, der Helm von seinem

3.

„Vielleicht hast du aus Phtia heut
Schnell Extrapost bekommen.
Die hat dir bey der schönen Zeit
Den Appetit benommen,
Doch sorge nicht, Menötius,
Des großen Aktors 2) Pflanze muß
Dein kühnes Volk beschützen."

Haupte sank, und der Schild zerbrach. Er floh, und Hekter verfolgte ihn, der ihn auch endlich niedermetzelte. Um seinen Leichnam, den die sämmtlichen Trojaner, denen er sehr viel Schaden gethan hatte, verspotten wollten, erhob sich ein wüthender Kampf, aber die Griechen waren glücklich genug, ihn dem Gedränge zu entreißen und ins Schiff zurück zu bringen. Man s. Strabo lib. XIII. 261. u. Plut. in Alexandro c. 12.

2) Menötius war des Aktors Sohn. Er gieng mit den Argonauten nach Colchis, nachdem er sich die Philomela (nach einigen andern Schriftstellern aber die Sthenele und Peripide) geheirathet, und mit ihm den Patroklus, dessen Schicksale wir eben beschrieben haben, gezeugt hatte. Er war ein sehr inniger Freund des Herkules, dem er, als er sich selbst verbrannt hatte, einen Stier, ein wildes Schwein und einen Ziegenbock zum Dank für die ihm erwiese

4.

„Auch lebt ja noch zu eurem Schutz
Der schnelle Aeazide,
Herr Peleus, dem Feind zum Trutz,
Ein Held im Krieg und Friede.
O! glaube mir, so lang sein Schwert
Noch blitzt, ist er der Waffen werth
Und jeder Siegespalme.“

ne Freundschaft opferte. s. Diod. Sic. l. IV. c. 40. Der Vater unsers Helden war der bekannte Aktor, ein Sohn des Mirmidons, der König zu Phtia war, und den Peleus, als er den Phokus, seinen Stiefbruder, unversehens mit dem Diskus ums Leben gebracht hatte, wieder mit den Göttern aussöhnte. Seine Gemahlin war die Polybora und nach dem Tode derselben Aegine, mit der er den Mendtius, Eurytion und mehrere Söhne zeugte, da ihn aber diese selbst nach dem Reiche und sogar nach dem Leben standen, so verjagte er sie insgesammt und gab dem Peleus seine Tochter Polymela, die das Wunder der Schönheit und ihrer Zeitgenossen war. Peleus, der seines Schwiegervaters Herz in Händen hatte, (eine Gewohnheit, die auch noch in unsern Zeiten nicht ganz aus der Mode gerathen ist) brachte ihn durch seine Beredtsam-

5.

„Ja! freylich hast du recht, Achill,
Sprach jener, aber leider!
Schweigt fast von unserm Haufen still,
Selbst Schuster, Schmied und Schneider.
Sie schreyen alle all' um Brot,
Und die noch leben — sitzt der Tod
Schon blindlings auf der Zunge."

keit so weit, daß er ihn zu seinem Nachfolger erklärte, und ihm die Herrschaft seines Reiches abtrat. Man nennt ihn auch Akton für Aktor, welches aber sehr unrichtig ist. Man kann mehreres in den Noten des Eustathius zum Homer II. B. v. 683. finden, wie auch im Diod. Sicul. lib. IIII. c. 84. Es gab noch mehrere Helden dieses Namens im Zeitalter der Fabel, z. B. den Aktor, des Axeus Sohn, und der Astyoches Vater, mit der Mars den Askalaphus und Jalmenus zeugte. s. Pausan. Boeot. c. 37. Aktor des Deiones, und der Diomedes, einer Tochter des Xuthus Sohn, und Bruder des Aenetus, Phylakus und Cephalus, davon man in dem Apollod. lib. 1. c. 8. §. 4. eine weitläuftigere Nachlese finden kann, wenn man anders eine Nachlese dieser Art für so wichtig halten sollte.

6.

„In unsern Lazarethen stinkts
Mein Seele! wie beym Schinder.
Hier klappts nicht, und dort hinten hinkts,
Da schnarcht ein grauer Sünder.
Hier eine Hure, dort ein Kerl
Voll Läuse, dünner wie ein Querl,
Hier wüthet gar die Krätze.“

7.

„Dort jauchzt ein Held am Chiragra,
Dem mistets in den Hosen.
Ein andrer hat das Podagra,
Der dritte die Franzosen.
Der blökt die Zunge weit heraus,
Der winselt bas wie eine Maus,
Und dieser hat den Tripper.“

8.

„Und überdem steht St. Ulyß
Mit Agamemnon drüben
Im blutgen Schlachtgetümmel, bis
Sie unsern Feind zerstieben.
Der starke Diomedes liegt,
Und, denkt euch nur den Schalk! betrügt
Den Feldscheer um die Pillen.“

9.

„Den sonst so tapfern Eurypill 3)
Hat jüngst ein Pfeil getroffen.
Du aber lieber Freund Achill,
Laß uns auf Hülfe hoffen.
Schon lange harren deiner wir
Und müssen uns im Elend hier
Zu Tode martern lassen.“

3) Es gab hauptsächlich zwey Helden dieses Namens, die sich in der trojanischen Geschichte berühmt und merkwürdig machten. Der erste war des Euämons Sohn, der zugleich die Helena heirathen wollte, aber mit einer langen Nase abziehen mußte. Er gieng mit vierzig Schiffen nach Troja, bekam aber bey Eroberung der Stadt ein Kästchen zur Ausbeute, worinnen das Bild des Bacchus lag, bey dessen Erblickung er von Stund an unsinnig ward, und nur dann und wann wieder zu sich selbst kam. Er fragte den Apollo zu Delphos um Rath, welcher ihm den Kasten zu überlassen befahl, weil er eine ganz besondere Art zu opfern antreffen würde. Dieß geschah hernach zu Aroe, wo man der Diana einen Knaben und ein Mädchen opferte, er wurde dadurch von seinem Wahnsinne geheilt, und schaffte dieß grausame Opfer selbst ab, dafür er die Ehre besonderer Parentalien zu empfangen, zeitlebens genoß. Der zweyte Eury-

10.

„Dich hat der große Peleus
Und Thetis nicht gebohren.
O! hätte sie im Höllenfluß
Dich Grausamen verloren.
Das schwarze Meer, der Felsenhang
Gebahr dich Wilder, und zum Dank
Vergilst du uns so schrecklich?!“

pill war des Telephus und der Astyoches, einer Tochter des alten Königes Priamus, Sohn. Er wurde nach seines Vaters Tode König in Mysien. Er ermordete vor Troja den General Peneleus, und den Machaon, daher es denn kam, daß sein Name in den Tempeln des Aesculaps zu Pergamus, der der Vater des unglücklichen Machaon war, nicht einmal genannt werden durfte. Neoptolemus, oder Pyrrhus erlegte ihn endlich vor Troja, ohnerachtet er sich von seinem eigenen Großvater Priamus nicht wollte bewegen lassen, Antheil an dem blutigen Kriege zu nehmen, nur seine Gemahlin allein, die Eryphila war im Stande, ihn dahin zu bringen. Sie war mit einem goldenen Weinstocke, den ihr Priamus zum Geschenk übersendete, auf diesen Gedanken gebracht worden, und bereuete am Ende ihre voreilige That, die ihrem unglücklichen Gatten das Leben kostete. f. Schol. Iuvenal. ad Sat. VI. v. 654.

11.

„O! handle schnell, verleihe mir
Flugs deine goldnen Waffen.
Ich will gewiß nach Dankgebühr
Die feigen Trojer strafen.
Vielleicht gelingt mir meine List.
Und nach errungnem Siege ist
Ja unser Ruhm der deine."

12.

„Vielleicht, enthülle Lieber das,
Mir jetzt vor allen andern,
Hat etwa Dir der Donnrer was
Eröffnet durch Kassandern? 4)

4) Der Vater dieser berüchtigten Kassandra war Priamus, König in Troja. Ihre Mutter die Hekuba, gebohrne Prinzessin aus Thrazien. Als sie mit ihrem Bruder Helenus des Nachts aus Leichtsinn in dem Tempel des Apollo Thymbräus blieb, so fand man sie des Morgens von Schlangen umwickelt, welche ihnen die Ohren ausleckten, übrigens aber keinen Schaden zugefügt hatten. Sie erlernten beyde die Wahrsagerkunst von dem Apollo, dem sie dafür ein ansehnliches Geschenk zu machen versprachen. Leider aber hielten sie beyde nicht Wort. Apollo

Sprich, hat vielleicht die Königin
Des Himmels, Madam Jupitrin
Und Thetis was beschlossen?"

13.

„Du irrst dich, sprach er, lieber Sohn,
Die alle ruhn in Frieden,
Kein Mensch, noch Gott, hat mir davon
Ein Wörtchen nur beschieden.
Frau Juno, und die mich gebahr,

war darüber so aufgebracht, daß er ihnen zur Strafe zwar die Kunst wahrzusagen nicht entzog, sie aber mit einer weit fatalern Geisel fühlen ließ, wie sehr sie sich versündigt hatten. Nämlich er schuf ihre Kunst in eine ewige Unglaubwürdigkeit um, d. h. er machte, daß diejenigen, denen sie etwas vorher sagten, welches gemeiniglich allemal zutraf, nichts glaubten. Dafür ärgerten sie sich beyde so entsetzlich, daß Apollo genug gerächt war. Als bey der Eroberung Trojas Menschen in dem hölzernen Pferde staken, so schrie sie laut, und weissagte dem Volke schnellen Untergang, aber man lachte über die gute Kassandra, und schalt sie eine Närrin. Sie wurde bey einem Gastmahl meuchelmörderischerweise ermordet. s. Lycophrontis Cass. v. 1108. und den Pausan. Corinth. c. 16.

Sind im Olymp, schon lange war
Ich nicht in ihrem Tempel."

14.

„Und alles das kann meiner Treu'
Nicht meinen Zorn erkalten.
Nur Agamemnons Buhlerey
Hat mir das Herz gespalten.
Doch dringt das Kriegsgeschrey heran,
So werd ich als ein braver Mann
Für eure Freyheit fechten."

15.

„Jetzt nimm' die Rüstung von der Wand
Die mir Vulkanus schenkte,
Und die die schönste Mädchenhand,
Um meinen Körper hängte.
Und führe so, man hält dich schon
Zum Spaß für Thetis tapfern Sohn
Ins Feld die Myrmidoner.

16.

„Denn seit der Zeit, als ich mich fort
Aus eurem Feld gestohlen.
Hört man des Chefs Commandowort
(Ich sag dirs unverholen)

Nicht mehr. Nur Hektors Stimm erschallt,
In Thal und Ebne. Und im Wald'
Hört man die Trojer jubeln.'

17.

„Geh, schlag die Racker ins Genick,
Damit sie wacker fühlen,
Daß sich um das Soldatenglück
Nicht immer gut läßt spielen.
Zeig ihnen, daß Achillens Pferd,
Und seine Rüstung und sein Schwert,
Die trojsche Schmach kann rächen."

18.

„Und, hast du dann das Meer befreyt,
Von diesen Amazonen. 5)

5) Waren kriegerische Weiber und Mädchen, denen die rechte Brust weggebrannt wurde, damit sie kein Hinderniß im Fechten haben möchten. Sie waren Töchter des Mars, und der Harmonia, einer der Najaden. Sie besaßen in Asien Königreiche und besondere Distrikte, wo sie sich aufhielten und über die sie herrschten. Sie litten keine Mannsperson unter sich. Damit sie aber ihre Familien vermehren könnten, so kamen sie zu gewissen Zeiten an die benachbarten Grenzen, und schliefen bey den Männern des

Dann kehr zurück, ich bin bereit,
Dir deinen Sieg zu lohnen.
Beende schnell den Kampf, und laß
Mir ganz den Ruhm, so wird der Spaß
Mich in der Folge freuen."

19.

Indessen flog der Kämpferspieß
Bey beyden Kriegspartheyen.
Und unser große Hektor ließ
Den blutgen Kampf erneuen,
Er hieb den Speer des Ajax weg,
Und stieß den Helden selbst in Dreck,
Der weidlich lamentirte.

20.

Auch brannte hie und da ein Schiff
Im vollen Rauch behende,
So daß das Feuer um sich griff,
Als seys der Welten Ende.

Landes. Alle Mädchen, die sie gebohren, zogen sie auf, und die Knaben tödteten sie. Eine ihrer mächtigsten Königinnen hieß Penthisilea. Man s. von ihnen den Iustin. lib. II. c. 4. und Diod. Sic. lib. III. c. 55.

Die Krieger liefen all herbey,
Ob etwa was zu retten sey,
Und schlugen Feuerlärmen.

21.

Auf Achillevs Geheiß erschien
Patroklus mit Entzücken,
Und dieser stürzte wild und kühn
Sich in des Feindes Rücken.
Er faßte statt des Rosses Zaum
In aller Angst den Weberbaum,
Von Goliath dem Großen.

22.

Ein dicker Schnurrbart deckte das
Gesichte bis zur Nase,
Und hinten lag ein Butterfaß
Anstatt der goldnen Vase,
Worinnen, wie die Chronik sagt,
Die Pfeile ruheten, so jagt'
Er an die griechschen Schiffe.

23.

Im Zug der Myrmidonier
Stand schon der Peleide,
Denn leider nur alleine er

Versprach dem Volke Friede.
Er rüstete mit starker Hand
Sein Volk, um schnell das Vaterland,
Von Ilium zu retten.

24.

Er führte über funfzig von
Den hergeführten Schiffen
Das Hauptkommando. Jeder schon
War an der Bank 6) begriffen.
Der erste Chef war Menesthus, 7)

6) d. h. Ruderbank auf dem Schiffe.

7) Ein Sohn des Peteus. Er brachte den Theseus ins Exilium, und schwang sich auf den königlichen Thron zu Athen, und gieng darauf mit funfzig Schiffen seiner Leute vor Troja, um es mit seinen Bundesgenossen zu erobern. Ohngeachtet nun viele Kriegserfahrne in diesem blutigen Kriege waren, so behielt er doch vor allen andern den Ruhm eines sehr weisen und geschickten Generals, wie Plutarch. l. c. c. 41. beweist. Er starb demohngeachtet vor der Zeit der Einnahme, und seine rechtmäßigen Nachfolger, die Kinder des Theseus, erhielten wieder den Thron. Man s. Plut. in Thes. c. 38. und Homer. Il. B. v. 552.

Ein Sohn des Flußgotts Sperchius 8)
Und seiner Polydora. 9)

25.

Den zweyten Haufen führte der
Gelblockigte Eudorus 10)
Ein Sohn der Polymela, wer

8) Sperchius, ein Gott des Flusses gleiches Namens war des Ozeanus und der Erde Sohn, der mit der Polydora, einer Tochter des Peleus, den Mnepheus zeugte. Der Fluß selbst lag in Thessalien. Boccac. lib. VII. c. 63.

9) Polydora, eine Tochter des Peleus und der Antigones. Im Appolliod. lib. III. c. 12. §. 4. findet man ein mehreres. Eine andere Polydora war eine sehr berühmte Amazone, von denen weiter oben gesprochen ward. s. Hygin. Fab. 163. Die Gemahlin des Protesilaus hieß ebenfaus Polydora, und war eine Tochter des Meleager, die andere wiederum Laodomia nennen, und zu einer Tochter des Akastus machen.

10) Des Merkurs und der Polymeles Sohn, war General der Myrmidoner, und nebenbey ein so gutgeübter Läufer als tapfrer Soldat. Patroklus war ehedem sein Eleve. s. Ptol. Hephaest. lib. 1. 308 p.

Kennt nicht den Tödter Argus, 11)
Merkur? Er war sein Vater, als
Er einst im Reihentanz den Hals
Der keuschen Göttin küßte.

26.

Er war ein feines Männchen, recht
Gesund und stark, und fetter
Als

11) Argus ist wegen der hundert Augen in der alten Mythologie ein sehr bekannter Mann, auch seine Stärke war keine von der gewöhnlichen. Er konnte auf seinen Schultern einen Ochsen tragen, und ungeheure Lasten heben. Juno übergab ihm die Maitresse Jupiters Io, die sie in eine Kuh verwandelt hatte, zur Aufsicht. Er bewachte sie in dem myzenischen Walde. Jupiter, der sie gern frey wissen wollte, schickte den Götterboten Merkur dahinab, um sie zu rauben, und den Argus einzuschläfern. Merkur kam, und spielte auf seiner Cyther die lieblichsten Töne. Lange blieb Argus wach, allein nach und nach fiel ein Auge nach dem andern zu. Als er ganz entschlafen war, eilte Merkur herbey, und ermordete ihn. Juno setzte seine Augen zur Dankbarkeit in den Schweif des Pfaues. s. Appoll. lib. II. c. 1. §. 2.

Als wir. Doch roch er fast so schlecht
Als Rebmanns Nelkenblätter.
Er gieng im Streite nie voran,
Und hatte stets den Alkoran
Und Kubach in den Händen.

27.

Pisander, den man, wie es hieß,
Den Marmeliden nannte,
Und der sich tapfer stets bewies,
Wo das Gefecht entbrannte.
Stand vor dem dritten Haufen. Da
Man einst bey Mainz schrie: Hephata,
„Die Festung ist nun unser."

28.

Der greise Sohn des Vater Zeit
Berühmt als Roßbezähmer,
Held Phönix, 12) und von ihm nicht weit

12) Des Amyntors und der Kleobule Sohn. Er erlegte das Kalydonische Schwein, und gieng mit vor Troja, wo er den härtesten Schlachten beywohnte, und das Ende des Krieges wirklich abwartete. Er gieng mit funfzig Schiffen dahin ab, und gab dem Sohne Achilles Pyrrhus

Alcimedon, ein Ströhmer, 13)
So groß, als Roland nimmer war.
Die trotzten muthig der Gefahr
Im allerletzten Flügel.

29.

„Seyd tapfer nun, sprach Achillevs,
Noch ist ja nichts verlohren.

den Namen Neoptolemus. Daß er keine Kinder hatte, kam daher, weil ihm Amyntor alles Unglück an den Hals gewünscht hatte, und unter andern auch, daß er nie einen Sohn oder eine Tochter küssen mögte. s. Hygin. Fab. 173. Ovid. Met. VIII. v. 307. et Tzetz. ad Lycoph. v. 419.

13) Ein General der Myrmidoner und des großen Läerzeus Sohn. Er diente unter dem Anführer Achilles von Troja. s. Hom. Il. π. v. 197. Ein anderer Alcimedon war ein Abkömmling der Tyrrhenier, der ehemals den Bacchus entführen wollte, und mit vielen andern dieser Ruchlosigkeit wegen in ein Meerschwein verwandelt wurde. s. Ovid. Metamorph. lib. III. v. 618. et Hygin. Fab. 134. Aus dem Beyspiele dieses unglücklichen Mannes sehen meine Leser deutlich, daß es nicht immer gut gethan ist, wenn man zu voreilig ist. Ich verweise mit diesem einzigen Beyspiele nur auf den jetzigen französischen Krieg!?!

Es traf nicht zu, was ihr beym Zevs
Einst gegen mich geschworen.
Gerecht war Haß und Groll, den ich
Für Griechenland gebahr, als mich
Der Sohn des Atreus schimpfte."

30.

„Wie oft habt ihr mich allesammt
Den harten Mann gescholten,
Als euch, die Brust mit Wuth entflammt,
Die Trojer tödten wollten.
Wie oft liest ihr zum Strande aus,
Um in der Eile gar nach Haus
Ins Vaterland zu seegeln?"

31.

„Dieß Krieger warft ihr öfters mir
Entgegen, als ich säumte
Zu helfen, und ich sorgvoll hier
Von eurem Schicksal träumte,
Doch alles das vergeß ich nun
Und werde sicher ehr nicht ruhn,
Bis Troja ist gewonnen."

32.

„Ein jeder fechte, dem ein Herz
Voll Muth und Kraft verliehen,
Und der den grausen, herben Schmerz
Dem Lande will entziehen."
So sprach er. Alle trotzten kühn
Dem Feinde, der, wie's ihnen schien,
Bereits die Finte merkte.

33.

So angefeuert rückten sie
Im Schall der Janitscharen,
Mit sämmtlicher Artillerie
Von neuem in Gefahren.
Patroklus und Avtomedon 14)

14) Ein Sohn des Dion, aus der Insel Scyrus gebürtig. Er gieng mit zehen Schiffen vor Troja, nicht um zu fechten, sondern seinen Angehörigen durch Wahrsagerey beyzustehen. Hauptsächlich stand er bey dem Helden Achilles in gutem Vernehmen. Demohngeachtet war er nicht ganz müßiger Zuschauer. Er stritt selbst mit dem trojanischen Prinz Hektor auf dem Streitrosse des Achilles, dem bekannten Alcimedon, und erlegte den Aretus. Nach dem Tode seines Patrones Achilles vertrat er die Stelle eines Wasserträgers bey dem Pyrrhus, und bewies seine

Die glänzten allebeyde schon
In ihren Regimentern.

34.

Doch nun verließ Achilles sie
Und eilte schnell zurücke
Ins Zelt, und warf sich auf die Knie
Mit zähren vollem Blicke.
„O! großer Jupiter, rief er,
Du Erd = und Himmelbändiger,
Erhöre meine Bitte!“

35.

„Du wirst es thun, ich weis es fast,
Denn du wirst nie den Willen
Des Lieblings brechen, öfters hast
Du mich befreyt von Grillen.
Du bist ja der Pelasger 15) Gott,

Tapferkeit besonders bey der Eroberung des Schlosses Ilium in Troja. Ein mehreres kann man in den besten Schriftstellern lesen, die von dem trojanischen Kriege geschrieben haben. Unter diese rechne ich den Virgilius Aeneid. 2. v. 477. und Hom. l. 2. v. 516.

15) Die Pelasger waren ein altes Volk in Thessalien. Ihre Provinz gleiches Namens gränzte

Dir ist bewußt der Griechen Noth
Im nordischen Dodona." 16)

nordwärts an Pieria, einer Provinz von Macedonien ostwärts an dem Meerbusen von Thessalonien, und südwärts an den Fluß Peneus. Es waren darinnen die pharsalischen Felder und die Tempe. Jene waren des großen Treffens wegen berühmt, das zwischen dem großen Cäsar und Pompejus vorfiel. Die Gegend hingegen, die unter dem berufenen Namen Tempe bekannt ist, war deßwegen sehr merkwürdig, weil sie einem Paradiese glich, daher es denn auch kommt, daß die Dichter viel davon träumen, und eine schöne Gegend mit dem Ausdrucke eines andern Tempe bezeichnen. Pelasgi waren auch ehedem alte Schäfer, die sich in Griechenland aufhielten, und ihre Wohnungen stets veränderten. Man kann darüber mehrere Schriftsteller nachlesen, welche davon weitläuftig handeln. Hauptsächlich verdient Gräf in praef. in ant. Rom. t. I. einige Aufmerksamkeit, Appollod. l. 2. c. 1. und Strabo diction. geogr. u. s. w.

16) Unter den mannichfaltigen Betrügereyen der Alten, die sie dazu benutzten, die ungestümen Leidenschaften der Menschen zu zügeln, gehörte hauptsächlich das Orakel, welches sie gemeiniglich einem Gott zuschrieben, der darüber gesetzt war. Die Priester, die das dodonische Orakel ordne-

36.

„Ich bleibe hier, indessen gieb
Den Myrmidonern Gnade
Im Streit und Krieg. Atride schrieb

ten, nannte man Sellier. Sie durften nie auf der bloßen Erde ruhn, und niemals ihre Füße waschen, um nicht dadurch das Heiligthum, in welchem sie wohnten, zu entheiligen. Von diesem Dodona nun, welches eine Stadt in Chaomia, einer Landschaft im Epirus, war, kam der Beyname des Jupiters Dodoneus (Δωδωναῖος) her. Es war übrigens ein kalter, rauher Hayn, in dem ein alter Tempel stand, wo das Orakel festgesetzt war. Ein bloßes Gemurmel, welches durch das Geplätscher eines Flusses oder Brunnens verursacht ward, war die Antwort auf die vorgelegte Frage. Auch Tauben, oder gewisse dazu bestimmte Weiber, vertraten die Stelle des Brunnens. Dieß kommt vermuthlich daher, weil es in Thessalien Tauben gab, die diesen Namen führten, und Weiber, die große berühmte Wahrsagerinnen waren. Man verwechsele den Ort Dodone nicht mit einer weiblichen Person gleiches Namens. Dodone war die Tochter des Jupiters und der Europa, von der eben die Stadt Dodone in Epirus ihren Namen erhielt. s. Hecateus apud Nat. Com. lib. VI. c. 12. u. Steph. Byz in Δωδώνη.

Noch nie das Wort Chamade.
Beglücke den Patroklus, er
Wird danken, und die Sellier
Dich in den Tempeln loben.

37.

„Zum Lohne will ich, festen Schritts!
Dir dann ein Kloster gründen,
Und in den Mauern Madrids
Soll man dein Lob verkünden.
Die heilge Inquisition
Der Santa Cosa soll der Sohn
Des Vaters Karlos stiften.“

38.

„In Opern und Tragödien
Will ich dich lassen preisen.
Und sollte das nicht gleich geschehn,
So sollst du Maz mich heißen.
Hältst du dein Wort, ich halte meins,
Ist dir das recht, so sind wir eins,
Und beyde brave Leute.“

39.

Herr Ammon hörte zwar sein Flehn,
Allein es ganz zu stillen,

Das konnt' im Himmel nicht bestehn
 Noch mit der Götter Willen.
Patroklus sollte Schlacht und Noth
Von Argus Schiffen treiben — todt
 Er selbst zur Erde sinken.

40.

Indessen jener bethete
 Für seine Leibdragoner,
Kam Patrokel, und munterte
 Zum Streit die Myrmidoner.
„O! kämpfet tapfer, rief er jetzt,
Der große Held Achilles sitzt
 In seinem Zelt, und bethet."

41.

„O! fechtet brav, damit der Stöps,
 Der einst die Nase rümpfte,
Den Irrthum merkt, wie dumm der Schöps
 Den großen Mann beschimpfte.
Nur er ist schuld, daß wir nicht schon
Ganz Troja, und des Priams Thron
 In unsern Händen haben."

42.

Er sprachs, und alle folgten ihm,
 Die Guten und die Schlechten,

Mit voller Kraft und Muth, und schrien:
„Laßt uns für Freyheit fechten.
Die Rach' ist unser, Trojas Land,
Muß fallen heut durch unsre Hand
Gelobet sey Maria!“

43.

Als die Trojaner, (welche schon
Von weitem wacker stutzten)
Den Patroklus, Mönotus Sohn,
Von ferne sahn, so trutzten
Sie nicht mehr, sondern eilten schnell
Zurück, und schrieen: „Meiner Seel!
Dort kömmt der Peleide!“

44.

Patroklus selbsten warf den Speer
Durch seine Myrmidoner
Ins Streitgedräng und in das Heer
Der tapferen Paeoner.
Und traf den schlanken Pirächmes
Aus Amydon, von Axiás,
Daß er davon krepirte.

45.

Und als die Feinde flohen, gieng
Er zu die Schiff' und löschte

Das Feuer völlig aus, und hieng
Den Panzer ab, und preschte
Die übrigen vom Meere ab,
Indeß die letzteren ihr Grab
Im Ozeane fanden.

46.

Noch aber war der volle Sieg
Nicht auf der Griechen Seite,
Es spielten Ilier den Krieg
In die entfernteste Weite.
Auf beyden Seiten floß das Blut,
Und der gereizte Heldenmuth
Empörte sich von neuem.

47.

Vorzüglich mühte Ajax sich
Den Hektor zu ereilen.
Es setzte manchen derben Stich,
Und viel fatale Beulen.
Und als er endlich Hektor schlug,
So floh er, und der Wagen trug,
Ihn übern Graben nüber.

48.

Mit wildem, gräßlichen Gebrüll
Floh nun der Feind zurücke.
Im griechschen Lager war es still,
Es summte keine Mücke.
Patroklus jagte keuchend nach,
Und sieh! des Hektors Wagen brach
In Millionen Splitter.

49.

Den Pronous erreichte er,
Und hieb ihn straks zu Boden,
Die andern aber rupfte der
Antiloch wie Pagoden.
Herr Thestor, 17) Enops feiger Sohn,
Fiel von dem Gaul herab, als schon
Die Griechen triumphirten.

17) Thestor war der Sohn Enops, ein sehr feiger, nachlässiger und dummer Trojaner, der seinen Landsleuten mehr Schande, als Ehre machte. Als Patroklus sich ihm nahete, so blieb er stumm und wie angenagelt sitzen, und starb den bittern Tod fürs Vaterland. s. Hom. Il. π. v. 401. Sein Vater Enops war auch Vater des Satinius, den er mit einer Flußgöttin zeugte, weil er am Satinores das Vieh hütete.

50.

Eryolus 18) und Erymas
Erstarben von dem Streiche
Des Patroklus, Amphoteras 19)
Sank ebenfalls als Leiche,
Nebst Epeltes 20) und Echius 21)
Und Pyres und der Ipheus,
Wie auch der Argeade.

18) Ein Trojaner, den Patroklus mit einem Steine so hart auf den Kopf schlug, daß er, ohngeachtet der Helm den Geniekasten deckte, mitten durch sprang.

19) Es gab deren zwey. Der erstere war ein Trojaner, den Patroklus tödtete. Der zweyte war einer von des Alancons Söhnen, der nebst seinem Bruder auf seiner Mutter Bitte an den Jupiter aus einem Knaben, ein starker, wohlgewachsener Mann ward, um seines Vaters Tod an den Phegeus und dessen Söhnen zu rächen. Er richtete auch mit seinem Bruder Acarnas seinen festgesetzten Entschluß schleunig ins Werk. s. Appollodorus lib. 3. c. 7. §. 8. wo man die weitläuftigere Anzeige finden kann.

20) Von Geburt ein Trojaner, der durch Patroklus Hand starb.

21) Unter diesem Namen finden wir viele griechische und trojanische Helden in dem Kriege um

51.

Als dieß Held Sarpedon von fern
 In seinem Grimme sahe,
So schalt er laut, und sprach „wie gern
 Hätt' ich Patrokeln nahe
Bey mir — er sollte warlich jetzt,
Indeß fast jeder Lyzer schwitzt, 22)
 Durch meine Faust erkalten.“

um die Helena. Der hier vorkommende war ein Trojaner. Ein anderer, der aus griechischem Stamme entsprossen war, starb durch den Polites vor Troja. Homer erwähnt ihn Il. o. v. 339. Echion war ein Sohn des Merkurs und der Antianira Sohn. Er gieng mit den Argonauten nach Kolchis, nachdem er vorher nebst seinen Genossen das kalzidonische Schwein erlegt hatte. Er wird dabey sehr gerühmt, und vorzüglich als ein guter Läufer gepriesen. Sein Bruder Eurytus und er waren übrigens ein paar Hauptdiebe, die viel Unheil anrichteten. s. Ovid. Met. VIII. p. 311.

22) Bey dieser Zeile fällt dem Verfasser ein Krieg, und mit ihm mancherley Anekdoten ein, die dieß Wort: „Schwitzen!“ sehr schön ausdrücken. Ein gewisser General, den die Bescheidenheit verschweigt, wohnte einer Schlacht bey, die für den feindschaftlichen Theil sehr vortheil-

52.

Kaum floh das Wort aus seinem Maul,
So stürzt' wie Meerestosen
Herr Patroklus von seinem Gaul,
Und faßt' ihn bey den Hosen.
„O! weh! schrie Jupiter, o! weh,
Ach liebe Juno, Weibchen steh
Doch bey dem armen Schlucker."

53.

„Herr Sarpedon, mein Liebling, der
Einst aus dem fernen Lande
Heran in das Trojaner Heer,
Den Lyciern zur Schande,
Mit Pfeil und Wurfspieß kam, der soll

haft war. Jedermann suchte den kommandirenden General, der übrigens ein junges Menschchen von zwey und zwanzig Jahren war, und keiner von den Offizieren wußte etwas von ihm. „Seyn sie nur ruhig, Herr Major, sagte ein alter erfahrner Krieger, Ew. Exzellenz werden schon kommen, die Schlacht ist ja noch nicht im Gleise. Der General sind nicht fern, sie sitzen bey der Bagage, und — schwitzen! (Siehe die neuesten Kriegsangelegenheiten.)

Nun sterben? Das verhüt' Apoll,
Und alle Pereiden." 23)

54.

23) Ein Beyname der Musen, den sie von dem Berge Pierius erhalten hatten. Sie wohnten auf diesem Gebirge in thätiger Einsamkeit, und dichteten, oder unterhielten sich mit Musik, jede nach ihrer besonderen, und von dem Jupiter verliehenen Eigenschaft, dessen Töchter sie waren. (s. davon eine Anmerkung im 1. Theile.) Viele ältere Schriftsteller behaupten, sie wären auf diesem Berge gebohren worden, den sie auch Pieria nennen. Viele machen sie auch zu des Pierius und der Evippas Töchtern; die sich mit ihnen in einen musikalischen Wettstreit einliessen, wurden, wenn sie die Wette verloren, in Elstern verwandelt. Andere geben ihnen auch den Pierius, einen Mazedonier, zum Vater, der am allerersten zu Thespia verordnete, daß 9 von ihnen in den Tempeln verehrt werden sollten. Die Meynungen sind darüber sehr getheilt, soviel ist indessen gewiß, daß sie auf dem Berge Pierius wohnten, und sich theils hier im Singen, theils in Dichten übten, um ihrem Vorgesetzten, dem Apollo, dadurch Vergnügen zu verschaffen. s. Festus lib. XIV. p. m. 1190.

54.

„O! rett ihn schnell, und gieb nicht zu,
Daß er zu Boden sinke,
Und daß er heute noch in Ruh,
Den Trank des Todes trinke."
„ „ Schweig, sprach Frau Juno, jetzo kann
Ich nichts thun, denn ein einzger Mann
Ist meiner Macht nicht würdig." "

55.

„ „Und wenn du ihn nach Lycien
Befiehlst zurück zu kehren,
So werden alle Griechen den
Herausmarsch ihm verwehren.
Dann könnte jeder kommen, und
Dich bitten, laß uns, Zeos, jetzund
Ins Vaterland entfliehen." "

56.

„Und stirbt er ja etwa, so laß
Den Leichnam durch die Pfaffen,
Nach Lycien mit einem Paß
Par carriere schaffen.

Dort werden seine Brüder, die
Jetzt um ihn weinen, ohne Müh
Den Körper schon begraben." "

57.

Und wirklich traf er Sarpedon
Mit wüthendem Geschoße,
Und sank, und starb im Todeston
Auf seinem Streiterrosse,
Der tapfre Glaukus, 24) dems Pistol

24) Sein Vater war der bekannte Antheneton und seine Mutter Euböa. Er war anfänglich ein Fischer zu Anthedon, einer Stadt in Böotien; als er aber einstmals fischte, und die gefangenen Seebewohner ins Gras legte, so sprangen sie auf den Rasen umher, und von da wieder ins Meer. Er sprang selbst nach, und Jupiter nahm ihn unter die Halbgötter. Sein Namensvetter Glaukus, der hier gemeynt ist, war ein Sohn des Hippolochus, und ein sehr tapferer Krieger, der mit dem Diomedes zusammengerieth. Sie söhnten sich in der Folge wieder aus, und tauschten, als sie fanden, daß ihre Großväter sehr vertraute Freunde gewesen waren, ihre Waffen um, daher das Sprichwort: Glauci et Diomedis permutatio entstanden war. Ein noch anderer Glaukus war des Antenors Sohn, den Ajax Telamonius mit einem Pfeil zu Boden

Vom Teuzer traf, rief jetzt: „Apoll
O! höre meine Bitte!“

58.

„Herr Sarpedon, mein treuer Freund,
Und braver Kriegskammrade,
Ders stets mit mir so gut gemeynt,
Ist todt ohn' alle Gnade.
Mich schmerzt mein Arm, gieb schleunig mir,
Die alte Kraft, damit ich schier
Mein Volk zum Streite führe.“

59.

Apollo thats. Und wie der Wind
Sprang Glaukus von dem Wagen,

schoß. Es ist nicht ganz ausgemacht, welchen von beyden hier der Sänger Homer meynen mag. Man hat noch verschiedene Personen dieses Namens in der Geschichte der mythologischen Helden, unter die ich hauptsächlich den Sohn des Minos, (eines kretensischen Königes, der wegen seiner Gerechtigkeit noch unter die unterirrdischen Richter gesetzt ward,) und der Pasiphae rechne. Man s. von ihm Appollod. lib. III. c. 1. §. 2.

Er stritt wie Ludewig das Kind, 25)
Den Feind zurück zu jagen.
Auch die Trojaner Mann für Mann
Rief er im Augenblick heran,
Und mahnte sie zum Streite.

25) Ludwig der dritte, König von Frankreich, hatte den Zunamen das Kind, und war aus der rechtmäßigen Ehe Kaisers Arnulph gezeugt. Er ward im Jahre 900 den 4. Febr. ein Vierteljahr nach seines Vaters Tode von den deutschen Ständen zu Forchheim zum König öffentlich ausgerufen, ohngeachtet er nur sieben Jahre alt war. Seine Vormünder waren Otto, der Herzog von Sachsen, und Hatto, der Erzbischoff von Mainz, Luitpold, Herzog von dem östlichen Theile von Bayern war General über seine gesammte Armee. Sein natürlicher Bruder Zuentebold, König in Lothringen, suchte ihm die Succession im deutschen Reiche streitig zu machen, aber die Lothringer waren nicht einmal selbst damit zufrieden, und als er in der Schlacht mit seinen Unterthanen ermordet ward, huldigten sie Ludwig in eben diesem Jahre zu Diedenhofen als einem König von Lothringen. Ludewig hatte übrigens eine sehr unglückliche Regierung. Denn die Hungarn, die er zur Dämpfung der rebellirenden Mähren gebrauchen wollte, waren in der Folge seine Feinde, und setzten, vorzüglich da Luitpold bey Augsburg die Schlacht ver-

60.

Und im Moment ergriff der Sturm
Des Streits die Feldpartheyen.
Dort stritt der General von Wurm,
Das Blutbad zu erneuen.

lor, ganz Deutschland in Furcht, und machten es zinsbar. Die Streitigkeiten der würzburgischen und bambergischen Grafen in Franken verwickelten ihn in neue Verdrüßlichkeiten, es fehlte ihm am entscheidenden Ansehen, an durchdringender Gewalt, niemand achtete seine Befehle. Er belagerte endlich Albert von Bamberg zu Teres, und zwang ihn zum Frieden. Als dieser aber von neuem sich empörte, so ward er auf öffentlichen Reichstage zum Tode verdammt, und zu Teurstadt (Teres) enthauptet. (s. die Geschichte Hattos, Erzbischoffs von Maynz) Kurz darauf starb Ludewig ohne Kinder und Gemahlin, im Dezember des Jahres 911, als letzter König aus dem Stamme Karls des Großen. Er wird insgemein unter die Kaiser gerechnet, er ist aber niemals nach Italien gekommen, oder zum Kaiser gekrönt worden, sondern die italienischen Herzoge zu Friaul und Spoletto rissen diese Würde bey seiner Regierung an sich. Die Quellen und Nachrichten von Ludewigs Regierung finden sich bey folgenden Schriftstellern: Otto Frising: l. 6. c. 14, 15. Aventin. l. 4. p.

Hier kämpften Myrmidonier
Argiver, Trojer, Lycier,
Im schrecklichen Gemetzel.

61.

Hier fiel ein tapfrer Epigeus, 26)
Von Budium Regente,
Der Sohn des großen Agakleus,
Der ganze Glieder trennte.
Stehnel Ithämeneens Sohn,
Der allen tapfern Griechen Hohn,
Mit Prahlerworten sagte.

62.

Und unter Glaukus Heldenschwert
Sank Bathykles die Pflanze

616. Anal. Fuldens. Cont. Freher. ad ann. 900. Luitprand l. 2. c. 1. et 2. Diplom apud Goldast. t. 3. constit. Imper. p. 300 et apud Hedam. in hist. Ultraj. p. 73. conf. Pagi crit. in Baron. t. 3. ad ann. 912. n. 14. p. 803. u.s.w.

26) Des Ajakles, König in Budum Sohn, der einen seiner Vetter erschlug, und sich durch die Flucht rettete. Er wurde durch den Hektor vor Troja mit einem Steine ermordet.

Des schwarzen Chalkons, und sein Pferd
Zog hinten nach am Schwanze
Ein ganzes todtes Regiment
Husaren. „Himmelsapperment
Was ist das?“ schrien die Trojer.

63.

Die Griechen zogen in der Eil
Dem Sarpedon die Waffen
Und Panzerrock, und goldnen Pfeil
Vom Körper. Andre schaffen
Die Edelleute aus der Schlacht.
Indessen man dort Beute macht,
Sprach Jupiter zum Phöbus:

64.

„Geh, trauter Phöbus, geh hiervon
Ins grause Schlachtgetümmel,
Und bring die Seele Sarpedon,
Herauf in unsern Himmel.
Den Körper aber salbe ein,
Und schicke eilend das Gebein,
Nach Lycien zur Ruhe.“

65.

Nun eilte wider den Befehl
Achills mit schnellen Schritten
Patroklus den Trojanern schnell
Nach. Seinen tapfern Tritten
Kam auch die andre Menge von
Der Griechen, die den Sarpedon
Rein ausgeplündert hatten.

66.

Sie stürmten Trojens Thore, die
Kein Mensch bewachen konnte.
Und stellten ihre Infantrie
Gerade vor die Fronte.
Es fiel Adrastus, 27) Echeklus 28)

27) Zwey Adrastus erwähnt die trojanische Geschichte. Der hier gemeynte war des Merops Sohn, den Patroklus erlegte. Der andere hingegen, ebenfalls ein Trojaner, den Menelaus lebendig gefangen nahm, und durch die Offerte einer reichen Ranzion wieder laufen ließ. Agamemnon richtete ihn endlich dennoch hin.

28) Der erste Echeklus ist der unsrige, welchen Patroklus tödtete, der zweyte aber ein Sohn

Und Mulius und Elasus,
  Avtonous, Pylätes.

67.

Allein indem sie mit der Macht
  Von Griechenland die Bürgen 29)
Des Priams stürmen, kommt mit Kraft
  Apoll, sie zu erwürgen.
Dreymal stieß er mit seinem Fuß,
Den tapfern Helden Patroklus
  Herab von Trojas Mauer. 30)

des Agenors, dem Achilles vor Troja mit seinem Schwerte den Kopf mitten durch spaltete. s. Pausan. Phoc. c. 27.

29) Eben soviel als Burgen oder Schlösser.

30) Die Stelle beweist, daß die ehemaligen Mauern eben nicht zu groß gewesen seyn müssen, oder es ward mehr als menschliche Gewalt erfordert, sie zu besteigen. Vermuthlich ward Patroklus, der ein so kühner Mauerspringer war, durch die Hülfe der Götter, und hauptsächlich der Madam Juno belebt. Schade, daß diese Hülfe zu unsern Zeiten nicht mehr denkbar ist, sonst würde mancher junger Fähndrich und Kapitän, dem die

68.

Und als er dann zum viertenmal
Den Angriff wagen wollte,
Schrie Phöbus laut: „Herr General,
Daß ihms gereuen sollte!
Hier anzugreifen ist kein Scherz,
Ein neues Wagstück reißt ihms Herz
In Millionen Stücke.“

69.

„Das Schicksal will nicht, daß die Stadt
Der Trojer unter deinen
So tapfern Volke fällt, es hat
Sich schnelle zu vereinen
Mit Bundsgenossen aller Art
Herr Priamus entschlossen. Hart
Wird er euch dafür klopfen.“

Milchhaare um den Schnabel flattern, die gestrenge Gebieterin flehendlich um ein paar Bissen Kourage bitten. Unsere tapfern Krieger vor den ehernen Mauern Frankreichs haben das nicht nöthig, sie schützt weder eine Göttin, die sich ins Spiel mischt, noch irgend eine Gewalt des Himmels, als ihr inneres Bewußtseyn, und die Kraft des Degens!!!

70.

Patroklus gieng. Am skäischen
Thor hielt der Priamide
Mit seinen Rossen stille, den
Gelblockigten Atride
Sah man von ferne in der Schlacht.
Und Hektor war bereits bedacht,
Den Kampf von forn zu wagen.

71.

Es glückte ihm, die Klerisey
Mit ihren Kariolen, —
Die rückte wie der Wind herbey,
Die Griechen zu versohlen.
Die Hiebe fielen hart und schwer
Und alle schrieen laut und hehr:
„Der Pabst, der Pabst ist Sieger."

72.

Das End vom Liede war der Tod
Patroklus, dieses Leuen,
Er endete der Trojer Noth,
Und beyder Feldpartheyen.

*

Und nun ihr Herren! schließ ich zu,
Ich wünsch' euch angenehme Ruh,
Und Geld zum dritten Bande!

Ende des zweyten Theiles.

Verbesserungen

des ersten Bandes.

Seite 5 Zeile 3 von unten, lies eine statt um.
— 9 Z. 4. v. oben l. Triumvirats st. Triumphirats.
— 25 Stroph. 39 v. o. l. zaus ihn denn st. dann.
— 39 Str. 75 v. o. l. neuster st. unsrer.
— 40 Str. 78 v. o. l. alle st. seine.
— 58 Str. 10 v. o. setze hinter unerlaubt ein)
— 84 Str. 60 v. o. l. wohlgeübter st. wohlgeübten.
— 88 Anm. Z. 4. v. o. lies Karthager st. Korthager.
— 95 Anm. Z. 11 v. u. l. Wortwechsel st. Wortwechseln.
— 96 Anm. Z. 1 v. o. zwischen den Worten dieses und Verbrechen lies letzteres.
— 103 Str. 8 Hinter wirst geben fehlt ein „ und nach Paris ein:“
— 107 Str. 19 l. Kaffer st. Kaffe.
— 119 Anm. Z. 7. v. o. lies beschäftigten st. beschäftigen.
— 123 Str. 49 l. von weiten st. von weitem.
— 124 Str. 2 l. Verwanden st. Verwandten.
— 134 Str. 26 l. Atrid' st. Atride.

Seite 141 Anm. Z. 3 von unten l. Diomedes st. Diomedes.

— 145 Str. 45 l. läufst außer Athem st. halb aus Athem.

— 150 Str. 2 l. Idaeus st. Idanus.

— 173 Str. 46 l. Aeneen st. Armeen.

— 193 Str. 92. l. Gar in st. gar an.

— 223 Str. 8 l. dann st. da.

— 226 Str. 16 l. ausgericht st. ausgemacht.

— 246 Str 2 l. Kochem st Kochen.

— 257 Str. 27 hinter vor einem?! fehlt ein „

— 128 Str. 12 l. den päbstlichen st. der päbstliche.

— 51 Anm. 4. Z. 9 v. u. lies Schmidt st. Schmied.

— 117 Str. 36 l. izt st. jezt.

— 184 Str. 70 l. weicher st. Weichen.

— 206 Str. 26 l. Weg geflogen st. gezogen.

— 260 Str. 34 l. von weiten st. von weitem.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bornschein, Johann Ernst Daniel, / Blumauer, Alois, / Homerus,

Homers Iliade travestirt nach Blumauer

Bd.: 2. (1797). - 284 S., [1] Bl.

1797

Coburg, Landesbibliothek -- C I 4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11918824-5